Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 219. Breslau, Sonnabend, den 19. September 1914. 25. Jahrgang.

Schrecknisse in Ostpreußen.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht“, Wilhelm Düwell. (Vom Hauptquartier genehmigt.)

Stallupönen, 15. September.

Gefangene Russen sind mit dem Fortschaffen der Toten, mit Räumung des Schlachtfeldes beschäftigt. Berge von Gefallenen forderte der Kampf, der bis heute früh vier Uhr hier tobte. Fluchtartig ziehen sich die Russen zurück. Einzelne Kanonenschüsse, die zu uns herübertönen, lassen erkennen, daß General Rennenkampf seine Flucht nur noch schwach zu decken versucht. Von den Ueberlebenden seines Heeres bleibt ein großer Teil an Gefangenen in Deutschland. In langen Zügen ziehen diese gefangenen Soldaten und Offiziere an uns vorbei. Man schätzt die Zahl auf 30 000. Der Spazierritt nach Berlin ist den Kosaken übel bekommen. Aber sie haben uns schreckliche Zeugnisse ihres Treibens hinterlassen. Diese Kosaken werden in Ostpreußen auf Generationen in der Erinnerung bleiben. Die meisten Schandtaten und Greuel aller Art, unter denen Ostpreußen leidet und noch lange leiden wird, sind sicherlich ihnen zur Last zu legen.

Doch schauen wir uns zunächst etwas auf dem gestrigen Kampffelde um. Man hat schon tüchtig aufgeräumt. Vor dem Bahnhof scheint am heftigsten gekämpft worden zu sein. Berge von Wagen, Kasten, Kisten, Waffen, toten Pferden, Mänteln, Kleidern, Nahrungsmitteln, Hausgerät, Silbersachen, Porzellan, alles was die Russen zusammengeraubt hatten, bilden ein Chaos. Viel von der Schlachtbeute der Deutschen war Raubbeute der Russen. Fast alles ist zertrümmert, wertlos geworden. Das ganze bietet ein Bild von unendlicher Wüstheit. In einer Wagenburg steht tot, angeschirrt, ein Pferd. Zwischen Wagen und einem Baum ist es eingeklemmt. Das zweite Pferd steckt zwischen den Wagen. Im Todeskampf sprang es halb auf einen Protzkasten hinauf. Dutzende von toten Pferden, in jeder Stellung, liegen noch umher. Auf blutbesudelten Kleidungsstücken Zucker und Brot. In einer Ecke hockt ein toter Russe, eine Vase in der Hand. Flüchtend hat er sie retten wollen. Auf dieses Bild der Verwüstung und des Grauens wirft der Feuerschein des vorgelagerten, teils brennenden, teils nur noch rauchenden Stadtteils gespenstische Schatten. Geisterhaft bewegen sich die Kolonnen der aufräumenden Russen. Ernst und dumpf tönen die antreibenden Kommandobefehle. Ein russischer Offizier treibt zu eiliger Arbeit an. Ein deutscher Leutnant und wenige Mann überwachen das Ganze. Die Russen gehorchen sklavisch ... Und diese Sklaven waren gestern noch zum Teil Bestien.

Die kosakischen Greuel sind gewiß nicht typisch für die ganze russische Kriegsführung, aber sie kommen vor. Aus einem uns vorliegenden beglaubigten Bericht eines Oberleutnants der Reserve geht hervor, daß zwei Tage nach der Schlacht bei Dorthenow vor etwa 14 Tagen ein von Kosaken überfallener Trupp von 21 Mann in der Weise verstümmelt war, daß jedem ein Bein oder eine Hand abgehackt wurde. Die Verstümmelten ließ man liegen. Ein Gendarm, der den Trupp begleitet hätte, leg gefesselt, die Hände auf den Rücken gebunden, auf der Chaussee. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Das sind die Bundesgenossen Englands. Auch die Zivilbevölkerung wurde nicht verschont. Aus Stallupönen haben die Russen 70 Zivilpersonen mitgenommen, ihr Schicksal ist unbekannt. Wiederholt haben Russen die weiße Flagge geschwenkt. Stellten die Deutschen dann das Feuer ein und gingen auf die Feinde zu, dann fielen sie in Scharen unter dem aus nächster Nähe auf sie geschleuderten Kugelregen. Auch die Flagge des Roten Kreuzes wurde so mißbraucht. Ein Unteroffizier hält einen Eisenbahnzug an. Auf den Wagen flattert die Fahne vom Roten Kreuz. Man schaut nach, es ist ein Munitionszug.

Anständige Russen sind über die Zerstörungen und Barbareien empört. General Rennenkampf soll ziemlich strenge Zucht halten. Aber er erließ eine Proklamation, in der er androht: Jede Ortschaft, in der der geringste Widerstand geleistet wird, wird unweigerlich in Brand gesetzt. Da hatten die Vandalen freie Hand. In dem großen Teile Ostpreußens, in dem russische Heere hausten, gibt es kaum einige Orte oder Gehöfte, die nicht durch Brand oder Raub heimgesucht worden wären. Ich sah Hunderte von Wohnungen, aus denen alle beweglichen Wertsachen weggeschleppt, das Zurückgelassene sinnlos zerstört war. Eßgeräte, Betten, Schränke wurden ekelhaft beschmutzt. Infanterieoffiziere wollen keine Verantwortung für die Schandtaten tragen. Sie erklären, daß sie die Verwüstungen schon vorgefunden hätten, die von Kavalleriedivisionen angerichtet worden sind. Diese Offiziere lehnen jede Gemeinschaft mit den Kosaken ab, über die sie keine Macht hätten, in Rußland hausten sie ebenso. Leider nützt diese Ablehnung der Verantwortung nichts, denn die Kosaken sind Bestandteile der russischen Armee; sie werden als Soldaten ausgerüstet und erhalten und im Kriege verwendet. In Nordenburg stehen einige gefangene Russen, Leichtverwundete, vor einem Hause. Zwischen ihnen Kinder und ein Einwohner, der anklagend auf die Russen einredet: „Mein Häuschen ist verwüstet. Meine Habe hat die Bande verdorben, mein erspartes Geld raubte das Gesindel. Man drohte, mich zu morden, wenn es versteckte Sachen fände. Das sind keine Soldaten, das sind Banditen.“ — Entsetzt fragt ein Russe: „Waren das Infanteristen? Waren das Infanteristen? Sagen Sie, waren das Infanteristen?“ — Ich sehe Trauer in den Augen des Fragenden, Abscheu. Der Mann antwortet schlicht: „Das weiß ich nicht, vielleicht Kosaken.“ — „Kosaken? Ja, Kosaken machen das!“ — Ich frage: „Glauben Sie, Infanteristen tun das nicht?“ — „Gewiß, auch unter den Truppen gibt es Banditen und Räuber, auch dumme Leute, die aufgehetzt worden sind. Ich habe es in russischen Zeitungen gelesen, in welch gemeiner Weise die unwissenden Leute fanatisiert worden sind. Man hat ihnen gesagt: Die Preußen sind Barbaren. In Czenstochau haben sie sogar Nonnen geschändet und die Kirchen entweiht. Ueberall werden Frauen und Mädchen vergewaltigt. — Glaubt das nicht, habe ich gesagt, ich kenne die Deutschen, ich war lange in Deutschland. Aber die armen Leute glaubten die Lügen und riefen: Rache, Rache!“ So mißbraucht man das religiöse Gefühl der in Unwissenheit erhaltenen Menschen! Aus religiösem Fanatismus werden sie zu Mordbrennern und Bestien. Der erwähnte Russe, ein Kaufmann aus Wilna, diente als Telegraphist bei einer Artilleriebrigade. Mit Bewunderung spricht er von der Leistung der deutschen Artillerie. Er erzählte weiter: „Von Deutschen sind Proklamationen in Rußland verbreitet worden. Darin wird gesagt: „Das russische Volk wird über den Krieg und das Verhalten der deutschen Soldaten belogen.“ Leider ist das wahr. Das russische Volk wird in schrecklicher Weise belogen.

* * *

Ueber den Stand der militärischen Operationen ist zu berichten: Geschlossene russische Truppen in größerer Zahl gibt es in Preußen nicht mehr. Die Flucht der Russen vollzog sich schließlich in voller Auflösung. General v. Hindenburg hat die Grenze überschritten. Der Versuch, die noch in Preußen befindlichen Kolonnen abzuschließen, scheint erfolgreich zu sein. General Rennenkampf hatte sich täuschen lassen, er glaubte große Teile der deutschen Armee in der Gegend von Königsberg zusammengezogen. Nach der Vernichtung der Armee Sosonows wurden die vereinten Mächte gegen die befestigten Stellen Rennenkampfs geführt. Neun Tage hat er Zeit gehabt, sich in Verschanzungen, bis nach Gerdauen vorgeschoben, einzugraben. Mit beispielloser Heftigkeit griffen die Deutschen an, trieben ihn aus seinen Stellungen und zwangen ihn in wilde Flucht. Uebermenschliches ist dabei von unseren Truppen geleistet worden. In Tagesmärschen wurden 40, ja 50 Kilometer zurückgelegt. Und dann mußten die Soldaten abends sich oft noch mit dem Bajonett ein Quartier erkämpfen. Nicht eher war Feierabend, als bis man die erreichte feindliche Position genommen hatte. Ein Feldwebel, Führer einer Kompagnie, die alle Offiziere verloren hatte, erzählte mir: „Seit einer Woche haben meine Leute kein Bett, kein Biwak gesehen, keine Stunde liegend geschlafen. Ohne einmal aus den Kleidern herauszukommen, konnten sie nur einige Male stehend im Schützengraben kurze Zeit schlafen. Und nun bringen wir 1400 Gefangene.“

Die russischen Kosakengreuel werden durch sich häufende, beglaubigte Zeugnisse bestätigt. Verstümmelte Kinder und Frauen klagen diese Kriegsführung an. Als die Greuel im Balkankriege bekannt wurden, ging ein Schrei des Entsetzens durch die zivilisierte Welt. Besonders englische Zeitungen empörten sich über die Vergewaltigung von Frauen, über die Verstümmelungen von Kindern und Greisen. Haben die kapitalistischen Kriegstreiber in England so jedes menschliche Gefühl verloren, daß sie diese Bundesgenossen, statt sie in Schranken zu halten, auf das deutsche Volk loslassen?

Tage der Erwartung.

Der deutsche Generalstab lügt sich keine Siege in die Tasche, wie es der französische zu Anfang des Krieges getan und die deutsche Presse sollte seinem Beispiel folgen. Es ist unzulässig, als „großen Sieg in Frankreich“ auszuweisen, was nach der Angabe der eigenen Heeresleitung vorläufig nur ein weiterer Teilerfolg in dem Hin und Her des Kampfes sein kann. Wenn in dem ersten der gestrigen Telegramme ausdrücklich hervorgehoben war, daß die Mitte der deutschen Armee langsam, aber sicher an Boden gewinnt, so liegt darin der klare Hinweis, daß die Flügel um ihre Stellung noch bitter zu kämpfen haben. Wenn in Deutschland eine Meldung des französischen „Temps“ jubilierend wiedergegeben wird, daß die Franzosen vom 13. bis 16. keinen neuen Boden mehr gewonnen haben, so liegt darin das Zugeständnis, daß ihnen das vorher teilweise gelungen war und eine Wendung, nach welcher der Feind in eine günstigere Lage kommt, weil er sich seinen Grenzen wieder nähert, ist in gleichem Sinne aufzufassen. Das deutsche Hauptquartier scheut sich nicht, dieses Auf und Ab, dieses Hin und Her des Kampfes zuzugeben. Wenn es in seinem letzten, dem größten Teil unserer Leser bekannten Telegramm mitteilt, daß 2½ französische Armeekorps südlich von Noyon entscheidend geschlagen sind, so ersieht man daraus, daß die Franzosen wieder 30 Kilometer nördlich von dem schon einmal besetzten Compiegne vorgedrungen waren. Wenn ferner die 2500 Gefangenen bei Erstürmung von Chateau Brimont gemacht wurden, so sieht man aus der Karte, daß sich der Kampf wieder um die Befestigungen von Reims entsponnen und bis 15 Kilometer nördlich dieser Stadt hingezogen hat. Die deutsche Presse hört denn auch langsam auf, von einem Husarenstreich auf Paris zu reden, dessen Einzugstag man am liebsten vorher schon festgestellt hätte. Die schwere Entscheidungsschlacht zwingt sie alle zuzugeben, daß es sich um den Kampf gegen einen tapferen, wohlausgerüsteten, ebenbürtigen Gegner handelt, der sein Vaterland ebenfalls mit dem letzten Blutstropfen verteidigt. Noch steht die Schlacht, aber die Teilerfolge bei Noyon und Bimont lassen erwarten, daß sie günstig steht, daß das unerhörte Ringen der deutschen Hauptmacht an Marne und Oise nicht vergeblich sein wird und nachdem es nun einmal unvermeidlich geworden ist, wünschen wir einen Ausfall, der für den ganzen Krieg mit Frankreich entscheidend sein und dem kommenden Frieden den Weg ebnen möge.

Hindenburg zieht nach Rußland.

„Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Osawiez vor.“

So lautet der letzte Satz des gestrigen Telegramms aus dem großen Hauptquartier. Es beweist, daß Hindenburg sich nicht mehr darauf beschränken will, die Grenzen vom Feinde freizuhalten, sondern daß er sich der befestigten Orte des Narew-Waffenplatzes zu bemächtigen gedenkt. Längs der ostpreußischen Grenze haben sich die Russen einen Festungsgürtel geschaffen, der mit Nowo-Georgiewsk beginnt und sich mit Sitock, Kulinsk, Ostrolenka, Lomscha, Ossowiez, Grodno, Olita bis Kowno fortsetzt. Von hier aus bedrohen sie unsere Grenzen und General Hindenburg versucht nun, einige Glieder aus der Kette zu reißen und die Angriffswerke der Russen zu Schanzwerken umzugestalten. Bleibt ihm sein Kriegsglück treu, dann wird er das Werk bald vollbringen.

Russische Bestialitäten.

Das Armee-Oberkommando stellt den Kriegsberichterstattern folgende Berichte zur Verfügung:

An Armee-Oberkommando. Zwei Tage nach der Schlacht bei Sokolhowo traf ich auf der Chaussee Gutstadt-Seeburg einen Trupp Rekruten, zirka 21 Mann, welche am Tage vorher von Kosaken überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehackt und sie dann so an der Chaussee liegen lassen. Ein Gendarm hatte die Rekruten begleitet und lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf den Rücken gebunden. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Sie lebten zum größten Teil noch. Ich ließ sie durch Zivilpersonen aus Gutstadt dorthin bringen, hatte selbst keine Zeit, mich weiter um sie zu kümmern.

gez.: v. Tiedemann, Oberl. d. Res.-Kür.-Reg. Nr. 5.

Der Wehrmann August Kurth, 5. Komp., Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 19, und der Wehrmann Hermonn Fanseweh, 1. Komp. E. 152, erklären eidesstattlich, daß sie im Walde bei Grodtken, der erstere elf, der zweite neun Frauenleichen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschnittenen Bäuchen gesehen haben.

Ich habe den Auftrag erhalten, dem Armee-Oberkommando zu melden, daß aus Stallupönen Frauen und Kinder von den Russen fortgetrieben wurden, und auch Kindern die Hände abgehackt wurden.

gez.: de la Croix, Rittmeister der Reserve.

Ein Generalstabsoffizier berichtet, er selbst habe gesehen, daß ein russischer Offizier einen abgeschnittenen Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen eine Frau im Schützengraben vergewaltigt, ermordet und ihr den Finger mit dem Ring abgeschnitten haben. Die Sache ist also bestätigt. Den russischen Offizier hat man totschlagen lassen. Eine Kugel war der Kerl nicht wert.

Am 10. September haben die Russen bei Benkheim drei eigene Flieger heruntergeschossen, nach welcher Tölpelei ihr Rückzug zur Flucht ausartete.

Der Kampf in der Luft.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Malmö berichtet wird, erfährt das dortige „Südvenska Dagblatt“ aus Paris: **Drei deutsche Flieger kreuzten gestern nachmittag über Paris.** Sie wurden von Maschinengewehren mit einem Schnellfeuer begrüßt, aber sie scheinen keinen Schaden gelitten zu haben. **Mehrere Personen wurden durch Bomben lebensgefährlich verletzt.** Einige sind von Kugeln, die den Fliegern galten, verwundet und getötet worden.

Der „Daily Chronicle“ erhält von seinem Korrespondenten in Antwerpen einen Bericht über die Wirkung der Zeppelin-Bomben, in dem es heißt:

Noch nie habe ich etwas Grauenhafteres gesehen als die Stätten, wo die Zeppelin-Bomben gefallen sind. **Es ist unmöglich, zu sagen, welchen Schaden sie angerichtet haben, wieviel Menschen ihnen zum Opfer gefallen sind.** Alle Regierungen Europas und Amerikas sollten gegen die Verwendung der Zeppeline protestieren. Ich habe die zehn Orte, an denen die Bomben eingeschlagen haben, alle besucht, und dann mehrere der hervorragendsten Persönlichkeiten Belgiens gebeten, mitzukommen und sich von der grauenhaften Wirkung der Bomben zu überzeugen. Es schlossen sich mir an: der päpstliche Nuntius, der russische Botschafter, der Privatsekretär des Königs von Belgien, der Staatssekretär des Auswärtigen und zwei belgische Minister. Sie waren entsetzt von dem, was sie sahen. Der russische Botschafter war so überwältigt von Grauen, daß er erklärte, nicht mehr zu den andern Stellen mitgehen zu können. Die Bevölkerung von Antwerpen ist gelähmt von Entsetzen, und die Tragödie des Zeppelin bewegt sie mehr, als das Schicksal der Schlacht von Mecheln.

Die Auffassung in Berlin.

Zur Stunde der großen Schlacht bringen die Blätter folgendes: die „Vossische Zeitung“ sagt: Wenn eine Truppe vierzehn Tage lang Tag und Nacht vergebens den Gegner anzugreifen sucht und sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zweck- und nutzlos sind und daß sie nur unnützes Blutvergießen bedeuten. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom telegraphiert: Hier gilt allgemein die Lage des deutschen Heeres als ausgezeichnet. Die franzosenfreundliche Presse, die tagtäglich in Fettdruck deutsche Niederlagen und den Rückzug der Deutschen meldete, ist ganz kleinlaut geworden. Ja, diese Blätter bringen heute aus Bordeaux Depeschen, die dahin lauten, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar seien.

Kämpfe um Antwerpen.

Amsterdam, 18. September. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. September: **In der Umgebung von Dendermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.**

Heute früh flog eine deutsche Taube aus westlicher Richtung kommend über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zweidecker vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte.

1000 Küstengeschütze für Paris.

Im „Giornale de Geneve“ werden einige Mitteilungen über die Vorbereitungen zur Verteidigung in Paris gemacht. Die „Tägl. Rundschau“ teilt daraus mit: Alle Forts haben Garnison- und Ersatzbaten, und mehr als 1000 große Küstengeschütze sind aufgestellt. Da die englischen Kreuzer Wache halten gegen einen Angriff auf die französische atlantische Küste, sind diese Geschütze für die Küstenverteidigung nicht mehr nötig gewesen. Creusot hat überdies in den letzten Tagen gewaltige Riesenbelagerungsgeschütze geliefert. Zwischen den Forts ist in der letzten Zeit kräftig am Aufwerfen von Verteidigungswerken gearbeitet worden.

Afrika in Paris.

Rom, 17. September. Der bekannte Kriegskorrespondent Barzin entwirft im „Corriere della Sera“ ein drastisches Bild der Negerinvasion, die zurzeit Paris überflutet. Hinter den seltsam kostümierten schwarzen Regimentern kommen endlose Reihen schwerbeladener Lastkamele aus Afrika; sie überschwemmen den Boulevard Sebastopol. Es sei ein Schauspiel wie im alten Rom, das ebenfalls seine Barbarenlegionen gegen den Feind aufbot. „So kehren“, phantasiert der Berichterstatter, „also die Numidier im Dienste der lateinischen Sache wieder.“

Unter den Verwundeten, die in Noisy-le-Sec angekommen sind, befand sich auch ein als Soldat verkleidetes einundzwanzigjähriges junges Mädchen, das mit einem Zuavenregiment über 40 Kilometer zurückgelegt und angeblich tapfer mitgekämpft haben soll.

Gegen russische Tatarengerüchte.

Wien, 18. September. Wiener k. k. Korrespondenz-Bureau. In ausländischen Zeitungen sind neuerdings Meldungen aus russischer Quelle erschienen, die von kolossalen russischen Siegen beziehungsweise Niederlagen unserer Truppen zu erzählen wußten. So heißt es, daß wir **250 000 Tote** und Verwundete, **100 000 Gefangene und 400 Geschütze** verloren hätten, und daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen, sogar vernichtet sei. Gegenüber diesen und ähnlichen geradezu phantastischen Lügenmeldungen ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee, welche die russische Armee wiederholt besiegte und ununterbrochen empfindlich schwächte, ganz im Gegenteil, nach wie vor schlagfertig und völlig kampfbereit in starker Stellung in Galizien steht.

Japanische Verluste bei Tsingtau.

Aus Tokio wird der „Zeit“ zufolge berichtet: Nach einer Meldung des japanischen Generalstabes begann die Blockade Tsingtaus am 27. August, 9 Uhr morgens. Einige Tage darauf geriet eine japanische Torpedoflottille in einen Taifun und erlitt Schiffbruch. Zwei Torpedojäger, die sich zu nahe an die Tsingtauer Forts heranwag'en, wurden zerschossen.

Eine ganze Flottille wird wohl nicht Schiffbruch gelitten haben.

Der friedliche Sieg des Landsturmmannes.

Aus Feldpostbriefen von Bremern geben die „Bremer Nachrichten“ die nachstehenden Proben: Landsturmmann Wilhelm Heinricht, Fleetrade 30, schreibt eine mit Unterschriften von Franzosen bedeckte Ansichtskarte an seine Frau. Sie lautet:

Liebe Frau!

Unterschriften von Franzosen, die ich gefangen nahm.

Dein Wilhelm.

Oscar Villette, Sous-Offizier.
Paul Cerroir, Brigadier.
Legrand Edmond, Brigadier.
Latime, Leon, Canonier.
Reino, Arthur, Brigadier.
Latigne, Leon, Canonnier.
Jules Detourbet.
Albert Lebreton, Canonnier.
Pasquelle Omer, Jardinier.
Denaut, Augustin.
Frederic Deiller, Sous-Offizier.

In einem gleichzeitig angekommenen Briefe schreibt der Landsturmmann:

Liebe Lena! Ich habe wieder was ausgegessen und bin Sergeant geworden. Bin auf Unteroffiziersposten mit 6 Mann jede zweite Nacht. Da habe ich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. zwölf Franzosen gefangen genommen. Das sind die ersten Gefangenen, die unser Landsturmbataillon gemacht hat. Wir lagen an der Landstraße platt auf der Erde und spähten aus nach dem Feinde, bis gegen 3 Uhr nachts eine Kolonne auf der Chaussee ankam. Rasch entschlossen, wie ich bin, ging ich den Franzosen entgegen und rief ihnen auf Französisch entgegen, sie sollten die Waffen weglegen und die Hände hochhalten. Durch unser entschlossenes Vorgehen gaben sie sich gefangen, ohne einen Schuß zu wechseln. Vier Mann brachten sie mit schußfertigem Gewehr zur Feldwache. Ich sammelte mit den beiden anderen Leuten die Waffen, die von der Feldwache abgeholt wurden. Nach der Ablösung hat mich der Rittmeister in die Arme geschlossen und mir 20 Mark gegeben. Die werde ich mit meinen Leuten ehrlich teilen.

In russischer Gefangenschaft.

Wien, 18. September. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Fiume: Neun aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Matrosen berichten: **Bei Ausbruch des Krieges ist der Triester Dampfer „Livera Stella“ im Schwarzen Meer von einem russischen Kreuzer angehalten und die Besatzung gefangen genommen worden, im ganzen 29 Mann, die später im Hafen Eupatoria gefesselt nach Sibirien marschieren sollten. Beim Aufenthalt in verschiedenen Städten wurden sie tagelang in schrecklichen unterirdischen Kerkern untergebracht. Als Nahrung erhielten sie trockenes Brot und unreines Wasser. Im Gouvernement Cherson ist ihnen ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt worden. Neun Matrosen, die die italienische Sprache beherrschten, sind freigelassen worden, und unter großen Entbehrungen über Rumänien nach Ungarn gelangt. Die übrigen 20 sind nach Sibirien weiter geschleppt worden.**

Bezahlung für Franktireurs?

Der Berliner „Deutsche Courier“ meldet aus Halle, 17. September: Einer Postkarte zufolge, die ein in Belgien kämpfender Soldat an eine bekannte Familie gerichtet hatte, hat die belgische Regierung (?) der einheimischen Zivilbevölkerung für jeden von ihr erschossenen deutschen Soldaten einen Preis von 50 Francs ausgesetzt. Diese Nachricht wird durch einen weiteren Feldpostbrief bestätigt, in dem ein aus Lauenburg stammender Reserveoffizier berichtet, daß man in den Taschen eines aufgegriffenen und alsdann erschossenen Franktireurs eine Mitteilung der französischen Regierung fand, wonach diese allen Franktireurs monatlich 50 Francs zahlen würde.

Wir vermögen an die Richtigkeit dieser Meldung vorläufig nicht zu glauben, daß eine Regierung pro erschossenen Soldaten einen Geldpreis aussetzt, ist fast unmöglich.

Der Kommandowechsel.

Dresden, 18. September. (Nicht amtlich). Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Generaloberst Freiherr von Hausen hat, wie wir schon meldeten, das Kommando über die dritte Armee, die unter seiner bewährten Führung frischen Lorbeer an ihre Fahnen heftete, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden. Der Kaiser enthob den hochverdienten Heerführer für die Dauer seiner Krankheit vorübergehend von dem Kommando und ließ ihm ein sehr gnädiges allerhöchstes Handschreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen des sächsischen Korps zugehen.

Rußlands Kriegsbereitschaft.

Der Inhaber eines großen industriellen Werkes in Berlin stellt der „Voss. Ztg.“ einen Brief eines russischen Geschäftsfreundes vom 20. Juli zur Verfügung, der schlagend beweist, daß in Rußland die Mobilmachung nach der ostpreußischen Grenze schon am 24. Juli d. Js. im vollen Gange war. Der Brief hat scheinbar nur infolge eines Zufalles die russische Zensur unbemerkt passiert und traf am 31. Juli hier ein. Der Brief lautet: „Bestätige mein heutiges Telegramm: .... Bei den jetzigen Zeiten muß man alles befürchten. Wir stehen hier im Zeichen der Mobilisation. Militär und Militär und weiter nichts! Allem Anschein nach müssen wir auch bald die Koffer packen! Kowno muß bis Freitag von Fremden verlassen sein. Seit vorigen Freitag gehen jede Nacht sieben bis acht Züge Militär dahin, meistens Artillerie.“

Nach diesem Brief, aus einer größeren Stadt, die an der Eisenbahnstrecken Wirballen—St. Petersburg bezw. Wirballen—Moskau liegt, sind seit Freitag, den 24. Juli, jede Nacht sieben bis acht Züge Militär über diese Stadt nach Kowno, dem russischen Militärlager, gegen die ostpreußische Grenze transportiert worden, und zwar in der Hauptsache Artillerie.

Die Behandlung der Gefangenen in England.

London, 18. September. (Nicht amtlich.) Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England berichtet „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard, Karten spielen, Zeitungen lesen und in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen. Sie erhalten alle während der Zeit der Gefangennahmeschaft eine bestimmte Summe, dem Range entsprechend. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen portofrei Gaben senden. Sie selbst können Briefe und Pakete gleichfalls unfrankiert absenden, sie dürfen Besuch empfangen und den Gottesdiensten beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren wie die britischen Soldaten begraben.

Die russischen Sozialdemokraten und der Krieg.

Bukarest, 17. September. Nach einer Petersburger Meldung beschlossen die sozialdemokratischen Dumaabgeordneten, sowie die Abgeordneten der Arbeiterorganisationen den Dumasitzungen, in denen die Kriegsvorlage der Regierung zur Ausschreibung der neuen Steuern zur Verhandlung gelangen soll, fernzubleiben.

Die italienische Sozialdemokratie gegen jeden Krieg.

Der sozialistische „Avanti“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem er sich gegen die Versuche richtet, die gemacht werden, um die öffentliche Meinung Italiens für einen Krieg gegen Oesterreich zu gewinnen. Das Blatt versichert, daß sich das italienische Proletariat nicht in diese Falle locken lassen werde. Leute, die nicht wüßten, was sie wollen, und die es auch nicht offen hätten sagen wollen, hätten nicht das Recht, Opfer an Gut und Blut von dem Volk zu verlangen. Das italienische Volk wünsche sich nicht in eine Abenteuerpolitik zu stürzen: es wolle keinen Krieg. Jeder Krieg wäre beim italienischen Volke sehr unpopulär.

Deutschfreundliche Agitation in Französisch-Marokko.

Aus Marokko meldet der „Diario de Madrid“, daß unter den Kabylen eine ganz außerordentliche Gärung herrscht.

Hunderttausende von Bildern des Deutschen Kaisers und seines Einzuges in Tanger werden verteilt.

Auf den Marktplätzen verlesen Juden und schriftkundige Araber die Nachrichten aus dem „Rif Telegramm“, einer zu diesem Zweck gegründeten Zeitung, die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen bringt.

Die Wirkung dieser zielbewußten antifranzösischen Propaganda ist ganz ungeheuer, und die Franzosen haben schon jetzt einen schweren Stand, sich dagegen zu behaupten.

Dazu meldet die „Epoca“: In der französischen Zone von Taza und Muluya ist ein neuer Rogi aufgetreten, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu vertreiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

Eine Kriegslist.

Berlin, 19. September. Privattelegramm. Die Morgenblätter melden: In der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet ein Augenzeuge über das schneidige Vorgehen einer deutschen Proviantkolonne in Belgien. Dabei wurde auch ein geplanter hinterlistiger Streich der Belgier vereitelt. Die belgischen Schwadronen führten ein Automobil vom Roten Kreuz bei sich. In diesem lagen zwei markierte Verwundete. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie garnicht verwundet waren. Sie wurden mit dem Oberst als Spione verhaftet. Es war augenscheinlich beabsichtigt, das Auto nach Brüssel hineinzubringen. Der Oberst sollte als Arzt fungieren und die beiden anderen als Verwundete. Die belgischen Schwadronen hatten anscheinend den Auftrag, das betreffende deutsche Regiment beim Abkochen zu überfallen. Wäre dies geglückt, hätten schlimme Folgen entstehen können.

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 28. amtlichen Verlustliste.

Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz.

10. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Joseph Schuhmann, Frankenstein, tot.
Offizierdienstuer Fritz Gutsch, Gnadenfrei, Reichenbach i. S. verwundet.
Gefreiter der Reserve Joseph Sowa, Lubsken, Lublinitz, vermißt.
Reservist Franz Spittler, Neu-Weistritz, Habelschwerdt, vermißt.
Reservist August Schubert, Nippern, Neumarkt, vermißt.
Reservist Barthol. Matheja, Radzionkau, Tarnowitz, vermißt.
Reservist Paul Polotsek, Deutsch-Piekar, Beuthen, vermißt.
Reservist Philipp Pitrynga, Radzionkau, Beuthen, vermißt.
Füsilier Leopold Kawaletz, Neudorf, Kattowitz, vermißt.
Reservist Gustav Ender, Krug, Leobschütz, vermißt.
Reservist Johann Schuschbier, Staude, Pleß, vermißt.
Gefreiter der Reserve Johann Kutschitz, Neustadt, vermißt.
Füsilier Fritz Stersinski, Trebnitz, vermißt.
Unteroffizier der Reserve Albert Mehlitz, Landau, Neumarkt, tot.
Reservist Bruno Schmidt, Breslau, vermißt.
Füsilier Peter Goroll, Lohna, Lublinitz, verwundet.
Füsilier Franz Marek, Bielschwitz, Zabrze, verwundet und vermißt.
Füsilier Ignaz Marschollek, Hirschfeld, Oppeln, verwundet und vermißt.
Reservist Otto Bieder, Nieder-Salzbrunn, Waldenburg, vermißt.
Unteroffizier der Reserve Karl Stephan, Strehlen, vermißt.
Füsilier Paul Waliczek, Lipine, Beuthen, verwundet.
Füsilier Ludwig Rduch, Ober-Jastrzemb, Rybnik, vermißt.
Reservist Franz Gmyrek, Scharley, Beuthen, vermißt.
Reservist Vallentin Bulla, Schlesiengrube, Beuthen, vermißt.
Reservist Robert Mechkuer, Schönau, Habelschwerdt, verwundet und vermißt.
Unteroffizier Franz Lux, Ullersdorf, Glatz, verwundet und vermißt.
Füsilier Joseph Goroll, Zabrze, Torf Zabrze, verwundet und vermißt.
Füsilier Johann Mrosek, Roßberg, Beuthen, vermißt.
Füsilier Adolf Slawik, Kranowitz, Ratibor, vermißt.
Füsilier Karl Nowak, Salzen, Oppeln, vermißt.
Reservist Konstantin Büttner, Teplitzwoda, Münsterberg, vermißt.
Reservist Viktor Hadaschitz, Groß-Wilkowitz, Tarnowitz, vermißt.
Reservist Paul Bergmann, Tanndorf, Habelschwerdt, vermißt.
Füsilier Paul Nowara, Rudzau, Gleiwitz, vermißt.
Füsilier Franz Moissa, Zabrze, Bezirk Zabrze, vermißt.
Füsilier Joseph Vrzybilla, Poniemischütz, Ratibor, vermißt.
Reservist Paul Kaczmarek, Scharley, Beuthen, vermißt.
Unteroffizier der Reserve Georg Lerch, Gohle, Rosenberg, vermißt.
Reservist Friedrich Rösner, Stuhlseifen, Habelschwerdt vermißt.
Füsilier August Hylla, Kranzelau, Lublinitz, vermißt.
Reservist Ernst Teuber, Plomnitz, Habelschwerdt, vermißt.
Reservist Alfred Schiarler, Breslau, vermißt.
Reservist Julius Wolff, Ebersdorf, Neurode, vermißt.
Reservist Friedrich Gebauer, Mittelsteine, Neurode, vermißt.
Reservist Alfred Geisler, Neurode, vermißt.
Reservist Heinrich Silkmuth, Mittelsteine, Neurode, vermißt.
Reservist Alfred Pauser, Seifersdorf, Neurode, vermißt.

11. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Ewert, Breslau, verwundet.
Vizefeldwebel Albert Hermann, Eckersdorf, Neurode, verw.
Sergeant Raphael Gnilka, Ober-Glogau, Neustadt i. S., verwundet.
Unteroffizier Joseph Ludwig, Dobrotwitz, Militsch, verwundet.
Reservist Ernst Linke, Läschnev, Glatz, verwundet.
Gefreiter Richard Schmander, Radzionkau, Tarnowitz O.-S., vermißt.
Reservist Thomas Bonzol, Rudy Piekar, Tarnowitz, vermißt.
Reservist Max Raupach, Silberberg, Frankenstein, vermißt.
Gefreiter Paul Schnabel, Grafenort, Habelschwerdt, verwundet.
Reservist Alois Simon, Urnitz, Habelschwerdt, verwundet.
Füsilier Sylvester Woiczyk, Kamin, Beuthen i. Schl., verwundet.
Tambour Felix Spiolek, Groß-Paniow, Zabrze O.-S., verwundet.
Reservist Wilhelm Klusch, Königshütte O.-S., verwundet.
Reservist Franz Magliglowka, Piaseczna, Tarnowitz O.-S., verwundet.
Gefreiter Nikod. Starczek, Zabrze O.-S., verwundet.
Reservist Emil Motzek, Königshütte O.-S., verwundet.
Reservist Joseph Postler, Neurode, verwundet.
Reservist Hans Loske, Altlomnitz, Habelschwerdt, verwundet.
Füsilier Max Reichel, Ostrog, Ratibor O.-S., vermißt.
Reservist Franz Eckert, Ruda, Zabrze O.-S., vermißt.
Gefreiter Johann Freitag, Lipine, Beuthen O.-S., verw.
Füsilier Paul Prunzel, Zirlau, Schweidnitz, vermißt.
Reservist Johann Kania, Königshütte, tot.
Gefreiter Ferdinand Wenzel, Königswalde, Habelschwerdt, verwundet.
Gefreiter Valentin Lubetzki, Alt-Tarum, Pleß O.-S., verw.

10. Division. Stab, Posen.

Major vom Generalstabe Franz Aubert, Berlin, tot.
Leutnant der Reserve vom Ulanen-Regiment 1 Kuno Lehmann, Alt-Goerzig, Kreis Birnbaum, tot.
Musketier Adolf Fiedler, Grünberg, vermißt.

10. Feldartillerie-Brigade. Stab, Posen.

Leutnant der Reserve Konrad Freiherr v. Gregory, Groß-Jauche, leicht verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen.

Reservist Oskar Kremser, Thiemendorf, Kreis Steinau, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Ernst Koch, Weida, Kreis Neustadt, Sa. leicht verwundet.
Gefreiter Richard Gerlach, Breslau, leicht verwundet.
Füsilier Ewald Mittmann, Ober-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, leicht verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr.

Grenadier Paul Liebig, Gottesberg, Kreis Waldenburg, schwer verwundet.
Füsilier Martin Priefer, Rohn, Kr. Liegnitz, leicht verw.
Füsilier Josef Rinke, Kaubitz, Kreis Frankenstein, tot.
Unteroffizier Gottlieb Illner, Görtelsdorf, Kreis Landeshut, verwundet.
Wehrmann Friedrich Wölfel, Jacobsdorf, Kreis Neumarkt, vermißt.
Einjähriger Gefreiter Martin Pfeiffer, Breslau, vermißt.
Gefreiter Paul Uebrik, Jobten am Berge, schwer verwundet.
Reservist Otto Normann, Lautmannsdorf, vermißt.
Reservist Johann Plicht, Langenau, leicht verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 15, Dessau.

Musketier Fritz Papier, Breslau, vermißt.
Füsilier Josef Cholewa, Togolsch, Kreis Neustadt, vermißt.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14, Halberstadt.

Reservist Hermann Troebs, Königszelt, Kreis Schweidnitz, verwundet.
Reservist Friedrich Günther, Honig, Kr. Breslau, vermißt.
Gefreiter Paul Schneemelcher, Königshütte, leicht verw.
Reservist August Hirschberg, Seiffersdorf, Kreis Grottau, schwer verwundet.
Sergeant Hermann Junger, Ohlau, Kreis Breslau, tot.
Reservist Carl Wipprich, Polnisch-Wirbitz, Kreis Kreuzburg, tot.
Reservist Emanuel Pietschenka, Groß-Strelitz, schwer verw.
Musketier August Marzoll, Ratibor, Kreis Hammer, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 136, Straßburg i. E.

Musketier Günther Hartnick, Groß-Latowitz, Kreis Rosenberg, schwer verwundet.
Unteroffizier Max Handke, Breslau, schwer verwundet.
Musketier Gustav Marschwitza, Deutsch-Piekar, Kreis Beuthen, tot.
Reservist Karl Tschech, Patschkau, Kreis Neisse, schwer verwundet.
Musketier Friedrich Skowronek, Lippine, Kreis Beuthen, leicht verwundet.
Leutnant der Reserve Fick, schwer verwundet.
Unteroffizier Karl Haack, Muhland, Bezirk Liegnitz, tot.
Feldwebel Robert Jung, Freyhan, Kr. Militsch, leicht verw.
Unteroffizier Ernst Sube, Grünthal, Kreis Neumarkt, schwer verwundet.
Musketier Willy Ehrenberg, Grüngrätzchen, Kreis Kamenz, verwundet.
Sergeant Erich Fuhrmann, Klemmerwitz, Kr. Liegnitz, tot.
Reservist Josef Siegel, Lamsdorf, Kreis Falkenberg, vermißt.
Musketier Karl Kulik, Santowicz, Kreis Oppeln, vermißt.
Musketier Emil Karl Janke, Groß-Peterwitz, Kreis Rosenberg, schwer verwundet.
Musketier Julius Gustav Gottschalk, Neuhof, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 150, Allenstein.

Musketier Ernst Haake, Wunstorf, Kreis Neustadt, verwundet.
Reservist Kasstan Maciossek, Alt-Schalkowitz, Kr. Oppeln, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Werlin, Zerbau, Kreis Glogau, tot.
Musketier Fritz Linke, Braunau, Kreis Guhrau, vermißt.
Reservist Willy Muche, Breslau, verwundet.
Reservist Wilhelm Neumann, Ossig, Kreis Striegau, vermißt.
Gefreiter Emil Röbel, Kittowitz, Kreis Leobschütz, tot.
Musketier Adolf Wagner, Oler, Kreis Waldenburg, vermißt.
Reservist Robert Lindner, Langenwalk, Kreis Rosenberg, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 151.

Musketier Ernst Weiß, Niederwüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, leicht verwundet.
Musketier Hermann Rade, Altwasser, Waldenburg, tot.
Musketier Karl Schneider II, Gräflich-Wiese, Neustadt Schl., leicht verwundet.
Musketier Fritz Nowok, Mikultschütz, Tarnowitz, vermißt.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3, Colmar i. E.

Jäger Richard Schlenzka, Buchvorwerk, Kr. Hirschberg, tot.
Jäger Emil Materne, Möbiskrug, Kreis Guben, leicht verwundet.

2. Pionier-Bataillon Nr. 5, Glogau.

Pionier Wilhelm Hoffmann, Beuthen, Kreis Freystadt, tot.

Sächsische Verlustliste Nr. 10.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Landwehrmann Gustav Adolf Besser, Haynau, Kr. Goldberg, vermißt, vermutlich gefallen.
Landwehrmann Alfred Oskar Kornau, Schriegwitz, Kr. Neumarkt, leicht verwundet, Oberschenkel.
Unteroffizier d. L. August Hermann Fleischer, Oberwüstegiersdorf, Kr. Waldenburg, gefallen.
Unteroffizier d. L. Max Richard Menzel, Breslau, vermißt.
Gefreiter d. L. Wilhelm Scharf, Oppau, Kr. Landeshut, verm.
Landwehrmann Karl Bernhard Arlt, Zeisau, Kr. Sagan, verm.
Landwehrmann Paul Hermann Nitschke, Weißenleipa, Kreis Liegnitz, vermißt.
Landwehrmann Karl Heinrich Raupach, Rohnstock, Kreis Bolkenhain, vermißt.
Landwehrmann Gustav Adolf Rieger, Neureichenau, Kreis Bolkenhain, leicht verwundet.
Landwehrm. Joh. Sende, Zeisholz, Kr. Hoyerswerda, verm.
Landwehrmann Artur Fritz Steubtner, Oberlangenau, Kr. Görlitz, vermißt.
Landwehrm. Karl Pollok, Kuhnau, Kr. Kreuzburg, leicht verwundet, Bein.
Unteroffizier Josef Sperlich, Kunzendorf, Kr. Neustadt, verm.
Landwehrm. Herm. Bach, Ober-Hannsdorf, Kr. Glatz, verm.
Gefreiter der Landwehr Franz Lubatsch, Guben, vermißt.
Landwehrmann Richard Kruber, Klein-Peterwitz, vermißt.
Landwehrmann Max Heinrich Werner, Bohrau, Kreis Oels, verwundet.
Landwehrm. Robert Rinke, Boyediel, Kr. Grünberg, verw.
Landwehrm. Ernst Seifert, Großneudorf, Kr. Jauer, verm.
Landwehrmann Robert Schimpke, Striegau, vermißt.
Landwehrm. Josef Likoschek, Altendorf, Kr. Ratibor, verm.
Landwehrmann Max Peschmann, Haynau, vermißt.
Landwehrmann Gustav Herzog, Ohlau, vermißt.
Landwehrm. Richard Alfred Schubert, Lauban, Kr. Liegnitz, vermißt.
Landwehrmann Wilh. Max Zatschler, Lauban, vermißt.
Landwehrmann Alfred Wille, Görlitz, vermißt.
Landwehrmann Karl Scheuder?, Breslau, leicht verwundet.
Gefreiter d. L. Bernhard Müller, Friedeberg, Kr. Löwenberg, vermißt.
Landwehrm. Johann Hosmubeck, Habicht, Kr. Kosel, verm.
Landwehrmann Viktor Adam Engel, Klein-Zabrze, vermißt.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.

Soldat der Reserve Erwin Stechmann, Liegnitz, leicht verwundet, rechte Schulter.

Berichtigung früherer Verlustlisten

Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen.

Füsilier Richard Gräbig, aus Guben, Stadt, nicht tot, sondern verwundet.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Lazarus Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Hanusch.

3] (Nachdruck verboten.)

Lazarus ließ sich den Weg nach Waldstein zeigen, dann verließ er den Kohlenbrenner. Als er so ganz allein an dem Ufer des rauschenden Flusses seinem Ziel entgegenging, da überkam ihn eine sehr gedrückte Stimmung. Er mußte immer wieder an den in voller Freiheit lebenden rußigen Menschen denken, den keine Dampfpfeife zur Arbeit trieb, dem niemand befahl, der Herr über sein Tun und Lassen war. Er erinnerte sich mit Wehmut daran, daß auch er einmal von dieser Freiheit geträumt und daß doch alles ganz anders gekommen war. Wie eine Seifenblase waren seine Jugendträume zerronnen; er war das geworden, wozu ihn seine Mutter von vornherein bestimmt hatte: Fabrikarbeiter. Für die Gegenwart hätte er dieses Los ja noch gern ertragen. Wenn er aber daran dachte, daß es ihm nicht anders gehen werde, wie all den anderen Arbeitern, deren Haare bereits zwischen den vier Mauern der Fabrik gebleicht waren, dann grollte er seinem Geschick, das ihn zu einer so trostlosen Existenz verurteilte.

Der Fluß machte eine jähe Biegung, Waldstein lag in seiner ganzen blühenden Pracht vor ihm. Der rötliche Schein der Abendsonne übergoß das Blütenmeer, aus dem die Schieferdächer der wenigen Häuser wie Silber glänzend hervorlugten. Auf der von Finkenstein kommenden Straße wanderten die Ausflügler in kleinen Gruppen dem Gasthof zu, Liebespaare schlenderten, Luftschlösser bauend, Arm in Arm des Weges.

Als Lazarus den schattigen Gasthausgarten betrat, waren schon fast alle Tische besetzt. Es waren durchwegs sonntäglich gekleidete Arbeiter und Arbeiterinnen, die den Garten füllten. Als er, einen Platz suchend, durch die Tischreihen ging, grüßten ihn die Bekannten freundlich, während die ihm Fernstehenden neugierig die Köpfe zusammensteckten, um zu erfahren, wer der junge Mann mit dem breiten Paladrieser sei. Lazarus kümmerte sich weder um das Getuschel der Neugierigen, noch um die forschenden Blicke der weiblichen Jugend; er ließ sich an einem leeren Tisch in der Nähe des Mühlgrabens nieder und starrte nachdenklich in das fließende Wasser. Er konnte das Angegafftwerden, das sich jeder im öffentlichen Leben Stehende gefallen lassen muß, noch nicht ertragen, er wurde rot, wenn er die neugierigen Blicke der Menschen auf sich gerichtet wußte. Um sich mit etwas zu beschäftigen, zog er den „Volksfreund" aus der Tasche, in dem er zu lesen begann, ohne daß er eigentlich ein Bedürfnis danach hatte. Während er die Spalten der Zeitung gedankenlos überflog, bemerkte er auf einmal unter den Gästen eine eigentümliche Bewegung. Als er den Blicken der anderen folgte, sah er beim Gartteneingang ein junges Mädchen stehen, das die Bewegung hervorgerufen haben mußte. Es war ohne Begleitung, und diese Tatsache allein hätte schon genügt, die Finkensteiner, die an solche Freiheiten des weiblichen Geschlechts nicht gewöhnt waren, in Staunen zu versetzen. Es war aber nicht nur allein, sondern war auch nach der neuesten, in Finkenstein noch nicht bekannten Mode gekleidet; das erweckte die Neugierde des weiblichen und das Staunen des männlichen Geschlechts. Für das Mädchen schienen aber die gaffenden Menschen nicht zu existieren. Es ging kokett auf einen freigewordenen Tisch zu, an dem es sich niederließ, dann bestellte es bei der herbeieilenden Kellnerin ein Glas Bier.

„Das ist ja Elsa!" rief Lazarus halblaut, während ihm die Zeitung aus den Händen glitt. Obwohl sie in einiger Entfernung von ihm saß, konnte er sie doch genau beobachten. Eine Täuschung war nicht möglich. Die blonden Haare, das Profil, die Bewegungen, kein Zweifel, das konnte nur Elsa sein. Nachdem er ihre Identität unzweifelhaft festgestellt hatte, zerbrach er sich den Kopf über den Zweck ihres Hierseins. Daß ihr Vater noch in Finkenstein war, wußte er, denn er hatte ihn einige Mal in Versammlungen gesehen, aber nie Gelegenheit gefunden, ihn zu sprechen. Sie wird wahrscheinlich ihren Vater besuchen und dann wieder nach Wien fahren, dachte er, denn in Finkenstein bleibt die nicht. Einen Augenblick erwog er, ob er sie nicht begrüßen sollte; da er aber kein Aufsehen erregen wollte, blieb er ruhig sitzen, obwohl es ihn, er wußte selbst nicht warum, mit ganzer Gewalt zu diesem Mädchen zog, das schon einige Male seine Lebensbahn gekreuzt hatte, das er aber immer wieder aus den Augen verlor.

Als die Dämmerung ihre Schatten über das Tal breitete und dem Fluß ein feiner, schleierartiger Nebel entstieg, verließen die meisten Gäste den Garten. Nur bei einigen Tischen hockten noch die letzten Nachzügler, meistens ältere Männer, die auf keine Frauen Rücksicht zu nehmen hatten.

Elsa erhob sich und verließ, ohne sich weiter umzusehen, den Garten. Nun brannte auch Lazarus der Sand unter den Füßen. Er beglich eiligst seine kleine Zeche, dann folgte er dem einsamen Mädchen, das noch keinen großen Vorsprung haben konnte. Als er in die Nähe der Brücke kam, lehnte sie am Brückengeländer und starrte in die Tiefe. Je näher er kam, desto mehr stieg seine Erregung, sein Herz schlug fast hörbar.

„Elsa!" rief er leise, als er hinter ihr stand.

Das Mädchen wandte sich voll um und streckte ihm beide Hände entgegen.

„Ich wußte, daß Du kommen wirst, deshalb habe ich hier gewartet", sagte sie heiter, während sie Lazarus lächelnd ansah. „Hast Du mich im Garten gesehen?"

„Natürlich. Ich wollte Dich aber nicht in Verlegenheit bringen, deshalb kam ich nicht zu Dir."

„Bleibst Du lange hier?" fragte Lazarus, als sie langsam die Brücke verließen und den Weg gegen Finkenstein einschlugen.

„Wahrscheinlich immer."

Lazarus blickte das Mädchen erstaunt an.

„Das kommt Dir spanisch vor, was?" sagte sie lachend. „Aber es ist so, wie ich Dir sage. — Mein Vater hat geschrieben", fuhr sie fort, „daß ihm das Alleinsein nicht mehr paßt, er möchte endlich einen geordneten Haushalt haben. Und dann hat mir das Dienen auch kein Vergnügen mehr gemacht, denn es ist nicht angenehm, das ganze Leben als dienender Geist bei hysterischen Frauen zu verbringen. Und dann habe ich gehört — aber das sage ich Dir nicht, das geht Dich nichts an."

Ein schalkhaftes Lachen glitt über das gesunde, hübsche Gesicht, ein neckischer Blick streifte den jungen Mann. Sie wartete auf eine Frage, die sie mit dem letzten Satz herausforderte, aber ihr Geführte konnte sich dazu nicht entschließen. Er wußte sehr wohl, daß ein einziges Wort genügen würde, um ihr das Geheimnis zu entreißen, aber weil er das wußte, unterließ er es. Seine tiefe, plötzlich erwachte Sehnsucht nach dem hübschen Mädchen schrieb er der momentanen seelischen Erregung zu, die das unverhoffte Wiedersehen hervorgerufen; ob es Liebe war, wußte er noch nicht.

Während Elsa von hunderterlei gleichgiltigen Dingen plauderte, ging Lazarus einsilbig neben ihr her. Sein ganzes Innere war aufgewühlt, Gefühl und Verstand lagen in heftigem Kampfe, der Sieg war noch ungewiß.

Lazarus begleitete Elsa bis zu dem Haus, in dem sie mit ihrem Vater wohnte. Es war eines der einstöckigen Häuser, die im Viereck um den ruhigen Stadtplatz standen und dem ebgesessenen Bürgertum gehörten.

„Wirst Du mich einmal besuchen?" fragte Elsa traurig, denn die Schweigsamkeit ihres Begleiters verstimmte sie.

„Wird es Dein Vater erlauben?"

„O, mein Vater hat Dich sehr lieb, er hat mir schon so von Dir erzählt."

„Dann werde ich an einem der nächsten Abende kommen."

Sie reichte ihm die Hand, die sie lang in der seinen ließ; dann riß sie sich plötzlich los und verschwand hinter dem Tor.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Sonnabend, 8 Uhr:
„Hans Heiling".
Sonntag, 8 Uhr:
„Othello".
Dienstag, 8 Uhr: 5347
„Das Nachtlager in Granada".
Hierauf:
„Kalannens Geheimnis".

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 19. September:
„Die Quitzows".
Sonntag, den 20. September:
„Des Königs Befehl",
Vorher: **„Patriotische Vorträge".**
Montag, den 21. September:
„Minna von Barnhelm".
Anfang 8 Uhr. [5341

Thalia-Theater.

Sonntag, den 20. September:
„Heimat".
Montag, den 21. September:
„Der Biberpelz".
Anfang 8 Uhr. 5381
Während der Pausen werden die neuesten Kriegsdepeschen mitgeteilt.
Keine Vorbestellgebühr.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. **Tel. 2545.**
Sonnabend, 8 Uhr 5344
zum 1. Male:
„Ein Tag im Paradies".
Sonntag und Montag, 8 Uhr:
„Ein Tag im Paradies."
Dienstag, 8 Uhr:
„Der Zigeunerbaron".
Ermäßigte (Kriegs-) Preise.

Dominikaner!!!

Heute 2 Elite-Vorstellungen
Curt Speyer 5384
mit seinen brillanten Kriegs-Vorträgen,
sowie glänzendes neues Programm:
Das Versprechen hinterm Herd.
in der Kantine.
Urkomische Militär-Burieske.
Militär freier Eintritt.
Anfang 3 und 7½ Uhr.

im CIRCUS BUSCH

Welt-Kino

Sonnabend, Sonntag, Montag
9¼ Uhr. Die 4 Akte.
Blaue Maus
mit Hadge Lessing.
7¼ Uhr. Die 6 Akte.
Reise um die Welt
Spannende Sensation.
Kriegsbilder.
5 Uhr (Sonntag 4 Uhr,)
für Kinder und Familien
Kasperle Hippel-Titsch
Reisen im Märchenland.
4 Akte. etc. 5417
Kinder auch allein Zutritt.
Kinder 10 Pf., Erwachs. 20 Pf. u. höh.

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Von heute ab täglich:
Die ersten authentischen, mit Genehmigung der Militärbehörde hergestellten
Kino-Aufnahmen
vom 5422
Kriegsschauplatz!!
Ausserdem das bekannte erstklassige Doppelprogramm

Kaiser Wilhelm-Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19
Bis Montag, den 21. September:
Ein auserlesen schönes Programm
Neueste Kriegsbilder
Hochinteressante Ansichten vom Kriegsschauplatz. 5421
Unter anderem: Transport und Eintreffen französ. u. russischer Gefangener in Königsbrück.
Ferner: **Erstaufführung eines glänzend. Lustspielschlagers.**
Der Schein trügt.
Eine häusliche Komödie i. 2 Akt.
Ausserdem: **Zwei arme Reiche.**
Grosses Sittendrama in 3 Akten. Hervorragend in Handlung, Spiel und Inszenierung,
sowie das übrige reichhaltige Programm!

Steht Euch bei!

Wollin Pöpelwitz

Heute Sonntag: 5401
Grosser Tanz.

Hentschel Pöpelwitz.

5402] Heute Sonntag:
Grosser TANZ.

Tauentzien-Theater

Tauentzienplatz 15. Direktion: H. Palch.
Heute und folgende Tage:
Unser erstes, der Zeit angepasstes, hochinteressantes
Kriegs-Programm
u. A.: „Lieb Vaterland magst ruhig sein"
„Bilder von unserer Marine"
„Oesterreichisches Militär" 5416
Kinematographischer Überblick vom Kriegsschauplatz!
Die neuesten authentischen Aufnahmen!
Optische Berichterstattung
durch 25 Original-Momentaufnahmen, darunter hervorragend interessante Szenen des weltbewegenden Krieges.
Der
Franktireur-Krieg
Kriegsepisode in 3 Abteilungen, in der Hauptrolle
Carl Clewing, zur Zeit im Königl. Kriegsdienst tätig als Meldereiter.
„Spiesecke", die lustige Geschichte einer heissen Liebe und kalten Wasserkur.
Spielzeit: Wochentags 4—11 Uhr. Sonntags 3—11 Uhr.
Einrittspreise: Mk. 0.35, 0.50, 0.80 usw.

Vollständiger Ausverkauf

unserer Filiale

Ohlauer Straße 58 Ecke Poststraße.

Unsere Filiale **Ohlauer Straße** wird gänzlich aufgelöst und das Lager wird bis zum

letzten Stück total ausverkauft.

Das **gesamte Warenlager** ist in Serien eingeteilt.

Blusen in Wasch-Voile Wolle, Seide und Tüll.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1.50 früher bis 6.50	2.50 früh. bis 10.00	3.50 früh. bis 12.00	4.50 früh. bis 15.00	5.50 früh. bis 20.00	6.50 früh. bis 25.00

4 Serien Kleider in Musseline, modernen Wollstoffen, Etamine und Seide **zu noch nie dagewesenen Spottpreisen**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
5.00 früh. bis 25.00	10.00 früh. bis 40.00	15.00 früh. bis 60.00	20.00 früh. bis 75.00

Kostüm-Röcke in blau und schwarz Cheviot, schwarz Tuch, grau und braun melierten Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.50 früh. bis 8.50	4.50 früh. bis 15.00	6.50 früh. bis 20.00	8.50 früh. bis 30.00

Zirka 30 Stück **Abendmäntel 10.00 M** früher 36.00 u. 45.00

Zirka 40 Stück **Wintermäntel 8.00 M 12.00 M** früher bis 30.00 früher bis 45.00

5383 **Matinees und Morgenröcke in Lammfell zu bedeutenden Verlustpreisen.**

Nur **Ohlauerstr.** Ecke Poststrasse

Blusen-Wolff

Nur **Ohlauerstr.** Ecke Poststrasse

Von ½2—3 Uhr geschlossen!

Wappenhof, Morgenau

Morgen Sonntag: 5049
Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ende 11 Uhr.

„Reichskrone" Morgenau.

5406 Sonntag: Tanz.

Neuberger Morgenau.

5405 Heute Sonntag:
Gr. TANZ.

Henkner Morgenau

5404] Heute Sonntag:
GROSSER TANZ.
Montag: Eisbeinessen.

PALAST-THEATER

Das grosse Eröffnungs-Programm der Wintersaison!
Der Freund einer Königin. 5410
Diskretes von einem ausländischen Fürstenhofe
in 3 Abteilungen.
Der vollendetste kolorierte Film der neuen Saison.
2. Kriegsbericht
1. Panzerturm nach deutscher Beschiessung.
2. Verwundete Deutsche und Franzosen.
3. Zerschossene Automobile bei Fort Leucin.
4. Wasserflugzeuge beobachten die engl. Küste.
5. Französische Festungsgeschütze.
Unsere Heerführer.
General der Inf. v. Emmich | Generaloberst v. Hindenburg
Generaloberst v. Kluck | Generaloberst v. Moltke

Exner's Etablissement

Mauritiusplatz 4.
Heute: **Großer Tanz.**
Anfang 4 Uhr, Tanzschleifen.
Es ladet ergebenst ein 5061 A. Speldrich.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: 5406
Gross. Tanz Anfang 4 Uhr.
Haltestellen der Elektr. Strassenbahn 6, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:
Großer Tanz.
Donnerstag: Tanzkränzchen.
5403 Erg. F. Hützel.

Theod. Deutscher's Familienlokal Hubenstr. 50

Jeden Sonntag: **Großer Tanz** bei freiem Eintritt.
Schleifen 50 Pfg. [5209] Es ladet ergebenst ein D. O.

Apollo-Etablissement

Herdainstraße 100.
Heute Sonntag: 5053
Grosser Tanz.
Anf. 8 Uhr. Eintritt 10 Pf. p. Pers.
zu Gunsten des Nat. Frauendienst.

Carl Bräuers Festsäle

Gabitzstr. 20/22, Eingang Bräuergässchen.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
Nächsten Mittwoch: Familienkränzchen. 5057

Seelöwen

Uferstrasse 48, früher Hanke.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
Neues Orchester. Anfang 8 Uhr, Ende: 11 Uhr.
[5407] Karl Schnelle

Deutsche Krone

Weinstraße 53/55
Sonnabend: Schrammel-Freikonzert.
Sonntag: Tanzkränzchen u. Eisbeinessen.
Anfang 4 Uhr. 5401

Verantwortlicher Redakteur: Hans Müller. — Druck und Verlag: Kurt Gampe, Breslau 7. — Verlag der „Breslauer", G. m. b. H. — Druck von Th. Schäfer G. m. b. H., Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. September.

Versammlungen für Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen u. Frauen!

In dieser schweren Zeit gilt es ganz besonders, den verlassenen Kriegerfrauen helfend beizustehen. Auch Belehrung über ihre Rechte und Pflichten tut ihnen dringend not. Häufig genug stehen die Frauen völlig ratlos da und wissen sich rein gar nicht zu helfen. Da soll und muß für Aufklärung gesorgt werden. Es soll nun in der nächsten Woche durch folgende Versammlungen geschehen:

Am **Montag**, den 21. September, im „Gewerkschaftshaus", Margaretenstraße 17.
Am **Dienstag**, den 22. September, im „Bergkeller", Kletschkaustraße 33.
Am **Mittwoch**, den 23. September, in der „Deutschen Krone", Weinstraße 53/55.
Am **Donnerstag**, den 24. September, in den „Elysiumsälen", Friedrich-Wilhelmstraße 32.
Am **Freitag**, den 25. September, im „Oesterreichischen Hof", Friedrichstraße 49.
Am **Montag**, den 28. September, in der „Wilhelmshöhe", Waldorfstraße 54.

Es besteht kein Trinkzwang; den Kriegerfrauen erwachsen also aus dem Besuche dieser Versammlungen keinerlei Unkosten, auch ist der Eintritt frei. Mögen die Kriegerfrauen recht zahlreich erscheinen.

Die Versammlungen beginnen um 8 Uhr abends und sind um 10 Uhr zu Ende. In leichtverständlichen kurzen Vorträgen soll den Kriegerfrauen gesagt werden, welche Unterstützungen ihnen nach Recht und Gesetz zustehen, was die Stadt ihnen zahlt und was zu tun ist, wenn große Not oder Arbeitslosigkeit es nötig machen, an den Nationalen Frauendienst mit Gesuchen heranzutreten. Selbstverständlich können die Frauen nach den Vorträgen verschiedene Fragen stellen, um volle Aufklärung zu erhalten. Alle Frauen haben freien Zutritt.

2253 Breslauer Sozialdemokraten im Felde.

Vor Ausbruch des Krieges zählte der sozialdemokratische Verein Breslau 10 357 Mitglieder; 8171 männliche, 2186 weibliche. Um nun festzustellen, wie viele von den Mitgliedern zur Fahne einberufen sind und welchen Umfang die Arbeitslosigkeit im Mitgliederstand angenommen hat, sind Ermittelungen durch Ausgabe von Fragekarten angestellt worden. Bisher leisten 2253 männliche Mitglieder Kriegsdienst; ihre Zahl steigt ständig durch den Abgang von Kriegsfreiwilligen und die Einberufung des Landsturms. Diese Zahl ergibt reichlich 27 Prozent des männlichen Mitgliederbestandes. Als Gefallene sind uns bisher bekannt die Genossen Nickel und Mikosch.

* * *

Weiter sind noch 1377 Genossen und Genossinnen als arbeitslos ermittelt worden und weitere 361 Mitglieder erklärten, Beiträge während des Krieges nicht zahlen zu können. Es sind Kriegerfrauen und Genossen, die bei verminderter Arbeitszeit große Familien zu ernähren haben.

Die Lücken, die der Krieg in die Reihen unserer Bezirks- und Distriktsführer gerissen hat, sind wieder ausgefüllt worden. Trotzdem wäre es dem Parteisekretariat erwünscht, wenn sich noch einige Genossinnen und Genossen meldeten, die bereit sind, als Beitragskassierer (Bezirksführer) einzuspringen, da täglich Lücken eintreten. Ueberhaupt richten wir an die daheimgebliebenen Mitglieder die dringende Aufforderung, treu und gewissenhaft ihre Pflicht in unseren Reihen zu erfüllen.

Arbeitslosen-Unterstützung vom Nationalen Frauendienst.

Vom Nationalen Frauendienst erhalten laufende Unterstützungen viele ehemalige Angestellte, die durch Einstellung des Betriebes, in dem sie beschäftigt waren, ihren Verdienst verloren haben. Die Firmen nun, die ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, werden gebeten, dem Nationalen Frauendienst, Ritterplatz 1, selbst mitzuteilen, seit wann und in welchem Umfange sie ihre Angestellten beschäftigen, damit Unterstützungen ohne zwingenden Grund nicht weiter gewährt zu werden brauchen.

Alle Unterstützungs-Anträge

an den Nationalen Frauendienst sind wochentags und nur mündlich Ritterplatz 1, Zimmer 22, von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr zu stellen. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.) Die Kriegerfrauen und Arbeitslosen müssen das besonders beachten.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Ein Geschäftsmann schreibt uns: An die Postscheckinhaber richte ich vorstehenden Aufruf: Wenngleich seit neuerer Zeit jedes Postscheck-Konto schon bis auf ein Guthaben von 50 Mark abgehoben werden kann, so betrug diese Summe bisher 100 Mark. Lasset uns freiwillig diese 100 Mark auch fernerhin bestehen und lasset uns für die 100 Mark anstatt in bar ein Papier der Kriegsanleihe im Betrage von 97,35 Mark oder 97,55 Mark hinterlegen. Hunderttausende Postscheckkonto-Inhaber zählen wir im Deutschen Reiche. Wenn jeder einzelne seine Hinterlegung freiwillig erhöht, also von 50 Mark auf die Höhe des Wertes einer Kriegsanleihe zu 100 Mark, so werden augenblicklich mehrere Millionen Mark bar der Kriegsanleihe zufließen. Gleichzeitig bleibt der Hinterleger im Genuß der Zinsen von 100 Mark. Ein kleines Opfer liegt selbstredend auch darin, doch zum Wohle unseres Vaterlandes ist nichts zu klein. Daher bleibe keiner zurück!

Und doch ist's Sonntag.

Wir haben für lange Zeit das Lachen verlernt. Wer kann's denn auch, wenn er weiß, daß draußen, wo ganze Völker aufeinander schlagen, ganze Dörfer und Städte in Flammen aufgehen, unsere Freunde und Brüder da draußen im Felde von Kugeln und Granaten zerschossen, zerfetzt, getötet werden, und sonst friedliche, vom Taumel oder dem Schrecken des Krieges gejagte Männer, Frauen und Kinder hin- und hergejagt werden. Nein, wo das Furchtbare über die Menschheit gekommen ist, läßt Schmerz und Wehmut kein Lachen zu. Nur für die Freude über Siege hat das Herz noch Raum, o so viel. Wissen wir doch, daß, wenn wir siegen, die Opfer nicht umsonst für unser Land gefallen sind.....

So überkommt's mich immer, wenn ich Sonntags über die Felder, heraus aus der Stadt und der Häuserenge, in das Grün und die Ruhe gehe. Aber es labt, es erquickt nicht wie sonst. Sonst Sonntags! Ach! So wie ich heute mit Weib und Kind hinausgehen darf (bis auch mich Soldatenpflicht ruft) ins lachende, besonnte Grün, so sind sonst viele Hunderte Sonntags an mir vorüber gegangen. Und draußen, in den Gartenlokalen, da saßen die Familien beieinander, da klapperten die Kaffeetassen, da schwatzten, schmatzten und lachten die Kinder, plauderte und scherzte alles durcheinander. Und über das Summen der Plaudernden schwang sich über den Garten die Tanzmusik: „Das war in Schöneberg im Monat Mai!" — und noch Schöneres.....

Wo sind sie heute alle hin? Ein paar Menschen sitzen in dem großen Garten, wie Punkte im großen Raum. So still, so einsam ist's, wo sonst viele Hunderte saßen, und gingen. Still ist's im Tanzsaal. Und gerade das ist uns in dieser Stimmung recht. Durch den grünen Heckenzaun sehen wir, wie sich das weite Feld streckt. Dahinten biegen sich schlanke Baumreihen durchs Land und mitten drin stehen die friedlichen Häuser der Dörfer im letzten Gold der Abendsonne!

Sonntagsfriede!

Und draußen verblutet mancher, den wir lieben, um den Weib und Kinder, Eltern und Geschwister bangen, auf den rauchenden Schlachtfeldern. Die Gewehre knattern, die Kanonen brüllen, die Granaten krachen, Schmerzensschreie erfüllen die Luft! Und es ist doch Sonntag!

Wenn der Krieg vorüber sein wird — wenn's doch recht bald wäre —, dann wollen wir wieder jener Sonntage, die wir im verhaltenen Schmerz durchlebt, gedenken. Laßt sie nie Eurem Gedächtnis entschwinden. Und dann laßt uns arbeiten für uns, für unsere Kinder, für alle die, die nach uns — die den Weltkrieg von 1911 erlebt und erlitten haben — da sein und schaffen werden, daß ihnen nie wieder die Sonntage der Seelenqualen kommen, die wir ertragen haben. Laßt uns arbeiten für die Verwirklichung des Sozialismus, auf daß die Menschheit, die noch nicht stark genug war, den ungeheuren, ungeheuerlichen Weltkrieg zu verhindern, stark werde, den Sonntagsfrieden der ganzen Menschheit zu sichern. Und für alle Tage! L. B.

Kriegsspende.

Der Humboldtverein für Volksbildung zu Breslau hat beschlossen, dem Nationalen Frauendienst zunächst für ½ Jahr eine monatliche Spende von zweihundert Mark zu gewähren.

Suppenküche in der Scheitniger Vorstadt.

Eine neue Suppenküche eröffnet der Nationale Frauendienst Montag, den 21. September, Fürstenstraße 28/29 (Eingang Hedwigstraße). Die Ausgabe geschieht, wie bei den bereits bestehenden 5 Suppenküchen, täglich von 11 bis 1 Uhr gegen Zahlung von 5 Pfennigen für ½ Liter Suppe oder gegen Gutscheine, die zum Preise von 5 Pfennig für jedes Stück in der Suppenküche selbst oder in den Buchhandlungen von Max & Co., Hainauer und Morgenstern zu haben sind. Es wird erneut gebeten, diese Gutscheine in größeren Mengen zu kaufen und an Bedürftige zu verschenken.

Die Militärdienstzeit während des Krieges.

Ueber die Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges herrschen vielfach noch recht irrige Ansichten, besonders über die „doppelte Anrechnung" der Kriegsjahre und die Dienstzeit der Freiwilligen. Beachtenswert ist da folgende amtliche Aufklärung:

„Bei den „Freiwilligen" ist zu unterscheiden zwischen Militärpflichtigen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die nicht mehr militärpflichtig sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Freiwilligen, die bereits jetzt militärpflichtig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit zurückbehalten; also Einjährig-Freiwillige für insgesamt 1 Jahr, die übrigen, je nach der Waffengattung, 2 bis 3 Jahre. Die zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigten, die mit ihrer Jahresklasse zum Dienste herangezogen werden, also nicht freiwillig eingetreten sind, treten — sofern sie es wünschten — bei der Auflösung der Ersatztruppenteile wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung.

Die als Kriegsfreiwillige eingetretenen Mannschaften ohne Berechtigungsschein können ihre aktive Dienstzeit von 2 oder 3 Jahren an die Demobilmachung anschließend beenden, desgleichen auch die mit Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre aktive Dienstzeit von 1 Jahre. Die bereits abgeleistete Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung zur Anrechnung.

Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf Kriegsdauer angenommen und bei der Demobilmachung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen. Ueber die doppelte Anrechnung der Kriegszeit läßt sich, so wird dazu geschrieben, mitteilen, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, das heißt die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Berechnung tritt nur in Kraft bei Festsetzung des Dienstalters, bei Anstellung, bei Berechnung des Gehalts usw."

Wir möchten noch hinzufügen, alle Soldaten, die jetzt — September eigentlich ihre zwei- oder dreijährige Dienstzeit beendet haben, werden eben bei Beginn nicht entlassen, sondern müssen weiter dienen.

Für die Gedenktafel.

Gesinnungsgenossen und Gewerkschaftler, die Angehörige im Felde verlieren, werden gebeten, ihren Verlust im Parteisekretariat, beim Gewerkschaftskartell oder in der „Volkswacht" behufs Aufnahme in die Gedenktafel zu melden.

Feldpostschreibstube.

Im Gewerkschaftshause (Zimmer 5) ist jetzt eine Schreibstube eingerichtet, wo den Kriegerfrauen beim Schreiben von Briefen an ihre Männer die gewünschte Hilfe unentgeltlich geleistet wird. Die Schreibstube ist wochentags von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr geöffnet.

Die Kochkiste.

Wir werden ersucht, folgende Zeilen aufzunehmen:

Unter den mancherlei Vorschlägen, die jetzt von allen Seiten den wenig bemittelten Familien gemacht werden, verdient wohl die Kochkiste besondere Beachtung. Bekanntlich braucht dabei das Essen nur angekocht und in den Apparat gestellt werden, wo es dann ohne weitere Heizung und ohne jedes ferners Zutun fertig kocht. Es liegt auf der Hand, daß dabei beträchtlich an Kohlen und Zeit gespart wird. Für solche Hausfrauen, die vormittags ihrer Arbeit nachgehen müssen, hat der Apparat außerdem noch die Annehmlichkeit, daß sie bei ihrer Rückkehr das Mittagessen fertig vorfinden.

Daß sich trotz ihrer Vorzüge die Kochkiste bisher wenig eingebürgert hat, dürfte seinen Grund hauptsächlich in den Anschaffungskosten haben. Die im Handel üblichen Kochkisten verlangen zudem besondere Töpfe, was ebenfalls die Einführung erschwert. Nun läßt sich aber ein guter Apparat, bei dem die vorhandenen Kochtöpfe ohne weiteres zu benutzen sind, mit einfachen Mitteln, ohne besondere Schwierigkeiten herstellen. Auf welche Weise das geschehen kann, darüber will der Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Herr Ingenieur Brandes, an der Hand einiger Ausführungen Montag, den 21. September, abends 8 Uhr, im Saal 7 der genannten Anstalt, Klosterstraße 19, zweites Hinterhaus, die erforderlichen Hinweise geben. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Bemerkt sei noch, daß die Kochkiste natürlich in jedem bürgerlichen Haushalte verwendet werden kann.

Die Breslauer Mückenplage.

Es gibt wohl kaum einen Breslauer, der nicht mit Freude die Wahrnehmung gemacht hat, daß die Mückenplage in der Umgebung von Breslau wesentlich abgenommen hat. Es ist das ein Ergebnis verschiedener Arbeiten, die die Stadtverwaltung gegen diese gräßliche Plage geleistet hat. Einmal konnte während der vielen Erdarbeiten, die bei der Oderregulierung nötig waren, eine Menge von Tümpeln und Pfützen verschüttet werden, die sich im Gelände um Breslau herum vorfanden, dann aber ist die städtische Gartenverwaltung auch mit verschiedenen Mitteln gegen die Mückenplage vorgegangen.

Im Winter wurden bekanntlich alle zugänglichen Keller und Schlupfwinkel der Mücken ausgeräuchert, wodurch die dort überwinternden Insekten getötet wurden. Da trotzdem noch genug übrig blieben, hat man die im Frühjahr und Sommer in Wässern und Tümpeln abgelegte Brut vernichtet. Man hat diese Wasserflächen mit Petroleum oder Saphol oder zuletzt am erfolgreichsten mit einer Mischung beider Stoffe überschichtet und dadurch ein Abtöten der Mückenlarven erreicht.

Alle diese Arbeiten haben tatsächlich den Erfolg gehabt, daß selbst in den Orten, wo sonst die Mückenplage geradezu unerträglich war, wie in Weidenhof, in Oswitz, Scheitnig, Morgenau im vergangenen Sommer die Belästigung durch Mücken schon geringer war. Da die erwähnten Arbeiten fortgesetzt werden sollen, ist eine weitere Minderung, ja vielleicht eine völlige Beseitigung der Plage zu erwarten.

Da die Anwendung der genannten Mittel in Deutschland allgemein geschieht, so hat sich damit auch das kaiserliche Gesundheitsamt beschäftigt und besondeers auch die Frage wissenschaftlich ergründen lassen, ob bei Anwendung von Petroleum und Saprol oder einiger anderer Mittel die Wassertiere und Vögel in und an den fraglichen Gewässern geschädigt werden. Das Amt hat festgestellt, daß bei Anwendung von Saprol während eines Jahres niemals Vogelleichen in der Nähe der mit dieser Flüssigkeit behandelten Stellen gefunden wurden. In einem Falle, in dem von zwei nahe beieinander liegenden Druckwassertümpeln der eine mit Saprol der andere mit Petroleum überschüttet worden war, ist das mit Saprol geschichtete Wasser von Schafen gemieden worden, und das mit Petroleum behandelte Wasser hat bei einzelnen Tieren Durchfall hervorgerufen. Die Anwendung der Mittel erfordere jedenfalls sachverständige Leute.

Die Vernichtung der niederen Wassertiere, die durch Saprol herbeigeführt wird, ist nur eine vorübergehende; um diese Folgen abzuschwächen, wendet unsere Gartenverwaltung eine Mischung von Saprol und Petroleum an.

Hütet Eure Zungen.

In der Nacht zum 2. August wollte ein Kaufmann die Eisenbahnunterführung an der verlängerten Siebenhufenerstraße auf seinem Rade durchfahren. Der diensthabende Weichensteller wies ihn aber zurück und der Kaufmann fügte sich ohne weiteres. Bald danach kam dort ein Mann vorbei, der sich ganz unaufgefordert in die Sache einmischte, und zu dem Radfahren äußerte, der auf dem Eisenbahndamm postierte Soldat wäre berechtigt gewesen, ihn niederzuschießen. Der Kaufmann erwiderte darauf, der Posten hätte ruhig schießen können; er hätte ihm sogar noch die nötigen scharfen Patronen geliefert, denn er habe eine ganze Menge davon bei sich. Diese unbedachte Redensart veranlaßte den Fremden, den Kaufmann als „Landesverräter" dem Militärposten zu übergeben.

Wegen dieser Rederei mußte sich jetzt der Kaufmann vor dem außerordentlichen Kriegsgericht verantworten, da angenommen wurde, er habe dem Posten mit Waffen entgegentreten wollen. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, das habe ihm gänzlich ferngelegen. In Wirklichkeit habe er keine Patrone bei sich geführt. Das konnte ihm nicht widerlegt werden und deshalb lautete das Urteil auf Freisprechung.

Der Fernsprechverkehr gesperrt.

Aus militärischen Gründen ist der Fernsprechverkehr in Breslau seit Freitag Nachmittag vorübergehend für die allgemeine Benutzung gesperrt.

Die sozialdemokratische Fraktion der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung

hat nun ein zweites Mitglied an den Kriegsdienst abgeben müssen. Nach Genossen Scholich, der der letzten Sitzung nicht mehr beiwohnen konnte, ist am Freitag Genosse Landsberg als Lazarettarzt nach Münsterberg einberufen worden. Am Dienstag hatte er in der Stadtverordneten-Versammlung noch den Magistratsantrag zum Stadttheaterbetrieb vertreten. Von den andern Fraktionen scheint noch kein Mitglied einberufen zu sein.

Der erste Kriegsberichtsabend im Gewerkschaftshause

wies eine erdrückende Fülle auf und konnte gleich dem nützlichen Zwecke der Beruhigung unserer Einwohner vor übertriebenen Gerüchten dienen. Kurz vor 8½ Uhr begann Genosse Löbe seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß es sich nur um eine objektive Uebersicht der Kriegsvorgänge handeln würde, da zu kritischen Betrachtungen der großen Ereignisse, die mit Sturmgewalt über uns gekommen sind, die Zeit jetzt nicht angebracht sei. Sein erstes Wort galt den Gefallenen, den Verwundeten in den Lazaretten und den Kriegern, die von Unbilden und Gefahren umgeben draußen fürchterliche Strapazen durchmachen, während wir noch friedlich und geruhig an unseren Tischen sitzen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Gefallenen und der Kämpfenden. Zum Vortrag übergehend, gab der Redner eine Uebersicht über die Stärke der Wehrmacht in allen beteiligten Ländern, sodann einen Ueberblick über die Verteilung der deutschen Armee an den beiden Grenzen, wie sie vom Generalstab bekannt gegeben wurde, und wandte sich dann den Ereignissen im Osten zu. Er zeichnete den natürlichen und militärischen Grenzschutz Rußlands und besprach die Ereignisse in Ostpreußen, in Polen und in Galizien und schloß mit dem Wunsch, daß ein glücklicher Ausgang der großen französischen Schlacht uns dem Ende des Krieges näher bringen möge. Jedenfalls solle die städtische Bevölkerung den beunruhigenden Gerüchten keinen Glauben schenken, die im Anschluß an die Kämpfe in Galizien verbreitet werden, die oberschlesische Grenze dürften die Russen so leicht nicht überschreiten, selbst wenn sie einmal bis dahin kämen, was vor der Hand garnicht zu erwarten ist.

Zum großen Teil stehend, weil keine Sitzplätze mehr vorhanden waren, hatten die Zuhörer die Ausführungen angehört. Für den nächsten Abend wird es sich empfehlen, das Rauchen von vornherein einzustellen, damit die Luft in dem gefüllten Raum nicht noch dicker wird. Der nächste Kriegsabend findet am Freitag, den 25. September, statt, Genosse Tarf bespricht die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Die Städtische Straßenbahn und der Krieg.

Es wird uns geschrieben:

Die städtische Straßenbahn, die während der Kriegszeit besondere Verkehrsschwierigkeiten zu überwinden hat, stand der Mobilmachung nicht unvorbereitet gegenüber. Es mußte mit einer Einberufung von mehr als der Hälfte aller Mannschaften gerechnet werden, und tatsächlich sind auch bisher über achthundert Mann zum Kriegsdienst herangezogen worden. Die Verminderung des Fahrpersonals führte zu einer Einschränkung des Verkehrs. Trotzdem wurde in jeder Vorstadt eine Linie beibehalten, die in das Innere der Stadt fuhr. Die Fahrtabstände in der Wagenfolge mußten allerdings von 5 auf 7½ und 10 Minuten erweitert werden. Um nun den Ausfall an Personal auszugleichen, wurden sofort die als Fahrer ausgebildeten Schaffner zum Fahrdienst herangezogen. An Stelle der Schaffner traten freiwillige Helfer in die Lücken, aber von ihrer Verwendung mußte bald abgesehen werden, weil die Arbeitslosigkeit so drückend wurde, daß sich die Beschäftigung freiwilliger Hilfskräfte nicht mehr rechtfertigen ließ.

Bei der Einstellung bezahlter Arbeitskräfte wurden zunächst die Kriegerfrauen der Schaffner berücksichtigt. Ihr Einkommen beträgt bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich fünf bis acht Stunden 36 Pfg. die Stunde. Die körperliche Anstrengung soll bis auf das Stehen nicht zu groß sein. An allen Endstationen haben die Schaffnerinnen Sitzgelegenheiten von fünf bis fünfzehn Minuten, die ihnen als Dienstzeit angerechnet werden. Die Frauen erhalten neben dem Lohn noch ihre Kriegsunterstützung. Gegenwärtig werden zusammen mit den Wagenwäscherinnen 224 Frauen beschäftigt. Ob die Schaffnerinnen während der Winterszeit ihren Dienst verrichten können, wird bezweifelt.

Mit der Mobilmachung des Landsturms mußte auf die Arbeitslosen zurückgegriffen werden, doch machten sich hier bei der Ausbildung von Fahrern und Schaffnern erhebliche Schwierigkeiten bemerkbar. Die körperlich starken Arbeiter sind eingezogen, und von den Zurückgebliebenen zeigen sich nur wenige den Anforderungen des Dienstes, langes Stehen in jeder Witterung, gewachsen. So scheidet bereits bei der Ausbildung, die vierzehn Tage dauert, mindestens der vierte Teil der Auszubildenden aus. Aber auch Oberfahrer, die die Ausbildung leiten, stehen nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung. Bisher wurden 140 Schaffner und 72 Fahrer neu eingestellt; die Einstellung von männlichen Arbeitskräften ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Der Betrieb soll nämlich allmählich wieder, bis auf die Linien 4, 17, 19, die während des Krieges gänzlich ruhen bleiben, in bisherigem Umfange aufgenommen werden. Die Linien 1, Tschepinerplatz—Heinrichsplatz, und 21, Scheitnig—Ring, sollen in Kürze wieder in einer Wagenfolge von 7½ statt 10 Minuten fahren. Um die volle Aufnahme des Betriebes zu erreichen, soll auch versucht werden, das Fahr- und Werkstättenpersonal so weit wie möglich für unabkömmlich erklären zu lassen. Unter dem Mangel an Werkstättenarbeitern könnte die Betriebssicherheit leiden, weil das Material nicht genügend in Ordnung gehalten werden kann. Inzwischen mußte auch ein neuer Pferdebestand beschafft werden, der zur Bedienung der Turm- und Lastwagen erforderlich war, weil die Militärbehörde alle Pferde für sich verlangt hatte.

Natürlich brachte der Krieg einen großen Ausfall an Einnahmen. Dazu kamen noch tarifmäßige Anordnungen, die Gewährung von Fünfpfennig-Fahrscheinen an Soldaten bis zum Feldwebel hinauf und die Arbeitskolonnen. Auf diese Einnahme konnte nicht verzichtet werden, weil auf die Deckung der Betriebskosten gesehen werden mußte; außerdem wäre bei Gewährung freier Fahrt für die Zivilbevölkerung kaum noch genügend Beförderungsraum vorhanden gewesen. Bis jetzt wurden durchschnittlich täglich etwa 18- bis 20.000 Fahrscheine zu 5 Pfennigen gelöst; Sonntag, den 13. September, allein 42 374 Fahrscheine zu 5 Pfg. Ferner kamen noch hinzu viele Freikarten, die der Militärbehörde und der Organisation der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt wurden. Während zu hoffen ist, daß die Betriebskosten gedeckt werden, ist jedoch ein Ueberschuß sehr zweifelhaft.

Da sich die Aufsichtsbehörde sehr entgegenkommend verhält und die Fahrgäste den Verkehrsschwierigkeiten das nötige Verständnis entgegenbringen, so ist zu hoffen, daß die städtische Straßenbahn auch weiterhin den berechtigten Ansprüchen genügen kann.

---

* [illegible]

Immer noch die Polizeistunde.

Eine Frau von der Breitestraße, die dort eine Gastwirtschaft mit Damenbedienung betreibt, bewirtete am Abend des 5. September lange über die gebotene Polizeistunde hinaus noch Gäste. Nach der Anzeige eines Schutzmanns wurde noch um 2 Uhr nachts Bier eingeschenkt. Die Inhaberin hatte damit das Gebot des Stadtkommandanten übertreten, wonach die Gastwirtschaften um 11 Uhr geschlossen sein müssen. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht machte die Angeklagte zu ihrer Verteidigung geltend, ihr Mann sei Reisender und verdiene jetzt nichts, da müsse sie alles daran setzen, um das nötige Geld zu verdienen. Das Gericht ließ diesen Einwand nicht gelten und erkannte auf drei Tage Gefängnis.

Kürzlich stand eine andere Gastwirtin wegen der gleichen Uebertretung vor dem Kriegsgericht. Sie erklärte zu ihrer Entschuldigung, ein Schutzmann habe als Gast im Lokal geweilt, der beim Eintritt der Polizeistunde nicht von selbst gegangen sei. Ihn zum Gehen aufzufordern, habe sie sich nicht getraut, vielmehr habe sie gedacht, es könne ihr nichts passieren, wenn ein Polizeibeamter über die gebotene Polizeistunde hinaus im Lokal verweile. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts machte der Angeklagten ihren falschen Standpunkt klar und meinte: „Es wäre Ihre Pflicht gewesen, auch den Schutzmann darauf aufmerksam zu machen, daß er sich zu entfernen habe". Daran knüpfte der Richter noch die Bemerkung, es sei allerdings wenig gut zu heißen, wenn ein Schutzmann in dieser Weise das Gesetz mißachtet. Vor Gericht war der Beamte nicht zur Stelle. Das Urteil lautete auf die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe von einem Tage Gefängnis. Der Verurteilten wurde vom Vorsitzenden geraten, sofort ein Gnadengesuch um Erlaß der Strafe an den Kaiser abzuschicken und gleichzeitig ein Gesuch an die Staatsanwaltschaft zu richten, die Strafvollstreckung vorläufig auszusetzen.

*** Prediger Gustav Tschirn** sieht am 22. September 1914 auf eine 25jährige ersprießliche Amtstätigkeit in der freien Religionsgemeinde in Breslau zurück; er war bereits seit dem Spätfrühjahr 1889 als Sprach- und Religionslehrer tätig. Die Gemeinde beabsichtigte ursprünglich eine große öffentliche Feier; wegen der Kriegsnot aber ist dieser Plan zurzeit fallen gelassen worden. Die Feier wird beschränkt auf eine Festerbauung in der Halle Grünstraße 14/16 am 27. September, vormittags 9½ Uhr. Das Amt des Sprechers hat an diesem Tage Herr E. Vogtherr aus Dresden übernommen. An demselben Sonntag, nachmittags 5 Uhr, treffen sich die hiesigen und auswärtigen Freunde des Jubilars zur geselligen Zusammenkunft im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51.

*** Ueber die Beleuchtung bewohnter Grundstücke** hat der Polizeipräsident eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach die Polizeiverordnung vom 13. Juni 1914 — soweit sie den Beginn der Beleuchtung betrifft — auf die elektrischen Treppenbeleuchtungs-Anlagen keine Anwendung findet, die mit selbsttätigen, nach Vorschrift der städtischen Elektrizitätswerke eingerichteten Schaltuhren so ausgestattet sind, daß die Beleuchtung ungefähr bei Sonnenuntergang eingeschaltet wird.

*** Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.** Am Donnerstag abend stürzte ein 8jähriger Knabe in der Wölflstraße aus einem Fenster des zweiten Stocks auf den Hof hinab. Glücklicherweise fiel er auf einen Sandhaufen und kam so mit einigen Abschürfungen davon.

*** Verunglückte Kinder.** Als am Donnerstag vormittag ein Milchpächter mit seinem zweispännigen Milchwagen die Trinitasstraße entlang fuhr, kam ihm von der Holteistraße her ein Kinderleiterwagen entgegen, der von einem 10jährigen Schüler gezogen wurde, und in dem ein 9jähriger und ein 2jähriger Knabe saßen. Unmittelbar vor dem Milchwagen ließ der den Wagen ziehende Knabe die Deichsel los, und das kleine Gefährt fuhr in das Gespann hinein. Die Pferde scheuten, rissen den kleinen Wagen um und beide Kinder im Wagen wurden erheblich verletzt und der Wagen zertrümmert.

*** Verloren** wurde ein Mitgliedsbuch des Transportarbeiter-Verbandes (Nr. 140 232) und eine Quittungskarte. Der Finder wird gebeten, beides im Transportarbeiter-Bureau (Gewerkschaftshaus) abzugeben.

Vereine und Versammlungen.

*** Die freie Turnerschaft Breslau** hält morgen Sonntag, abends 7 Uhr, im Restaurant „Schwarzer Bär", Frankfurterstraße, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Da die Versammlung wichtige Beschlüsse über die demnächst einzuleitenden Schritte fassen soll, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Die freie Turnerschaft hält ihre Turnstunden aufrecht.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

*** Wohltätigkeitskonzert des Arbeiter-Sängerbundes.** Am 11. Oktober veranstalten die Mitglieder des Breslauer Bezirks vom deutschen Arbeiter-Sängerbunde im Schießwerder ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des nationalen Frauendienstes. Eintrittskarten zu 30 Pfg. werden von nächster Woche an in verschiedenen Vorverkaufsstellen zu haben sein. Einige bekannte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der Besuch dieses Konzerts vielen Freunden des Gesanges und der Musik zu empfehlen ist. Alle Sänger der beiden Unterbezirke halten am Sonntag vormittag von 10½ bis 1 Uhr eine Gesangsprobe im „Grafen Barfuß", Salzstraße 8, ab. Der Frauenchor und sämtliche Mitglieder des zweiten Unterbezirks haben am Dienstag, den 22. September, abends von 8 bis 10½ Uhr, im Restaurationszimmer des Gewerkschaftshauses eine Probe für gemischten Chor. Daß es Ehrenpflicht aller Sänger ist, an allen Proben zu erscheinen, wird als selbstverständlich angesehen. Die Sänger, die ohne genügende Gründe den Proben fernbleiben, verwirken das Recht, an dem Konzert mitzuwirken. Es werden Kontrollkarten für die Proben ausgegeben.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Josef Lozar.

*** Zoologischer Garten.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der Zoologische Garten auf vielseitigen Wunsch mit dem heutigen Tage wie im Vorjahre die Ausgabe für Halbjahrskarten, die vom Tage der Lösung an bis 31. März 1915 giltig sind. Nachdem der Saalbau wieder freigeworden ist, werden die Konzerte der Theaterkapelle bis auf weiteres am Sonntag und Mittwoch veranstaltet. Die Sinfoniekonzerte, die der Kapelle des Orchester-Vereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Mundry übertragen sind, beginnen Freitag, den 2. Oktober. Es sind vor Weihnachten 6 und nach Neujahr nochmals 6 Sinfonie-Konzerte in Zwischenräumen von 14 Tagen geplant. Morgen Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab Konzert der Stadttheater-Kapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Paul Rüßler.

*** Breslauer Schauspielhaus.** Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, kommt Wildenbruchs vaterländisches Schauspiel „Die Lutzows" zur Aufführung. Die mannigfachen Anspielungen des Textes auf die heutige Zeit werden in jeder Vorstellung mit starkem Beifall auf offener Szene aufgenommen. Die Vorbestellgebühr fällt weg. Außerdem gelten für Militär und ihre Angehörige Vorzugspreise. (Parkett 75 Pfg.) Für Sonntag wird das alte Töpfersche Lustspiel „Des Königs Befehl" einstudiert. Die berühmte Rolle Friedrichs des Großen in diesem Stück wird von Herrn Paritz dargestellt. Regie Herr [illegible]. Vorher wird ein szenischer Prolog, den Herbert von Eulenberg für die jetzige Zeit bestimmt hat, dargestellt, patriotische Gedichte von Herrn Paritz vorgetragen. Den Abend beschließt der Vortrag von patriotischen Gesängen von Frau Opernsängerin [illegible]. Auch für diesen Abend gelten die ermäßigten Preise.

Wegen des starken Andranges zu „Minna von Barnhelm" hat sich die Direktion entschlossen, diese Vorstellung am Montag abends nochmals zu wiederholen. Auch für diese Aufführung gelten für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten Vorzugspreise; ebenso für Militär.

Das Thalia-Theater eröffnet am Sonntag die neue Spielzeit mit Sudermann's Schauspiel „Heimat". Montag wird in neuer Einstudierung Hauptmann's „Biberpelz" gegeben. Die Vorstellungen beginnen auch hier um 8 Uhr. Die ermäßigten Preise kommen ungefähr den früheren Abonnementspreisen gleich. Der Vorverkauf findet täglich an den Theaterkassen von 10—2 Uhr ohne jeden Aufschlag statt; ebenso in den andern Verkaufsstellen, Reisebureau der Paketfahrt und Verkehrsbureau Barasch.

*** Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette „Ein Tag im Paradies" von Edmund Eysler statt. Beschäftigt sind die Damen Fidler, Lanz, Hauck, Westhäuser und die Herren Grünwald, Stößel, Kuthau, Brandl, Welte, Hertel, Triebel. Musikalische Leitung: Kapellmeister Rosenberg; szenische Leitung: Oberspielleiter Karl. Der Titel der Operette bezieht sich auf den Namen eines Alt-Wiener Gasthauses „zum blauen Paradies", das im Mittelpunkte der Handlung steht; dieselbe spielt in der Gegenwart. — Morgen, Sonntag, wird „Ein Tag im Paradies" wiederholt. — Montag „Ein Tag im Paradies". — Dienstag geht die Operette „Der Zigeunerbaron" in Szene, die bei ihrer Aufnahme in den Spielplan mit größtem Beifall aufgenommen wurde. — In den Zwischenpausen werden die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz mitgeteilt. — Die Preise der Plätze sind ein Bedeutendes ermäßigt.

*** Das Tauentzien-Theater** (T. T. Lichtspiele) öffnet am heutigen Tage wieder seine Pforten und bringt ein den jetzigen Verhältnissen geschmackvoll angepaßtes Programm. Prachtvolle militärische Bilder, Marine-Manöver und unsere Luftflotte bilden den Eingang des Spielplanes, während dann Szenen aus dem jetzigen Stand des großen Völkerringens folgen, die teils kinematographisch, teils als stehendes Bild wiedergegeben, die allerneuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatze darstellen. Eine dramatische Handlung, betitelt „Der Franktireurkrieg", in welchem der allbeliebte Künstler des Berliner Schauspielhauses Herr Carl Clewing, die Rolle, die er auch letzthin im Feldzug bekleidet, als Meldereiter spielt und welche die verwerfliche Art der Kriegsführung unserer Feinde in ihrer ganzen Tragik darstellt, ist ein passend gewähltes Stück Kriegsgeschichte und wird den Eindruck auf den Beschauer nicht verfehlen. — Die lustige Geschichte einer heißen Liebe und kalten Wasserkur bildet den Abschluß dieses wirklich sehenswerten Programms.

Die Vorstellungen finden in der gewohnten Weise wochentags ab 4 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr statt. — Die Eintrittspreise sind der jetzigen Zeit entsprechend herabgesetzt.

*** Im Kaiser-Wilhelm-Theater,** Neue Schweidnitzerstraße 19, gelangt vom 18. bis 21. September ein ganz besonders gut gewähltes Programm zur Vorführung, wie es wohl besser nie geboten wurde. Neben den neuesten Kriegsbildern, unter anderem das Eintreffen und der Transport französischer und russischer Kriegsgefangener in Königsbrück, gelangt ein großer, glänzender Lustspielschlager „Der Schein trügt" zur Vorführung. Es ist dies eine von ersten Berliner Künstlern gespielte Handlung in 2 Akten. Außerdem wird das große Sittendrama in 3 Akten „Zwei arme Reiche" gespielt. Außerdem wird noch ein reichhaltiges Programm geboten.

*** Zirkus Busch-Weltkino.** Sonnabend, Sonntag, Montag: Zwei große Riesenschlager: „Die Blaue Maus", vier Akte mit Magde Lessing und der spannende Sensationsschlager: „Die Reise um die Erde", sechs Akte. Außerdem aktuelle Kriegsbilder. Für Kinder: Sonnabend, Montag ab 5 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr: „Kasperle Hippeltitsch", Reisen im Märchenland, vier Akte und zehn unterhaltende Bilder, Kinder auch allein Zutritt. Eintritt für das ganze Programm 20 Pfg. und höher, Kinder 10 Pfg. (Sonntag 20 Pfg.).

Kleine Breslauer Nachrichten.

Ueberlassung von Beutepferden.

Dem Kriegsministerium gehen von den verschiedensten Seiten zahlreiche Anträge auf Ueberlassung von Beutepferden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. Soweit die Beutepferde für Zwecke der Truppe nicht brauchbar und entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt und zu dem Zwecke den Landwirtschaftskammern überwiesen werden, die den Verkauf an Landwirte zu regeln haben. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, so wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlassung von Pferden und Gewährung des Verkaufsrechts haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftskammern wenden. Die Versteigerungen der nicht für die Landwirtschaft verwendeten Pferde werden durch die Zeitungen bekanntgegeben.

Krietern. Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertreter am Freitag stand ein Antrag zur Beratung, ob sich die Gemeinde Krietern an der Fünf-Milliarden Kriegsanleihe beteiligen will. Die Dringlichkeit des Antrages wurde einstimmig anerkannt. Die Aussprache war sehr rege, nur über die Höhe waren verschiedene Ansichten vorhanden. Unsere Gemeinde besitzt ein Bankguthaben von 15.000 Mk., an Steuern und Abgaben werden in diesem Steuerjahr etwa 17.000 Mk. eingehen. Die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde in derselben Zeit betragen ungefähr 23.000 Mk. Um nicht ganz ohne Bargeld zu sein, empfahl der Gemeindevorsteher, 5000 Mk. zu zeichnen. Einigen Herren schien das zuerst etwas zu wenig; sie ließen sich aber überzeugen, und der Antrag auf 5000 Mk. wurde einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, bis auf weiteres die Beleuchtung der Straßen um 10 Uhr abends einzustellen. Mehrere Vertreter beschwerten sich sehr über den Lärm, den einige junge, unreife Bürschchen des Abends verüben. Ganz besonders in der Heinestraße treiben sie ihr Unwesen. Da sich der Gemeindevorsteher schon mehrere Male ohne Erfolg beim Amtsvorsteher beschwert hat, so wollen es die Vertreter selbst versuchen, daß die Polizei endlich dem groben Unfug steuert.

Neueste Nachrichten.

Unwetter in Hamburg.

Hamburg, 18. September. W. T.-B. (Nicht amtlich.) Der herrschende starke Südwest-Sturm, der riesige Wassermengen zur Stadt gebracht hat, hat vielfachen Schaden angerichtet. Die Keller der Stadt sind teilweise voll Wasser gelaufen. Um 4 Uhr nachmittags ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt und in solcher Menge auf die Ortschaft Moorburg, daß dort ein Deichbruch erfolgte. In einigen Teilen sind die Ländereien mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Die Versuche der Hamburger Feuerwehr im Verein mit dem Harburger Pionierkommando, die gefährdeten Stellen abzudämmen, waren vergeblich. Die Bemühungen, die durchbrochene Stelle wieder zu dichten, wurden in der Nacht fortgesetzt. Das Vieh steht auf den Weiden im Wasser, kann aber bei dem herrschenden Unwetter nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstknecht ist bei den Bergungsarbeiten ertrunken. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Auch im Hafen sind verschiedene Kähne und Schuten voll Wasser gelaufen.

Brillendoktor Optiker Garai
[illegible] Brillen von M. 2 an.
[illegible]

Kriegsnachrichten.

Wir sind zivilisierter.

Eine Hamburger Firma stellt den „Hamb. N." den Brief eines Geschäftsfreundes in Südamerika zur Verfügung — der Ort tut nichts zur Sache — worin es heißt:

„Vom Kriegsschauplatze hören wir hier allerdings sehr viel, aber nichts Glaubwürdiges. Alle Telegramme von Paris und London lauten höchst ungünstig für Deutschland. Wir hoffen aber, daß diese Telegramme gefälscht sind. Der französische Konsul, mit dem ich befreundet bin, sagte mir gestern, auf die Telegramme von Paris gäbe er durchaus nichts, denn auch im Kriege 1870 seien immer nur für Frankreich günstige Telegramme gesandt worden, und die Enttäuschungen seien später um so größer gewesen für die Franzosen. Er meinte, das Beste wäre, die hiesigen Franzosen und Deutschen tränken zusammen Champagner und bewiesen so Europa, daß wir hier in Amerika zivilisierter seien als drüben. Recht hat er."

Dieser Konsul kennt seine Landsleute, nur hätte er hinzufügen können, daß die verbündeten Engländer noch mehr lügen, meint dazu die „Schlesische Zeitung".

England betet für Wilhelm II.

Frankfurt a. M., 18. September. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: In manchen kirchlichen Kreisen Englands sind Bedenken aufgestiegen, weil in der Kapelle des Hosenbandordens in Windsor auch für den deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und mehrere im Felde stehende deutsche Prinzen gebetet wird. Man hat angeregt, die Banner dieser Feinde aus der Kapelle zu entfernen und ihre Namen aus der Ordensliste zu streichen. Da jedoch die Ordensverfassung nur die Streichung der Mitglieder bestimmt, welche sich des Verrats gegen den König von England schuldig gemacht haben, hat das Ordenskapitel entschieden, daß es unmöglich sei, die feindlichen Herrscher und die Prinzen von dem Gebet auszuschließen.

Ein Reichstagsabgeordneter als Landesverräter.

Straßburg, 18. September. (Nicht amtlich.) Wie das Kriegsgericht Straßburg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt und Justizrat Blumenthal die Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet worden. Sein Vermögen ist mit Beschlag belegt worden. Blumenthal ist der frühere Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete von Colmar.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Reichstagsabgeordneter **Wendel** schreibt auf eine Anfrage hin an unser Freiberger Parteiblatt:

W. G. Da meine Karte Sie nicht erreicht zu haben scheint, diene Ihnen folgendes zur Mitteilung: Nachdem ich mich erst der Heeresverwaltung im allgemeinen zur Verfügung gestellt habe, bin ich Mitte August als Freiwilliger in das Landsturmbataillon Frankfurt a. M. eingetreten. Gründe: 1. wollte ich nicht hinter dem Ofen hocken, wenn ein ganzes Volk im Kampfe um seine Existenz aufsteht; 2. war es meine Absicht, überall durch Wort und Tat im Sinne der — im Krieg arg mitgenommenen — Menschlichkeit zu wirken. Was ich in dieser Richtung in den acht Tagen, die ich letzthin in Belgien war, geleistet habe, würde allein schon eine Rechtfertigung, wenn es einer solchen bedürfte, meines Schrittes bedeuten.

Frankfurt a. M., 11. September 1914.

Besten Gruß Ihr Hermann Wendel.

Gewerkschaftliches.

Schneider-Verband.

In der Breslauer Mitgliederversammlung des Schneiderverbandes am 15. September, die gemeinsam mit dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein im Gewerkschaftshause tagte, sprach Gauleiter Kollege Malter über die gegenwärtige Lage in unserem Berufe. Er führte aus, daß sich seit der letzten gemeinschaftlichen Versammlung die Verhältnisse vollständig geändert haben. Viele der Kollegen sind zu den Fahnen einberufen worden. Mit dem Ausbruch des Krieges ist eine große Arbeitslosigkeit unter den Kollegen eingetreten. Die Konfektionäre ließen alle Arbeit von den Schneidern zurückholen. Von den Mitgliedern sind 178 verheiratete und 76 ledige Kollegen zum Militär eingezogen; 196 verheiratete und 97 ledige Kollegen waren bis 7. September arbeitslos gemeldet. Jetzt wird in den Konfektionsgeschäften allmählich wieder Arbeit ausgegeben. Es muß aber von den Kollegen darauf geachtet werden, daß der Tarif nicht durchbrochen wird. Jeder Versuch muß im Bureau unverzüglich gemeldet werden. Der Verband hat sofort versucht, die Not unserer Kollegen zu lindern. Als erstes Mittel wurde die Beschaffung von Arbeit angewendet. Der Verband ist gemeinsam mit dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein an das Bekleidungsamt herangetreten und hat eine Lieferung Hosen und Mäntel erhalten. Der Verband erhält vom Bekleidungsamt für Hosen 3,52 Mk. und für Mäntel 7,46 Mk., die Kollegen bekommen vom Verbande 2,80 Mk. und 6,20 Mk. Die Innungsmeister und die Konfektionsgeschäfte, die ebenfalls Militärarbeit haben, zahlen niedrigere Preise. Die Firma Lewin, Gartenstraße, zahle für eine Reparaturarbeit, die fünf Stunden Zeit beansprucht, ganze 75 Pfg. Wenn die Kollegen darin Beschwerden haben, sollen sie diese vorbringen. Redner erläutert hierauf die Hilfsarbeit des Verbandes und ersucht die in Arbeit stehenden Kollegen, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Verbande getreulich zu erfüllen, damit nicht alles verloren geht, was der Verband in Friedenszeiten aufgebaut hat. In der Aussprache wurde festgestellt, daß alle Firmen, die Militärarbeit ausgeben, niedrigere als die von uns festgesetzten Arbeitslöhne zahlen. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß sich erst 25 Kollegen Arbeit geholt haben. Es liegt also in der Hand der Kollegen, sich die besser bezahlte Arbeit zu beschaffen.

Schlesien und Posen.

An unsere Provinz-Abonnenten.

Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung, die in diesen Tagen wieder eintreten könnten, hängen mit dem jetzt wieder beschränkten Eisenbahnverkehr zusammen. Wir bitten unsere Abonnenten deshalb um Nachsicht.

Expedition der „Volkswacht".

Trebnitz, 19. September. Feuer mit Menschenverlust. Die Besitzung des Stellenbesitzers Hermann Mann in Klein-Ujeschütz wurde nachts eingeäschert. Dem auf Brandstiftung zurückzuführenden Feuer ist die 68jährige Mutter des Besitzers, die nicht mehr aus dem brennenden Hause zu flüchten vermochte, zum Opfer gefallen. Man fand die Aermste als verkohlte Leiche unter den Trümmern. Stellenbesitzer Mann hat schwere Brandwunden davongetragen.

Schweidnitz, 19. September. Eine Kriegsteilnehmer-Statistik. Ueber die Zahl der im Felde stehenden Partei- und Gewerkschaftsgenossen sind vom Kartell und der Parteiorganisation statistische Erhebungen veranstaltet worden, deren Ergebnis nunmehr vorliegt. Außer den Handlungsgehilfen, Buchdruckern und Lithographen haben sich sämtliche Gewerkschaften an der Statistik beteiligt. Die Metallarbeiter haben 453 Mitglieder, davon sind 112 einberufen. Bei den anderen Gewerkschaften sind die Zahlen wie folgt: Holzarbeiter 165 und 69, Textilarbeiter 103 und 7, Fabrikarbeiter 110 und 21, Bauarbeiter 295 und 83, Zimmerer 157 und 69, Transportarbeiter 53 und 10, Brauereiarbeiter 34 und 17, Töpfer 26 und 12, Steinsetzer 15 und 7, Maler 12 und 5, Lederarbeiter 11 und 3, Tabakarbeiter 8 und 1, Dachdecker 6 und 1. Insgesamt sind also von 1418 Mitgliedern 410 zum Kriegsdienst eingezogen. Vom Sozialdemokratischen Verein, der einen Mitgliederbestand von 250 aufweist, sind es 97 Genossen.

Schweidnitz, 19. September. Einen jähen Tod fand hier der aus Oberschlesien stammende Kriegsfreiwillige Hermann Reimann, der hier seine Vorbereitung für den Feldzug fand. Auf dem Platze bei der Artilleriekaserne scheute unvermutet eines der Dienstpferde und schlug derart aus, daß dem erst 24jährigen jungen Krieger durch einen Hufschlag der Schädel zerschmettert wurde. Reimann wurde alsbald in das Garnison-Lazarett überführt, doch verstarb er.

Reichenbach, 19. September. Weil er nicht mit in den Krieg durfte.... Ein bei dem Gutsbesitzer Birn hierselbst bedienstet gewesener 20jähriger Knecht erschoß sich unweit Bertholsdorf in einem Gebüsch. In einem hinterlassenen Briefe gab er als Grund an, daß er die Tat ausführte, weil er nicht wie seine Brüder mit in den Krieg ziehen durfte.

Hirschberg, 19. September. Immer noch in Rußland. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Ablaß in Hirschberg, der sich bekanntlich mit seiner Frau bei Ausbruch des Krieges auf einer Gesellschaftsreise in Rußland befand und nicht mehr zeitig genug zurückkehren konnte, ist noch nicht in der Heimat. Er hat sich mehrere Wochen in einem Petersburger Hotel aufhalten dürfen, ist dann aber, gleich vielen anderen Deutschen, nach dem tief im Innern liegenden Wologda transportiert worden. Als 48jähriger Mann ist er nicht mehr militärpflichtig. Bei dem jetzt in die Wege geleiteten Austausch der Fremden dürfte es nur noch kurze Zeit dauern, bis Dr. Ablaß wieder in seine Heimat zurückkehren kann.

— Die ersten Verwundeten in Hirschberg. Mittwoch nacht gegen 1 Uhr ist der erste Verwundetentransport für die Hirschberger Lazarette eingetroffen. Der Extrazug wurde von einer starken Menschenmenge erwartet und die zum Teil Schwerverletzten mit herzlicher Teilnahme empfangen. Im ganzen umfaßte der Transport 120 Schwer- und Leichtverletzte. Sie sind im Reservelazarett II (Kunst- und Vereinshaus) untergebracht.

Glatz, 18. September. Folgenschwere Unwetter haben weite Teile der Grafschaft Glatz heimgesucht und besonders die Gebiete um den Glatzer Schneeberg, sowie um das Erlitztal arg betroffen. Die nach der anhaltenden Dürre und besonders der sengenden Glut der letzten Tage von allen Seiten aufziehenden Gewitter brachten wolkenbruchartige Niederschläge, vor allem aber weithin eine große Anzahl von Bränden. So zündete bald bei Beginn der Unwetter der Blitz in Nieder-Talheim bei Landeck die Scheuer des Bauerngutsbesitzers Oehl, die mit allen reichen Erntevorräten vollständig niederbrannte, während die zu Hilfe geeilten Feuerwehren größte Mühe hatten, die schwer bedrohten Wohngebäude und die Stallungen zu retten. Noch rauchten hier die Trümmer, als bei einem zweiten aufziehenden Gewitter eine gewaltige Feuerröte in der Richtung nach Südwesten aufstieg. Es brannte in Weißwasser ebenfalls eine große Scheuer völlig nieder. Bei Schreckendorf hatte der Bauergutsbesitzer Tautz unter einem Baume Schutz gesucht, als diesen ein Blitzstrahl zerschmetterte und Tautz besinnungslos zu Boden streckte. In Wölfelsdorf brannte infolge Blitzschlag die Scheuer des Bauergutsbesitzers Kalutza vollständig nieder, desgleichen in Stuhlseifen die bis oben an mit Ernte gefüllte Scheuer des Stadtmannes Wilhelm Peucker im Niederdorfe und es ist bei Letzterem der Vorfall um so bedauerlicher, da sich Peucker zurzeit auf dem Kriegsschauplatze befindet. Ein Großfeuer wütete in Voigtsdorf und vernichtete das Bauerngehöft von Ambros Mader, ein architektonisch wertvolles Kunstwerk, da das mit vielen Söllern und Giebeln romantisch gebaute Anwesen weit über hundert Jahre alt ist. Der Brand kam infolge Blitzschlages in der Scheuer aus und griff trotz energischer Löschhilfe auch auf das Wohnhaus und die Stallgebäude über, alles in Asche legend. — Auch einzelne Teile des Eulengebirges wurden von den Gewittern berührt und es kommen Meldungen von Blitzschäden.

Guhrau, 18. September. An den gestiegenen Fleischpreisen wird von hiesigen Schlächtern immer noch beharrlich festgehalten. Trotzdem die Landwirte für Schweine höchstens noch 40 Mark pro Zentner Lebendgewicht erhalten, werden im Kleinhandel skrupellos 80—90 Pfg. pro Pfund verlangt, Kalbfleisch stellt sich im Einkauf noch billiger und kostet doch — 90 Pfg. pro Pfund. Leider ist die Kartoffelernte im Kreise nicht so ausgefallen, wie man erwartet hatte, so daß mit geringerer Fleischproduktion wird gerechnet werden müssen. Auch der Käse, der ein beliebtes Nahrungsmittel wurde, ist seit einigen Tagen um 33⅓% teurer geworden. Bedauerlich bleibt ferner, daß der bei Ausbruch des Krieges plötzlich und durch nichts gerechtfertigte Preisaufschlag für Zucker von 22 auf 25 Pfg. beibehalten wurde, umsomehr, als England als Hauptabnehmer doch nunmehr in Wegfall kommt, und Zucker als Nahrungsmittel eigentlich hätte billiger werden müssen.

Ratibor, 19. September. Von seiner wahnsinnigen Frau erschlagen. Am 18. Mai d. J. war in Skrzischow (Kr. Rybnik) der Anbauer Toska von seiner Ehefrau während einer Eifersuchtsszene mit einer Axt niedergeschlagen worden. Die Frau schlug hierauf mit einem Knüppel und einer Flasche so lange auf den Mann ein, bis er tot war. Hierbei war sie von ihrem 70 Jahre alten Vater, dem Kriegsveteran Skalulla, unterstützt worden. Nach der Tat lief sie in die Kirche, wickelte sich in eine Altardecke und legte sich vor dem Altare nieder. Unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten wurde sie aus der Kirche geschafft und in das hiesige Untersuchungsgefängnis übergeführt. Es traten immer deutlicher Spuren von Geistesstörung auf, und die Frau wurde zur Beobachtung nach der Rybniker Anstalt übergeführt. Die Untersuchung ergab, daß sie unheilbar krank ist, und deshalb wurde sie in die Lubinitzer Irrenanstalt geschafft. Es hätte also nur noch der Vater zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können, er ist jedoch dieser Tage im Untersuchungsgefängnis gestorben.

Briefkasten.

P. Scholz. Sie haben recht. Wir haben wiederholt in diesem Sinne geschrieben, aber bis jetzt war die Opferwilligkeit dieser Kreise nicht groß.

M. Sch., 12. Feldpostpakete dürfen bis jetzt noch nicht versandt werden.

K. S. 1. Die Geburtsurkunde. 2. Die erste Heiratsurkunde, die Sterbeurkunde des Mannes und die Geburtsurkunde der Frau. 3. Die Frau muß vom Gericht einen Auseinandersetzungsschein verlangen. 4. Ja, es ist auch jetzt erlaubt, zu heiraten.

W., Brieg. Die Waisenrente muß weiter gezahlt werden. Schreiben Sie an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau.

Geschichtskalender.

19. September.

1802 * Ludwig Kossuth, ungarischer Freiheitskämpfer, in Monok.
1871 * Fritz Schaudinn, Zoolog, in Röseningken.

20. September.

1895 Gerichtliche Schließung des Berliner Frauenbildungsvereins.
1906 † Hans Nikolaus Krauß, Schriftsteller und sozialistischer Redakteur, in Berlin.
1910 Internationaler Bauarbeiterkongreß in Kopenhagen.

Aus aller Welt.

Ueberführung von Franks Leiche verschoben.

Die Beisetzung des auf dem Schlachtfeld gefallenen Genossen Abgeordneten Dr. Frank muß, wie der „Karlsruher Volksfreund" mitteilt, verschoben werden. „Aus nicht näher zu erörternden Gründen war es den Parteifreunden, die am Freitag auf das Schlachtfeld fuhren, um die Leiche Franks zu holen, nicht möglich, den Plan durchzuführen." Die „Mannheimer Volksstimme" erkennt dankbar das außerordentlich große Entgegenkommen an, welches die militärischen Behörden für die Ausführung des Planes bekundeten. Auch die örtlichen Zivilbehörden des Staates und der Gemeinde unterstützten das Unternehmen in zuvorkommender Weise. Der Plan, die Leiche Franks nach Mannheim zu überführen, sei übrigens keineswegs aufgegeben.

Belgische Kunstwerke werden jetzt geschützt.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königlichen preußischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Ueberwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, zum Beispiel in Kirchen, Rathäusern und dergleichen untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen von Händlern und diebischen Landeseinwohnern entzogen werden. Auch gilt es, alle Kunstwerke, von den Baudenkmälern bis zu den kostbaren Werken der Kleinkunst, vor achtlosen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben ist der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geh. Regierungsrat Dr. v. Falke, einer der besten Kenner flämischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens zugeteilt worden. Die Entsendung weiterer Kunstsachverständiger ist in Aussicht genommen. Geheimrat von Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Fühlung mit belgischen Sachverständigen an Kunststätten wie Loewen, Namur, Andenne, Huy, Nivelles und Lüttich örtliche Feststellungen zu treffen.

Prahler und Schreier.

Der Kriegszustand und was ihm voranging, hat zwei üble Begleiterscheinungen gezeitigt: die Prahler und die Schreier. Diese setzen sich zumeist aus Leuten zusammen, die den urplötzlichen und echten Ausbruch der allgemeinen Begeisterung versäumt haben und sich nun für verpflichtet halten, ihre Vaterlandsliebe in möglichst lärmender Weise zum Ausdruck zu bringen. Diese Leute haben, während ihre Brüder schon längst die Worte in die Tat umsetzten und ins Feld zogen, eine ganz unerträgliche Gewaltherrschaft unter den Zurückgebliebenen errichtet. Sie herrschen in den Kaffeehäusern und Bierlokalen und haben dort einen richtigen Begeisterungskomment eingeführt. Wer sich ihren Anordnungen nicht fügt, wer nicht mitbrüllt, aufsteht und Hoch schreit, wenn sie es gebieten, wird in den Verdacht mangelnder Vaterlandsliebe gebracht und gerät unter Umständen in Gefahr, verhauen zu werden. Ein Gast hat festgestellt, daß man in einem großen Berliner Café in der Zeit von zwanzig Minuten nicht weniger als achtmal aufstehen mußte, um mitzusingen oder Hoch zu schreien.

(In Breslau haben diese Leute sich leider die Theater zum Tummelplatz für ihre Radaulust erwählt. Als während der Eröffnungs-Vorstellung des Lobe-Theaters, kurz nach dem Verlesen einer Schwindeldepesche der Morgenzeitung, [illegible] — — — der Spektakel mit Hoch und Singen seinen Anfang nahm und unser Vertreter nicht feige genug war, sich terrorisieren zu lassen, da geriet er mit einem dieser rohen Gesellen, die singen und jubeln, wo unsere Brüder draußen im Felde leiden, arg aneinander. — D. Red. d. Volksw.)

Eine zweite nicht minder üble Kategorie sind die Prahler. Wenn es nach ihnen ginge, ständen wir heute schon in Paris und alles wäre erledigt. Denn sie sind es, die mindestens jeden Tag eines Sieges bedürfen, um sich als erste Verbreiter der Siegesmeldung, wie der Berliner sagt, „dicke tun zu können". Auf diese Weise entstehen dann Gerüchte, denen [illegible] Wagt jemand die Richtigkeit ihrer Meldungen zu bezweifeln, so spielen die Prahler die Entrüsteten und trumpfen mit dem „Offizier aus dem Generalstab" auf, dem sie ihre unbedingt zuverlässige Kunde verdanken. Der Offizier aus dem Generalstab (der danach aus lauter Plaudertaschen bestehen müßte) tut gewöhnlich seine Wirkung, und die Falschmeldung verbreitet sich wie ein Lauffeuer.

Was gegen die Prahler und Schreier zu tun ist? Wir wollen nicht nach der Polizei rufen, die gerade jetzt wichtiges genug zu tun hat. Das große Publikum, das sich in diesen schweren Zeiten so würdig benommen hat, wird sich selbst zu helfen wissen. Es weise diese gefährlichen Burschen in ihre Schranken, wenn nötig mit entsprechendem „Nachdruck". Dann werden sie bald von der Bildfläche verschwinden. Aus dem „Türmer".

Untergang eines englischen Schulschiffes.

London, 18. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard 2" im Kanal bei Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 Mann ertrunken. Das Schulschiff „Fisgard 2" ist ein als Hulk für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff und hieß früher „Invicible".

Gegen den Brotwucher. Den Berliner Bäckermeistern, die zum größten Teil seit Ausbruch des Krieges mindergewichtiges Brot hergestellt haben, sind vom Oberkommando Höchstpreise vorgeschrieben worden. Die Kontrolle ist erfreulicherweise sehr streng. Die für ihren Profit fürchtenden Bäcker haben sich nunmehr an das Oberkommando mit der Bitte gewandt, auch den Mühlen, Mehl- und Getreidehändlern Höchstpreise vorzuschreiben. — Diesem Verlangen dürfte entsprochen werden, denn nur auf diese Weise kann dem Brotwucher ein Riegel vorgeschoben werden.

Kleine Notizen.

— Stiefelputzen. Aus dem Briefe eines Reserve-Unteroffiziers, den der „Lokal-Anzeiger" mitteilt: „Da haben wir z. B. die Stube 89 belegt mit 12 Gemeinen, wovon sind 1 Oberlehrer Dr. M. und 8 Oberprimaner vom Gymnasium in D., 2 Maurer, ein Arbeiter und Landwirte. Am Sonntag war ich zufällig auf dieser Stube. Der Oberlehrer war als Oberhaupt mit einem nassen Lappen am Aufwischen, der eine Oberprimaner am Schrubben und die anderen am Wassertragen, Staubwischen und was sonst zum Reviereinigen am Sonnabend gehört. . . . Am Freitag voriger Woche gab ich meine Stiefel zum Putzen einem Rekruten. Als er dann die Stiefel zurückbrachte, fragte ich beiläufig, was er im Zivil wäre. Als Antwort bekam ich: „Referendar". Solche Dinge kommen alle Tage vor." Die Stiefelputzfrage war ehedem [illegible] ein bürgerliches Hauptargument gegen den Zukunftsstaat[illegible]

Die sozialdemokratische Fraktion der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung

hat nun ein zweites Mitglied an den Kriegsdienst abgeben müssen. Nach Genossen Scholich, der der letzten Sitzung nicht mehr beiwohnen konnte, ist am Freitag Genosse Landsberg als Lazarettarzt nach Münsterberg einberufen worden. Am Dienstag hatte er in der Stadtverordneten-Versammlung noch den Magistratsantrag zum Stadttheaterbetrieb vertreten. Von den andern Fraktionen scheint noch kein Mitglied einberufen zu sein.

Der erste Kriegsberichtsabend im Gewerkschaftshause

wies eine erdrückende Fülle auf und konnte gleich dem nützlichen Zwecke der Beruhigung unserer Einwohner vor übertriebenen Gerüchten dienen. Kurz vor 8½ Uhr begann Genosse Löbe seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß es sich nur um eine objektive Uebersicht der Kriegsvorgänge handeln würde, da zu kritischen Betrachtungen der großen Ereignisse, die mit Sturmgewalt über uns gekommen sind, die Zeit jetzt nicht angebracht sei. Sein erstes Wort galt den Gefallenen, den Verwundeten in den Lazaretten und den Kriegern, die von Unbilden und Gefahren umgeben draußen fürchterliche Strapazen durchmachen, während wir noch friedlich und geruhig an unseren Tischen sitzen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Gefallenen und der Kämpfenden. Zum Vortrag übergehend, gab der Redner eine Uebersicht über die Stärke der Wehrmacht in allen beteiligten Ländern, sodann einen Ueberblick über die Verteilung der deutschen Armee an den beiden Grenzen, wie sie vom Generalstab bekannt gegeben wurde, und wandte sich dann den Ereignissen im Osten zu. Er zeichnete den natürlichen und militärischen Grenzschutz Rußlands und besprach die Ereignisse in Ostpreußen, in Polen und in Galizien und schloß mit dem Wunsch, daß ein glücklicher Ausgang der großen französischen Schlacht uns dem Ende des Krieges näher bringen möge. Jedenfalls solle die städtische Bevölkerung den beunruhigenden Gerüchten keinen Glauben schenken, die im Anschluß an die Kämpfe in Galizien verbreitet werden, die oberschlesische Grenze dürften die Russen so leicht nicht überschreiten, selbst wenn sie einmal bis dahin kämen, was vor der Hand garnicht zu erwarten ist.

Zum großen Teil stehend, weil keine Sitzplätze mehr vorhanden waren, hatten die Zuhörer die Ausführungen angehört. Für den nächsten Abend wird es sich empfehlen, das Rauchen von vornherein einzustellen, damit die Luft in dem gefüllten Raum nicht noch dicker wird. Der nächste Kriegsabend findet am Freitag, den 25. September, statt, Genosse Tarf bespricht die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Die Städtische Straßenbahn und der Krieg.

Es wird uns geschrieben:

Die städtische Straßenbahn, die während der Kriegszeit besondere Verkehrsschwierigkeiten zu überwinden hat, stand der Mobilmachung nicht unvorbereitet gegenüber. Es mußte mit einer Einberufung von mehr als der Hälfte aller Mannschaften gerechnet werden, und tatsächlich sind auch bisher über achthundert Mann zum Kriegsdienst herangezogen worden. Die Verminderung des Fahrpersonals führte zu einer Einschränkung des Verkehrs. Trotzdem wurde in jeder Vorstadt eine Linie beibehalten, die in das Innere der Stadt fuhr. Die Fahrtabstände in der Wagenfolge mußten allerdings von 5 auf 7½ und 10 Minuten erweitert werden. Um nun den Ausfall an Personal auszugleichen, wurden sofort die als Fahrer ausgebildeten Schaffner zum Fahrdienst herangezogen. An Stelle der Schaffner traten freiwillige Helfer in die Lücken, aber von ihrer Verwendung mußte bald abgesehen werden, weil die Arbeitslosigkeit so drückend wurde, daß sich die Beschäftigung freiwilliger Hilfskräfte nicht mehr rechtfertigen ließ.

Bei der Einstellung bezahlter Arbeitskräfte wurden zunächst die Kriegerfrauen der Schaffner berücksichtigt. Ihr Einkommen beträgt bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich fünf bis acht Stunden 36 Pfg. die Stunde. Die körperliche Anstrengung soll bis auf das Stehen nicht zu groß sein. An allen Endstationen haben die Schaffnerinnen Sitzgelegenheiten von fünf bis fünfzehn Minuten, die ihnen als Dienstzeit angerechnet werden. Die Frauen erhalten neben dem Lohn noch ihre Kriegsunterstützung. Gegenwärtig werden zusammen mit den Wagenwäscherinnen 224 Frauen beschäftigt. Ob die Schaffnerinnen während der Winterszeit ihren Dienst verrichten können, wird bezweifelt.

Mit der Mobilmachung des Landsturms mußte auf die Arbeitslosen zurückgegriffen werden, doch machten sich hier bei der Ausbildung von Fahrern und Schaffnern erhebliche Schwierigkeiten bemerkbar. Die körperlich starken Arbeiter sind eingezogen, und von den Zurückgebliebenen zeigen sich nur wenige den Anforderungen des Dienstes, langes Stehen in jeder Witterung, gewachsen. So scheidet bereits bei der Ausbildung, die vierzehn Tage dauert, mindestens der vierte Teil der Auszubildenden aus. Aber auch Oberfahrer, die die Ausbildung leiten, stehen nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung. Bisher wurden 140 Schaffner und 72 Fahrer neu eingestellt; die Einstellung von männlichen Arbeitskräften ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Der Betrieb soll nämlich allmählich wieder, bis auf die Linien 4, 17, 19, die während des Krieges gänzlich ruhen bleiben, in bisherigem Umfange aufgenommen werden. Die Linien 1, Tschepinerplatz—Heinrichsplatz, und 21, Scheitnig—Ring, sollen in Kürze wieder in einer Wagenfolge von 7½ statt 10 Minuten fahren. Um die volle Aufnahme des Betriebes zu erreichen, soll auch versucht werden, das Fahr- und Werkstättenpersonal so weit wie möglich für unabkömmlich erklären zu lassen. Unter dem Mangel an Werkstättenarbeitern könnte die Betriebssicherheit leiden, weil das Material nicht genügend in Ordnung gehalten werden kann. Inzwischen mußte auch ein neuer Pferdebestand beschafft werden, der zur Bedienung der Turm- und Lastwagen erforderlich war, weil die Militärbehörde alle Pferde für sich verlangt hatte.

Natürlich brachte der Krieg einen großen Ausfall an Einnahmen. Dazu kamen noch tarifmäßige Anordnungen, die Gewährung von Fünfpfennig-Fahrscheinen an Soldaten bis zum Feldwebel hinauf und die Arbeitskolonnen. Auf diese Einnahme konnte nicht verzichtet werden, weil auf die Deckung der Betriebskosten gesehen werden mußte; außerdem wäre bei Gewährung freier Fahrt für die Zivilbevölkerung kaum noch genügend Beförderungsraum vorhanden gewesen. Bis jetzt wurden durchschnittlich täglich etwa 18- bis 20.000 Fahrscheine zu 5 Pfennigen gelöst; Sonntag, den 13. September, allein 42.374 Fahrscheine zu 5 Pfg. Ferner kamen noch hinzu viele Freikarten, die der Militärbehörde und der Organisation der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt wurden. Während zu hoffen ist, daß die Betriebskosten gedeckt werden, ist jedoch ein Ueberschuß sehr zweifelhaft.

Da sich die Aufsichtsbehörde sehr entgegenkommend verhält und die Fahrgäste den Verkehrsschwierigkeiten das nötige Verständnis entgegenbringen, so ist zu hoffen, daß die städtische Straßenbahn auch weiterhin den berechtigten Ansprüchen genügen kann.

[illegible]

Immer noch die Polizeistunde.

Eine Frau von der Breitestraße, die dort eine Gastwirtschaft mit Damenbedienung betreibt, bewirtete am Abend des 5. September lange über die gebotene Polizeistunde hinaus noch Gäste. Nach der Anzeige eines Schutzmanns wurde noch um 2 Uhr nachts Bier eingeschenkt. Die Inhaberin hatte damit das Gebot des Stadtkommandanten übertreten, wonach die Gastwirtschaften um 11 Uhr geschlossen sein müssen. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht machte die Angeklagte zu ihrer Verteidigung geltend, ihr Mann sei Reisender und verdiene jetzt nichts, da müsse sie alles daran setzen, um das nötige Geld zu verdienen. Das Gericht ließ diesen Einwand nicht gelten und erkannte auf drei Tage Gefängnis.

Kürzlich stand eine andere Gastwirtin wegen der gleichen Uebertretung vor dem Kriegsgericht. Sie erklärte zu ihrer Entschuldigung, ein Schutzmann habe als Gast im Lokal geweilt, der beim Eintritt der Polizeistunde nicht von selbst gegangen sei. Ihn zum Gehen aufzufordern, habe sie sich nicht getraut, vielmehr habe sie gedacht, es könne ihr nichts passieren, wenn ein Polizeibeamter über die gebotene Polizeistunde hinaus im Lokal verweile. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts machte der Angeklagten ihren falschen Standpunkt klar und meinte: „Es wäre Ihre Pflicht gewesen, auch den Schutzmann darauf aufmerksam zu machen, daß er sich zu entfernen habe". Daran knüpfte der Richter noch die Bemerkung, es sei allerdings wenig gut zu heißen, wenn ein Schutzmann in dieser Weise das Gesetz mißachtet. Vor Gericht war der Beamte nicht zur Stelle. Das Urteil lautete auf die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe von einem Tage Gefängnis. Der Verurteilten wurde vom Vorsitzenden geraten, sofort ein Gnadengesuch um Erlaß der Strafe an den Kaiser abzuschicken und gleichzeitig ein Gesuch an die Staatsanwaltschaft zu richten, die Strafvollstreckung vorläufig auszusetzen.

* **Prediger Gustav Tschirn** sieht am 22. September 1914 auf eine 25jährige ersprießliche Amtstätigkeit in der freien Religionsgemeinde in Breslau zurück; er war bereits seit dem Spätfrühjahr 1889 als Sprach- und Religionslehrer tätig. Die Gemeinde beabsichtigte ursprünglich eine große öffentliche Feier; wegen der Kriegsnot aber ist dieser Plan zurzeit fallen gelassen worden. Die Feier wird beschränkt auf eine Festerbauung in der Halle Grünstraße 14/16 am 27. September, vormittags 9½ Uhr. Das Amt des Sprechers hat an diesem Tage Herr E. Vogtherr aus Dresden übernommen. An demselben Sonntag, nachmittags 5 Uhr, treffen sich die hiesigen und auswärtigen Freunde des Jubilars zur geselligen Zusammenkunft im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51.

* **Ueber die Beleuchtung bewohnter Grundstücke** hat der Polizeipräsident eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach die Polizeiverordnung vom 13. Juni 1914 — soweit sie den Beginn der Beleuchtung betrifft — auf die elektrischen Treppenbeleuchtungs-Anlagen keine Anwendung findet, die mit selbsttätigen, nach Vorschrift der städtischen Elektrizitätswerke eingerichteten Schaltuhren so ausgestattet sind, daß die Beleuchtung ungefähr bei Sonnenuntergang eingeschaltet wird.

* **Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.** Am Donnerstag abend stürzte ein 8jähriger Knabe in der Wölflstraße aus einem Fenster des zweiten Stocks auf den Hof hinab. Glücklicherweise fiel er auf einen Sandhaufen und kam so mit einigen Abschürfungen davon.

* **Verunglückte Kinder.** Als am Donnerstag vormittag ein Milchpächter mit seinem zweispännigen Milchwagen die Trinitasstraße entlang fuhr, kam ihm von der Holteistraße her ein Kinderleiterwagen entgegen, der von einem 10jährigen Schüler gezogen wurde, und in dem ein 9jähriger und ein 2jähriger Knabe saßen. Unmittelbar vor dem Milchwagen ließ der den Wagen ziehende Knabe die Deichsel los, und das kleine Gefährt fuhr in das Gespann hinein. Die Pferde scheuten, rissen den kleinen Wagen um und beide Kinder im Wagen wurden erheblich verletzt und der Wagen zertrümmert.

* **Verloren** wurde ein Mitgliedsbuch des Transportarbeiter-Verbandes (Nr. 140232) und eine Quittungskarte. Der Finder wird gebeten, beides im Transportarbeiter-Bureau (Gewerkschaftshaus) abzugeben.

Vereine und Versammlungen.

* **Die freie Turnerschaft Breslau** hält morgen Sonntag, abends 7 Uhr, im Restaurant „Schwarzer Bär", Frankfurterstraße, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Da die Versammlung wichtige Beschlüsse über die demnächst einzuleitenden Schritte fassen soll, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Die freie Turnerschaft hält ihre Turnstunden aufrecht.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Wohltätigkeitskonzert des Arbeiter-Sängerbundes.** Am 11. Oktober veranstalten die Mitglieder des Breslauer Bezirks vom deutschen Arbeiter-Sängerbunde im Schießwerder ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des nationalen Frauendienstes. Eintrittskarten zu 30 Pfg. werden von nächster Woche an in verschiedenen Vorverkaufsstellen zu haben sein. Einige bekannte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der Besuch dieses Konzerts vielen Freunden des Gesanges und der Musik zu empfehlen ist. Alle Sänger der beiden Unterbezirke halten am Sonntag vormittag von 10½ bis 1 Uhr eine Gesangsprobe im „Grafen Barfuß", Salzstraße 8, ab. Der Frauenchor und sämtliche Mitglieder des zweiten Unterbezirks haben am Dienstag, den 22. September, abends von 8 bis 10½ Uhr, im Restaurationszimmer des Gewerkschaftshauses eine Probe für gemischten Chor. Daß es Ehrenpflicht aller Sänger ist, an allen Proben zu erscheinen, wird als selbstverständlich angesehen. Die Sänger, die ohne genügende Gründe den Proben fernbleiben, verwirken das Recht, an dem Konzert mitzuwirken. Es werden Kontrollkarten für die Proben ausgegeben.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Josef Lozar.

* **Zoologischer Garten.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der Zoologische Garten auf vielseitigen Wunsch mit dem heutigen Tage wie im Vorjahre die Ausgabe für Halbjahrskarten, die vom Tage der Lösung an bis 31. März 1915 giltig sind. Nachdem der Saalbau wieder freigeworden ist, werden die Konzerte der Theaterkapelle bis auf weiteres am Sonntag und Mittwoch veranstaltet. Die Sinfoniekonzerte, die der Kapelle des Orchester-Vereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Mundry übertragen sind, beginnen Freitag, den 2. Oktober. Es sind vor Weihnachten 6 und nach Neujahr nochmals 6 Sinfonie-Konzerte in Zwischenräumen von 14 Tagen geplant. Morgen Sonntag von 4 Uhr nachmittags an Konzert der Stadttheater-Kapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Paul Nüßler.

* **Breslauer Schauspielbühnen.** Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, kommt Wildenbruchs vaterländisches Schauspiel „Die Quitzows" zur Aufführung. Die mannigfachen Anspielungen des Textes auf die heutige Zeit werden in jeder Vorstellung mit stürmischem Beifall auf offener Szene aufgenommen. Die Garderobengebühr fällt weg. Außerdem gelten für Militär und ihre Angehörige Vorzugspreise. (Parkett 75 Pfg.) Für Sonntag wird das alte Töpfersche Lustspiel „Des Königs Befehl" einstudiert. Die berühmte Rolle Friedrichs des Großen in diesem Stück wird von Herrn Marlitz dargestellt. Regie Herr Fraon. Vorher wird ein szenischer Prolog, den Herbert von Eulenburg für die jetzige Zeit bestimmt hat, dargestellt, patriotische Gedichte von Herrn Marlitz vorgetragen. [illegible] diesen Abend gelten die ermäßigten Preise.

Wegen des starken Andranges zu „Minna von Barnhelm" hat sich die Direktion entschlossen, diese Vorstellung am Montag abends nochmals zu wiederholen. Auch für diese Aufführung gelten für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten Vorzugspreise; ebenso für Militär.

Das Thalia-Theater eröffnet am Sonntag die neue Spielzeit mit Sudermann's Schauspiel „Heimat". Montag wird in neuer Einstudierung Hauptmann's „Biberpelz" gegeben. Die Vorstellungen beginnen auch hier um 8 Uhr. Die ermäßigten Preise kommen ungefähr den früheren Abonnementspreisen gleich. Der Vorverkauf findet täglich an den Theaterkassen von 10—2 Uhr ohne jeden Aufschlag statt; ebenso in den andern Verkaufsstellen, Reisebureau der Paketfahrt und Verkehrsbureau Barasch.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette „Ein Tag im Paradies" von Edmund Eysler statt. Beschäftigt sind die Damen Fidler, Lanz, Hauck, Westhäuser und die Herren Grünwald, Stößel, Kuthan, Brandl, Welte, Hertel, Triebel. Musikalische Leitung: Kapellmeister Rosenberg; szenische Leitung: Oberspielleiter Karl. Der Titel der Operette bezieht sich auf den Namen eines Alt-Wiener Gasthauses „zum blauen Paradies", das im Mittelpunkte der Handlung steht; dieselbe spielt in der Gegenwart. — Morgen, Sonntag, wird „Ein Tag im Paradies" wiederholt. — Montag „Ein Tag im Paradies". — Dienstag geht die Operette „Der Zigeunerbaron" in Szene, die bei ihrer Aufnahme in den Spielplan mit größtem Beifall aufgenommen wurde. — In den Zwischenpausen werden die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz mitgeteilt. — Die Preise der Plätze sind ein Bedeutendes ermäßigt.

* **Das Tauentzien-Theater** (T. T. Lichtspiele) öffnet am heutigen Tage wieder seine Pforten und bringt ein den jetzigen Verhältnissen geschmackvoll angepaßtes Programm. Prachtvolle militärische Bilder, Marine-Manöver und unsere Luftflotte bilden den Eingang des Spielplanes, während dann Szenen aus dem jetzigen Stand des großen Völkerringens folgen, die teils kinematographisch, teils als stehendes Bild wiedergegeben, die allerneuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatze darstellen. Eine dramatische Handlung, betitelt „Der Franktireurkrieg", in welchem der allbeliebte Künstler des Berliner Schauspielhauses Herr Carl Clewing, die Rolle, die er auch letzthin im Feldzug bekleidet, als Meldereiter spielt und welche die verwerfliche Art der Kriegsführung unserer Feinde in ihrer ganzen Tragik darstellt, ist ein passend gewähltes Stück Kriegsgeschichte und wird den Eindruck auf den Beschauer nicht verfehlen. — Die lustige Geschichte einer heißen Liebe und kalten Wasserkur bildet den Abschluß dieses wirklich sehenswerten Programms.

Die Vorstellungen finden in der gewohnten Weise wochentags ab 4 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr statt. — Die Eintrittspreise sind der jetzigen Zeit entsprechend herabgesetzt.

* **Im Kaiser-Wilhelm-Theater,** Neue Schweidnitzerstraße 19, gelangt vom 18. bis 21. September ein ganz besonders gut gewähltes Programm zur Vorführung, wie es wohl besser nie geboten wurde. Neben den neuesten Kriegsbildern, unter anderem das Eintreffen und der Transport französischer und russischer Kriegsgefangener in Königsbrück, gelangt ein großer, glänzender Lustspielschlager „Der Schein trügt" zur Vorführung. Es ist dies eine von ersten Berliner Künstlern gespielte Handlung in 2 Akten. Außerdem wird das große Sittendrama in 3 Akten „Zwei arme Reiche" gespielt. Außerdem wird noch ein reichhaltiges Programm geboten.

* **Zirkus Busch-Weltkino.** Sonnabend, Sonntag, Montag: Zwei große Riesenschlager: „Die Blaue Maus", vier Akte mit Magda Lessing und der spannende Sensationsschlager: „Die Reise um die Erde", sechs Akte. Außerdem aktuelle Kriegsbilder. Für Kinder: Sonnabend, Montag ab 5 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr: „Kasperle Hippeltitsch", Reisen im Märchenland, vier Akte und zehn unterhaltende Bilder, Kinder auch allein Zutritt. Eintritt für das ganze Programm 20 Pfg. und höher, Kinder 10 Pfg. (Sonntag 20 Pfg.).

Kleine Breslauer Nachrichten.

Ueberlassung von Beutepferden.

Dem Kriegsministerium gehen von den verschiedensten Seiten zahlreiche Anträge auf Ueberlassung von Beutepferden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. Soweit die Beutepferde für Zwecke der Truppe nicht brauchbar und entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt und zu dem Zwecke den Landwirtschaftskammern überwiesen werden, die den Verkauf an Landwirte zu regeln haben. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, so wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlassung von Pferden und Gewährung des Verkaufsrechts haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftskammern wenden. Die Versteigerungen der nicht für die Landwirtschaft verwendeten Pferde werden durch die Zeitungen bekanntgegeben.

Krietern. Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertreter am Freitag stand ein Antrag zur Beratung, ob sich die Gemeinde Krietern an der Fünf-Milliarden Kriegsanleihe beteiligen will. Die Dringlichkeit des Antrages wurde einstimmig anerkannt. Die Aussprache war sehr rege, nur über die Höhe waren verschiedene Ansichten vorhanden. Unsere Gemeinde besitzt ein Bankguthaben von 15.000 Mk., an Steuern und Abgaben werden in diesem Steuerjahr etwa 17.000 Mk. eingehen. Die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde in derselben Zeit betragen ungefähr 23.000 Mk. Um nicht ganz ohne Bargeld zu sein, empfahl der Gemeindevorsteher, 5000 Mk. zu zeichnen. Einigen Herren schien das zuerst etwas zu wenig; sie ließen sich aber überzeugen, und der Antrag auf 5000 Mk. wurde einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, bis auf weiteres die Beleuchtung der Straßen um 10 Uhr abends einzustellen. Mehrere Vertreter beschwerten sich sehr über den Lärm, den einige junge, unreife Bürschchen des Abends verüben. Ganz besonders in der Heinestraße treiben sie ihr Unwesen. Da sich der Gemeindevorsteher schon mehrere Male ohne Erfolg beim Amtsvorsteher beschwert hat, so wollen es die Vertreter selbst versuchen, daß die Polizei endlich dem groben Unfug steuert.

Neueste Nachrichten.

Unwetter in Hamburg.

Hamburg, 18. September. W. T.-B. (Nicht amtlich.) Der herrschende starke Südwest-Sturm, der riesige Wassermengen zur Stadt gebracht hat, hat vielfachen Schaden angerichtet. Die Keller der Stadt sind teilweise voll Wasser gelaufen. Um 4 Uhr nachmittags ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt und in solcher Menge auf die Ortschaft Moorburg, daß dort ein Deichbruch erfolgte. In einigen Teilen sind die Ländereien mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Die Versuche der Hamburger Feuerwehr im Verein mit dem Harburger Pionierkommando, die gefährdeten Stellen abzudämmen, waren vergeblich. Die Bemühungen, die durchbrochene Stelle wieder zu dichten, wurden in der Nacht fortgesetzt. Das Vieh steht auf den Weiden im Wasser, kann aber bei dem herrschenden Unwetter nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstknecht ist bei den Bergungsarbeiten ertrunken. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Auch im Hafen sind verschiedene Kähne und Schuten voll Wasser gelaufen.

Brillendoktor Optiker Garai
[illegible] Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an.
Breslau, [illegible] 3. [155

Kriegsnachrichten.

Wir sind zivilisierter.

Eine Hamburger Firma stellt den „Hamb. N." den Brief eines Geschäftsfreundes in Südamerika zur Verfügung — der Ort tut nichts zur Sache — worin es heißt:

„Vom Kriegsschauplatze hören wir hier allerdings sehr viel, aber nichts Glaubwürdiges. Alle Telegramme von Paris und London lauten höchst ungünstig für Deutschland. Wir hoffen aber, daß diese Telegramme gefälscht sind. Der französische Konsul, mit dem ich befreundet bin, sagte mir gestern, auf die Telegramme von Paris gäbe er durchaus nichts, denn auch im Kriege 1870 seien immer nur für Frankreich günstige Telegramme gesandt worden, und die Enttäuschungen seien später um so größer gewesen für die Franzosen. Er meinte, das Beste wäre, die hiesigen Franzosen und Deutschen tränken zusammen Champagner und bewiesen so Europa, daß wir hier in Amerika zivilisierter seien als drüben. Recht hat er."

Dieser Konsul kennt seine Landsleute, nur hätte er hinzufügen können, daß die verbündeten Engländer noch mehr lügen, meint dazu die „Schlesische Zeitung".

England betet für Wilhelm II.

Frankfurt a. M., 18. September. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: In manchen kirchlichen Kreisen Englands sind Bedenken aufgestiegen, weil in der Kapelle des Hosenbandordens in Windsor auch für den deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und mehrere im Felde stehende deutsche Prinzen gebetet wird. Man hat angeregt, die Banner dieser Feinde aus der Kapelle zu entfernen und ihre Namen aus der Ordensliste zu streichen. Da jedoch die Ordensverfassung nur die Streichung der Mitglieder bestimmt, welche sich des Verrats gegen den König von England schuldig gemacht haben, hat das Ordenskapitel entschieden, daß es unmöglich sei, die feindlichen Herrscher und die Prinzen von dem Gebet auszuschließen.

Ein Reichstagsabgeordneter als Landesverräter.

Straßburg, 18. September. (Nicht amtlich.) Wie das Kriegsgericht Straßburg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt und Justizrat Blumenthal die Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet worden. Sein Vermögen ist mit Beschlag belegt worden. Blumenthal ist der frühere Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete von Colmar.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Reichstagsabgeordneter Wendel schreibt auf eine Anfrage hin an unser Freiberger Parteiblatt:

W. G. Da meine Karte Sie nicht erreicht zu haben scheint, diene Ihnen folgendes zur Mitteilung: Nachdem ich mich erst der Heeresverwaltung im allgemeinen zur Verfügung gestellt habe, bin ich Mitte August als Freiwilliger in das Landsturmbataillon Frankfurt a. M. eingetreten. Gründe: 1. wollte ich nicht hinter dem Ofen hocken, wenn ein ganzes Volk im Kampfe um seine Existenz aufsteht; 2. war es meine Absicht, überall durch Wort und Tat im Sinne der — im Krieg arg mitgenommenen — Menschlichkeit zu wirken. Was ich in dieser Richtung in den acht Tagen, die ich letzthin in Belgien war, geleistet habe, würde allein schon eine Rechtfertigung, wenn es einer solchen bedürfte, meines Schrittes bedeuten.

Frankfurt a. M., 11. September 1914.

Besten Gruß Ihr Hermann Wendel.

Gewerkschaftliches.

Schneider-Verband.

In der Breslauer Mitgliederversammlung des Schneiderverbandes am 15. September, die gemeinsam mit dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein im Gewerkschaftshause tagte, sprach Gauleiter Kollege Malter über die gegenwärtige Lage in unserem Berufe. Er führte aus, daß sich seit der letzten gemeinschaftlichen Versammlung die Verhältnisse vollständig geändert haben. Viele der Kollegen sind zu den Fahnen einberufen worden. Mit dem Ausbruch des Krieges ist eine große Arbeitslosigkeit unter den Kollegen eingetreten. Die Konfektionäre ließen alle Arbeit von den Schneidern zurückholen. Von den Mitgliedern sind 178 verheiratete und 76 ledige Kollegen zum Militär eingezogen; 196 verheiratete und 97 ledige Kollegen waren bis 7. September arbeitslos gemeldet. Jetzt wird in den Konfektionsgeschäften allmählich wieder Arbeit ausgegeben. Es muß aber von den Kollegen darauf geachtet werden, daß der Tarif nicht durchbrochen wird. Jeder Versuch muß im Bureau unverzüglich gemeldet werden. Der Verband hat sofort versucht, die Not unserer Kollegen zu lindern. Als erstes Mittel wurde die Beschaffung von Arbeit angewendet. Der Verband ist gemeinsam mit dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein an das Bekleidungsamt herangetreten und hat eine Lieferung Hosen und Mäntel erhalten. Der Verband erhält vom Bekleidungsamt für Hosen 3,52 Mk. und für Mäntel 7,46 Mk., die Kollegen bekommen vom Verbande 2,80 Mk. und 6,20 Mk. Die Innungsmeister und die Konfektionsgeschäfte, die ebenfalls Militärarbeit haben, zahlen niedrigere Preise. Die Firma Lewin, Gartenstraße, zahle für eine Reparaturarbeit, die fünf Stunden Zeit beansprucht, ganze 75 Pfg. Wenn die Kollegen darin Beschwerden haben, sollen sie diese vorbringen. Redner erläutert hierauf die Hilfsarbeit des Verbandes und ersucht die in Arbeit stehenden Kollegen, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Verbande getreulich zu erfüllen, damit nicht alles verloren geht, was der Verband in Friedenszeiten aufgebaut hat. In der Aussprache wurde festgestellt, daß alle Firmen, die Militärarbeit ausgeben, niedrigere als die von uns festgesetzten Arbeitslöhne zahlen. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß sich erst 25 Kollegen Arbeit geholt haben. Es liegt also in der Hand der Kollegen, sich die besser bezahlte Arbeit zu beschaffen.

Schlesien und Posen.

An unsere Provinz-Abonnenten.

Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung, die in diesen Tagen wieder eintreten könnten, hängen mit dem jetzt wieder beschränkten Eisenbahnverkehr zusammen. Wir bitten unsere Abonnenten deshalb um Nachsicht.

Expedition der „Volkswacht".

Trebnitz, 19. September. Feuer mit Menschenverlust. Die Besitzung des Stellenbesitzers Hermann Mann in Klein-Ujeschütz wurde nachts eingeäschert. Dem auf Brandstiftung zurückzuführenden Feuer ist die 63jährige Mutter des Besitzers, die nicht mehr aus dem brennenden Hause zu flüchten vermochte, zum Opfer gefallen. Man fand die Aermste als verkohlte Leiche unter den Trümmern. Stellenbesitzer Mann hat schwere Brandwunden davongetragen.

Schweidnitz, 19. September. Eine Kriegsteilnehmer-Statistik. Ueber die Zahl der im Felde stehenden Partei- und Gewerkschaftsgenossen sind vom Kartell und der Parteiorganisation statistische Erhebungen veranstaltet worden, deren Ergebnis nunmehr vorliegt. Außer den Handlungsgehilfen, Buchdruckern und Lithographen haben sich sämtliche Gewerkschaften an der Statistik beteiligt. Die Metallarbeiter haben 453 Mitglieder, davon sind 112 einberufen. Bei den anderen Gewerkschaften sind die Zahlen wie folgt: Holzarbeiter 165 und 59, Textilarbeiter 103 und 7, Fabrikarbeiter 110 und 21, Bauarbeiter 295 und 83, Zimmerer 157 und 69, Transportarbeiter 53 und 10, Brauereiarbeiter 34 und 17, Töpfer 26 und 12, Steinsetzer 15 und 7, Maler 12 und 5, Lederarbeiter 11 und 3, Tabakarbeiter 8 und 1, Dachdecker 6 und 1. Insgesamt sind also von 1418 Mitgliedern 410 zum Kriegsdienst eingezogen. Vom Sozialdemokratischen Verein, der einen Mitgliederbestand von 250 aufweist, sind es 97 Genossen.

Schweidnitz, 19. September. Einen jähen Tod fand hier der aus Oberschlesien stammende Kriegsfreiwillige Hermann Reimann, der hier seine Vorbereitung für den Feldzug fand. Auf dem Platze bei der Artilleriekaserne scheute unvermutet eines der Dienstpferde und schlug derart aus, daß dem erst 24jährigen jungen Krieger durch einen Hufschlag der Schädel zerschmettert wurde. Reimann wurde alsbald in das Garnison-Lazarett überführt, doch verstarb er.

Reichenbach, 19. September. Weil er nicht mit in den Krieg durfte.... Ein bei dem Gutsbesitzer Birn hierselbst bedienstet gewesener 20jähriger Knecht erschoß sich unweit Bertholsdorf in einem Gebüsch. In einem hinterlassenen Briefe gab er als Grund an, daß er die Tat ausführte, weil er nicht wie seine Brüder mit in den Krieg ziehen durfte.

Hirschberg, 19. September. Immer noch in Rußland. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Ablaß in Hirschberg, der sich bekanntlich mit seiner Frau bei Ausbruch des Krieges auf einer Gesellschaftsreise in Rußland befand und nicht mehr zeitig genug zurückkehren konnte, ist noch nicht in der Heimat. Er hat sich mehrere Wochen in einem Petersburger Hotel aufhalten dürfen, ist dann aber, gleich vielen anderen Deutschen, nach dem tief im Innern liegenden Wologda transportiert worden. Als 48jähriger Mann ist er nicht mehr militärpflichtig. Bei dem jetzt in die Wege geleiteten Austausch der Fremden dürfte es nur noch kurze Zeit dauern, bis Dr. Ablaß wieder in seine Heimat zurückkehren kann.

— Die ersten Verwundeten in Hirschberg. Mittwoch nacht gegen 1 Uhr ist der erste Verwundetentransport für die Hirschberger Lazarette eingetroffen. Der Extrazug wurde von einer starken Menschenmenge erwartet und die zum Teil Schwerverletzten mit herzlicher Teilnahme empfangen. Im ganzen umfaßte der Transport 130 Schwer- und Leichtverletzte. Sie sind im Reservelazarett II (Kunst- und Vereinshaus) untergebracht.

Glatz, 18. September. Folgenschwere Unwetter haben weite Teile der Grafschaft Glatz heimgesucht und besonders die Gebiete um den Glatzer Schneeberg, sowie um das Bielatal arg betroffen. Die nach der anhaltenden Dürre und besonders der sengenden Glut der letzten Tage von allen Seiten aufziehenden Gewitter brachten wolkenbruchartige Niederschläge, vor allem aber weithin eine große Anzahl von Bränden. So zündete bald bei Beginn der Unwetter der Blitz in Nieder-Talheim bei Landeck die Scheuer des Bauerngutsbesitzers Oehl, die mit allen reichen Erntevorräten vollständig niederbrannte, während die zu Hilfe geeilten Feuerwehren größte Mühe hatten, die schwer bedrohten Wohngebäude und die Stallungen zu retten. Noch rauchten hier die Trümmer, als bei einem zweiten aufziehenden Gewitter eine gewaltige Feuerröte in der Richtung nach Südwesten aufstieg. Es brannte in Weißwasser ebenfalls eine große Scheuer völlig nieder. Bei Schreckendorf hatte der Bauergutsbesitzer Tautz unter einem Baume Schutz gesucht, als diesen ein Blitzstrahl zerschmetterte und Tautz besinnungslos zu Boden streckte. In Wölfelsdorf brannte infolge Blitzschlag die Scheuer des Bauergutsbesitzers Kalutza vollständig nieder, desgleichen in Stuhlseifen die bis oben an mit Ernte gefüllte Scheuer des Einwohners Wilhelm Peucker im Niederdorfe und es ist bei Letzterem der Vorfall um so bedauerlicher, da sich Peucker zurzeit auf dem Kriegsschauplatze befindet. Ein Großfeuer wütete in Voigtsdorf und vernichtete das Bauerngehöft von Ambros Mader, ein architektonisch wertvolles Kunstwerk, da das mit vielen Söllern und Giebeln romantisch gebaute Anwesen weit über hundert Jahre alt ist. Der Brand kam infolge Blitzschlages in der Scheuer aus und griff trotz energischer Löschhilfe auch auf das Wohnhaus und die Stallgebäude über, alles in Asche legend. — Auch einzelne Teile des Eulengebirges wurden von den Gewittern berührt und es kommen Meldungen von Blitzschäden.

Guhrau, 19. September. An den gestiegenen Fleischpreisen wird von hiesigen Schlächtern immer noch beharrlich festgehalten. Trotzdem die Landwirte für Schweine höchstens noch 40 Mark pro Zentner Lebendgewicht erhalten, werden im Kleinhandel skrupellos 80—90 Pfg. pro Pfund verlangt, Kalbfleisch stellt sich im Einkauf noch billiger und kostet doch — 90 Pfg. pro Pfund. Leider ist die Kartoffelernte im Kreise nicht so ausgefallen, wie man erwartet hatte, so daß mit geringerer Fleischproduktion wird gerechnet werden müssen. Auch der Käse, der ein beliebtes Nahrungsmittel wurde, ist seit einigen Tagen um 33⅓% teurer geworden. Bedauerlich bleibt ferner, daß der bei Ausbruch des Krieges plötzlich und durch nichts gerechtfertigte Preisaufschlag für Zucker von 22 auf 25 Pfg. beibehalten wurde, umsomehr, als England als Hauptabnehmer doch nunmehr in Wegfall kommt, und Zucker als Nahrungsmittel eigentlich hätte billiger werden müssen.

Ratibor, 19. September. Von seiner wahnsinnigen Frau erschlagen. Am 18. Mai d. J. war in Skrzischow (Kr. Rybnik) der Anbauer Toska von seiner Ehefrau während einer Eifersuchtsszene mit einer Axt niedergeschlagen worden. Die Frau schlug hierauf mit einem Knüppel und einer Flasche so lange auf den Mann ein, bis er tot war. Hierbei war sie von ihrem 70 Jahre alten Vater, dem Kriegsveteran Skalulla, unterstützt worden. Nach der Tat lief sie in die Kirche, wickelte sich in eine Altardecke und legte sich vor dem Altare nieder. Unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten wurde sie aus der Kirche geschafft und in das hiesige Untersuchungsgefängnis übergeführt. Es traten immer deutlicher Spuren von Geistesstörung auf, und die Frau wurde zur Beobachtung nach der Rybniker Anstalt übergeführt. Die Untersuchung ergab, daß sie unheilbar krank ist, und deshalb wurde sie in die Lubinitzer Irrenanstalt geschafft. Es hätte also nur noch der Vater zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können, er ist jedoch dieser Tage im Untersuchungsgefängnis gestorben.

Briefkasten.

P. Scholz. Sie haben recht. Wir haben wiederholt in diesem Sinne geschrieben, aber bis jetzt war die Opferwilligkeit dieser Kreise nicht groß.

M. Sch., 12. Feldpostpakete dürfen bis jetzt noch nicht versandt werden.

K. S. 1. Die Geburtsurkunde. 2. Die erste Heiratsurkunde, die Sterbeurkunde des Mannes und die Geburtsurkunde der Frau. 3. Die Frau muß vom Gericht einen Auseinandersetzungsschein verlangen. 4. Ja, es ist auch jetzt erlaubt, zu heiraten.

W., Brieg. Die Waisenrente muß weiter gezahlt werden. Schreiben Sie an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau.

Geschichtskalender.

19. September.

1802 * Ludwig Kossuth, ungarischer Freiheitskämpfer, in Monok.

1871 * Fritz Schaudinn, Zoolog, in Röseningken.

20. September.

1895 Gerichtliche Schließung des Berliner Frauenbildungsvereins.

1906 † Hans Nikolaus Krauß, Schriftsteller und sozialistischer Redakteur, in Berlin.

1910 Internationaler Bauarbeiterkongreß in Kopenhagen.

Aus aller Welt.

Ueberführung von Franks Leiche verschoben.

Die Beisetzung des auf dem Schlachtfeld gefallenen Genossen Abgeordneten Dr. Frank muß, wie der „Karlsruher Volksfreund" mitteilt, verschoben werden. „Aus nicht näher zu erörternden Gründen war es den Parteifreunden, die am Freitag auf das Schlachtfeld fuhren, um die Leiche Franks zu holen, nicht möglich, den Plan durchzuführen." Die „Mannheimer Volksstimme" erkennt dankbar das außerordentlich große Entgegenkommen an, welches die militärischen Behörden für die Ausführung des Planes bekundeten. Auch die örtlichen Zivilbehörden des Staates und der Gemeinde unterstützten das Unternehmen in zuvorkommender Weise. Der Plan, die Leiche Franks nach Mannheim zu überführen, sei übrigens keineswegs aufgegeben.

Belgische Kunstwerke werden jetzt geschützt.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königlichen preußischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Ueberwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, zum Beispiel in Kirchen, Rathäusern und dergleichen untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen von Händlern und diebischen Landeseinwohnern entzogen werden. Auch gilt es, alle Kunstwerke, von den Baudenkmälern bis zu den kostbaren Werken der Kleinkunst, vor etwaigen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben ist der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geh. Regierungsrat Dr. v. Falke, einer der besten Kenner rämischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens zugeteilt worden. Die Entsendung weiterer Kunstsachverständiger ist in Aussicht genommen. Geheimrat von Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Fühlung mit belgischen Sachverständigen an Kunststätten wie Loewen, Namur, Andenne, Huy, Nivelles und Lüttich örtliche Feststellungen zu treffen.

Prahler und Schreier.

Der Kriegszustand und was ihm voranging, hat zwei üble Begleiterscheinungen gezeitigt: die Prahler und die Schreier. Diese setzen sich zumeist aus Leuten zusammen, die den urplötzlichen und echten Ausbruch der allgemeinen Begeisterung versäumt haben und sich nun für verpflichtet halten, ihre Vaterlandsliebe in möglichst lärmender Weise zum Ausdruck zu bringen. Diese Leute haben, während ihre Brüder schon längst die Worte in die Tat umsetzten und ins Feld zogen, eine ganz unerträgliche Gewaltherrschaft unter den Zurückgebliebenen errichtet. Sie herrschen in den Kaffeehäusern und Bierlokalen und haben dort einen richtigen Begeisterungskomment eingeführt. Wer sich ihren Anordnungen nicht fügt, wer nicht mitbrüllt, aufsteht und Hoch schreit, wenn sie es gebieten, wird in den Verdacht mangelnder Vaterlandsliebe gebracht und gerät unter Umständen in Gefahr, verhauen zu werden. Ein Gast hat festgestellt, daß man in einem großen Berliner Cafe in der Zeit von zwanzig Minuten nicht weniger als achtmal aufstehen mußte, um mitzusingen oder Hoch zu schreien.

(In Breslau haben diese Leute sich leider die Theater zum Tummelplatz für ihre Radaulust erwählt. Als während der Eröffnungs-Vorstellung des Lobe-Theaters, kurz nach dem Verlesen einer Schwindeldepesche der Morgenzeitung, [illegible] der Spektakel mit [illegible] und Singen seinen Anfang nahm und unser Vertreter nicht feige genug war, sich terrorisieren zu lassen, da geriet er mit einem dieser rohen Gesellen, die singen und jubeln, wo unsere Brüder draußen im Felde leiden, arg aneinander. — D. Red. d. Volksw.)

Eine zweite nicht minder üble Kategorie sind die Prahler. Wenn es nach ihnen ginge, stünden wir heute schon in Paris und alles wäre erledigt. Denn sie sind es, die mindestens jeden Tag eines Sieges bedürfen, um sich als erste Verbreiter der Siegesmeldung, wie der Berliner sagt, „dicke tun zu können". Auf diese Weise entstehen dann Gerüchte, denen die Enttäuschung auf dem Fuße folgt. Wagt jemand die Richtigkeit ihrer Meldungen zu bezweifeln, so spielen die Prahler die Entrüsteten und trumpfen mit dem „Offizier aus dem Generalstab" auf, dem sie ihre unbedingt zuverlässige Kunde verdanken. Der Offizier aus dem Generalstab (der danach aus lauter Plaudertaschen bestehen müßte) tut gewöhnlich seine Wirkung, und die Falschmeldung verbreitet sich wie ein Lauffeuer.

Was gegen die Prahler und Schreier zu tun ist? Wir wollen nicht nach der Polizei rufen, die gerade jetzt wichtiges genug zu tun hat. Das große Publikum, das sich in diesen schweren Zeiten so würdig benommen hat, wird sich selbst zu helfen wissen. Es weise diese gefährlichen Burschen in ihre Schranken, wenn nötig mit entsprechendem „Nachdruck". Dann werden sie bald von der Bildfläche verschwinden. Aus dem „Türmer".

Untergang eines englischen Schulschiffes.

London, 18. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard 2" im Kanal bei Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 Mann ertrunken. Das Schulschiff „Fisgard 2" ist ein als Hulk für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff und hieß früher „Invicible".

Gegen den Brotwucher. Den Berliner Bäckermeistern, die zum größten Teil seit Ausbruch des Krieges mindergewichtiges Brot hergestellt haben, sind vom Oberkommando Höchstpreise vorgeschrieben worden. Die Kontrolle ist erfreulicherweise sehr streng. Die für ihren Profit fürchtenden Bäcker haben sich nunmehr an das Oberkommando mit der Bitte gewandt, auch den Mühlen, Mehl- und Getreidehändlern Höchstpreise vorzuschreiben. — Diesem Verlangen dürfte entsprochen werden, denn nur auf diese Weise kann dem Brotwucher ein Riegel vorgeschoben werden.

Kleine Notizen.

— Stiefelputzen. Aus dem Briefe eines Reserve-Unteroffiziers, den der „Lokal-Anzeiger" mitteilt: „Da haben wir z. B. die Stube 89 belegt mit 12 Gemeinen, wovon sind 1 Oberlehrer Dr. M. und 8 Oberprimaner vom Gymnasium in O., 2 Maurer, ein Arbeiter und Landwirte. Am Sonntag war ich zufällig auf dieser Stube. Der Oberlehrer war als Oberhaupt mit einem nassen Lappen am Aufwischen, der eine Oberprimaner am Schrubben und die anderen am Wassertragen, Staubwischen und was sonst zum Reviereinigen am Sonnabend gehört. . . . Am Freitag voriger Woche gab ich meine Stiefel zum Putzen einem Rekruten. Als er dann die Stiefel zurückbrachte, fragte ich beiläufig, was er im Zivil wäre. Zur Antwort bekam ich: „Referendar". Solche [illegible] alle Tage vor." Die Stiefelputzfrage war ehedem bekanntlich ein bürgerliches Saatkorn [illegible] gegen den „Zukunftsstaat" [illegible]

Familiennachrichten.

Nachruf!

Am 14. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager, unser langjähriges Mitglied, der **Werkführer**

Franz Lustig

im Alter von 70 Jahren 2 Monaten. 5426

Ehre seinem Andenken!

Der sozialdemokratische Verein Breslau.

Die Beerdigung hat bereits am Donnerstag, den 17. September stattgefunden.

Trauerhaus: Weinstrasse 31. **Distrikt 10.**

Versammlungen u. Vereine

Porzellan- und Steingutarbeiter! Schildermaler!

Sonntag, den 20. September, vorm. 10½ Uhr, findet im **Gewerkschaftshause** eine **Mitglieder-Versammlung** statt. Um zahlreichen Besuch bittet [5413] **Der Vorstand.**

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16. [5419

Erbauung: Sonnt., 20. Sept., vorm. 9½ Uhr, Prediger **Tschirn.**

Thema:

Ins Feld, in die Freiheit gezogen!

Police verloren, abzug. Hubenstr. 47, **Biedermann.** [5414

Achtung! **Soldaten jeden Ranges,** welche kurze Anleitung in der **russischen Sprache** haben wollen, erfahren Adresse in der Expedition der Zeitung. **Belehr. unentgeltlich.** [5420

Ludwig Frank †

Als Nr. 7 unserer **„Bunten Kriegsbilderbogen"** erschien ein hervorragendes, sprechend ähnliches Porträt, gemalt von Fritz Wolff, zum 10 Pfg.-Verkauf. [5427

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. — Muster gegen Einsendung von 15 Pfg. franko.

Vereinigung der Kunstfreunde Ad. O. Troitzsch

Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 59.

Rad 20, mit Freilauf 40 Mk. Pohl, Gräbschenerstr. 62. [5418

Wegen Krieg

5316 verkaufe spottbillig gediegene eichene und nußb. **Möbel** zu jedem annehmbaren Preise u. a. Kpl. Nußbaum-Einrichtung . . 280 Mk. „ eichenes Schlafzimmer . . 285 Mk. Nußb.-Schrk. 38 Mk., Plüsch-Sofa 35 Mk., Nußb.-Vertiko 35 Mk., Chaisel. 16 Mk. Waschtisch m. M. 18 Mk., Auszieht. 18 Mk.

— Kataloge gratis. —

M. Giesel, Brüderstraße 5.

Kleiner Anzeiger

Militär-Wolle-Socken, Trikotagen, Fußlappen, Schlafdecken u. Strumpfwaren in größeren u. kleineren Posten zu Engros-Preisen bei [5285

Berthold Rosenfeld, Nikolaistr. Nr. 78/79.

20 Gebett Federbett

zum Aussuchen sehr billig zu verkaufen

Friedrichstr. 53a, ptr., Wahler.

Umzüge mit mehreren Wagen auch nach auswärts führt billig aus Schöbel, Bergstraße 22. 5035

Helft einander!

Geldlotterie für die wohltätigen Zwecke des Roten Kreuzes.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober. Lose zum amtlichen Preise von 3.30 Mk. werden ausgegeben.

5076 Die Lotterie-Einnehmer in Breslau.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau

Fachklassen mit Werkstätten für Tischler, Holzbildhauer, Modelleure, Maler, Lithographen, Buchdrucker, Buchbinder, Batik, Gold- u. Silberschmiede, Ziseleure, Graveure, Schlosser, Kunstschmiede und Mechaniker

Anmeldungen im Amtszimmer Klosterstrasse 19

Lehrpläne durch den Direktor. 5425

Alle Anträge um Unterstützung

sind **nur mündlich** Ritterplatz 1, Zimmer 22, werktäglich (außer Mittwoch von 9—12) von 9—12 und 3—6 Uhr zu stellen.

Mündliche Gesuche von Angehörigen des Mittelstandes werden ebenda Zimmer 11 von 9—12 Uhr aufgenommen. 5423

In Zimmer 11 (nicht mehr Zimmer 22) sollen von nun an auch die Gesuche um Gewährung eines Mittagessens der Kunstküche Breslau für Angehörige des Mittelstandes erfolgen.

Der Nationale Frauendienst.

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke
Blusen | | Hüte

in grösster Auswahl, sehr preiswert.

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7—10. 5231

Steht Wöchnerinnen bei!

Für die notleidenden Ostpreußen

sind weitere Beträge eingegangen:

Regierungsbaumeister Hasche, Carlowitz 20 M. Garnisonverwaltungsinspektor Hecht 3 M. Verein der mittleren Staatseisenbahnbeamten (M. A.), Breslau 60 M. Direktor Epstein 30 M. Max Krause 10 M. J. Fuchs u. Söhne 20 M. Paul Loewy 20 M. Adolf Blal 20 M. Walther Micksch 20 M. Fräulein Seifert 10 M. Fräulein Anna Meyer 2 M. Schneider, Breslau 3 M. Maurermeister Schubert 5 M. Frau Steinitz 10 M. Familienabend 5 M. D. Oelsner 5 M. Arthur Kohn 50 M. Ernst Schall 50 M. Frau Marta Gabriel, Grottkau O.-Schl. 10 M. Zahnarzt Guttmann 5 M. Dr. Traugott 5 M. Fräulein Fink 5 M. Frau Hedwig Engel 30 M. Machol u. Hirsch 5 M. Frau Rosalie Hirschel 50 M. Eine Westpreußin 20 M. Josef Kahlert 10 M. Prof. William Stern 5 M. Friedrich Pfennig 5 M. Korn u. Hartmann 10 M. Justizrat Dr. Moll 10 M. Frau Prof. Petschke 5 M. Siegismund Schwerin 3 M. Dr. Georg Leipziger 5 M. Max Grabowski 10 M. Max Landsberg 5 M. Frau E. Schneider 10 M. Schwester Wilma Dantelzig, Peterswaldau, 2 M. Zahnarzt Georg Leipy 5 M. Franz Rose 10 M. Frau Dr. Falk 10 M. Justizrat Bielschowsky 10 M. Ungenannt 1 M. Landgerichtsrat Lerche 5 M. Unbekannt (d. Rechtsanw. Rabbinowitz 3 M. Gustav Steinmetz 10 M. Ignaz Konietzny 10 M. J. S. 3 M. J. Mamlok 25 M. Ring & Landsberger 10 M. J. Beier 10 M. Simon Bernhard Levi 20 M. A. Wollmann 10 M. Julius Kaiser 20 M. Fränkel & Fossel 10 M. Ed. Bielschowsky 10 M. Adolph Weißenberg 2 M. Danziger, Zweig & Co. 10 M. A. K. 5 M. Gebr. Peiser 50 M. B. C. 5 M. Albert Marcus 10 M. Geheimrat Ludwig Cohn 15 M. Adolf Goldschmidt 20 M. Frau Dr. Mamlok, Gleiwitz 30 M. Laura Goldschmidt 3,50 M. Frau Anna Kellner durch Louis Hille 20 M. Max Rosner 10 M. Sanitätsrat Dr. Wolff 20 M. Ungenannt 20 M. Fritz Jädel, Gleiwitz durch Schlesischen Bankverein 50 M. H. Leipziger 10 M. Sigismund Labojchiner 5 M. Ungenannt 3 M. Frau Peters 3 M. Ungenannt 10 M. Kaufmann Weiß 10 M. Fritz Rosenthal 5 M. W. Ziffer 3 M. M. S. 4 M.

Durch das Bankhaus E. Heimann, Breslau:

Frau Milla Prager 10 M. Frau Rosalie Breslauer 50 M. Geh. Justizrat Oberlandesgerichtsrat Dudel 10 M. Hermann Hamburger 50 M. Geh. Sanitätsrat Dr. Bogatsch 50 M. Frau Bl. 5 M. Sanitätsrat Dr. Kobrak 20 M. E. G., Habelschwerdt 1 M. Sanitätsrat Dr. Reinhold Altmann, Zabrze, 50 M. Frau Pastor Wilking 20 M. Ungenannt 5 M. Frau Provinzialsekretär Graff 5 M. Prof. Dr. Gottstein 100 M. Rechtsanwalt Dr. Steinitz 30 M. Hürde, Breslau 10 M. Sammlung der Hausbewohner Bohrauerstraße 12, 16,50 M. Frau Galland 10 M. Oberbergrat Siegemann 100 M. Ungenannt 100 M. Frau Landgerichtsrat Clara Schweiger 10 M. Fräulein Margarete Stern 20 M. Frau Anna Steinitz 10 M. Rittergutsbesitzer Dr. Paul Fraenkel, Wäldchen, 100 M. Max Kühn 10 M. Bankhaus E. Heimann 200 M. 5430

Durch die Dresdner Bank, Breslau:

Seidel & Co. 100 M. Ernst Mohr 20 M. Frau Paula Glücksmann 10 M. Direktor Meidner 30 M. Olga Weigert 10 M. N. N. 10 M. Ungenannt 2,95 M. Fräulein Kliem 3 M. Arno Stein 20 M. Frau Clara Riedel 3 M. Louise Riedel 3 M.

Summa 2242,95 M. Bereits veröffentlicht 4962,35 M. Zusammen 7205,30 M.

Kleidungsstücke etc. sind eingegangen von: Frau Rechtsanwalt Danziger, Steuer, Marie Bauisch, Friedmann, Herrnstadt, Rektor Tietze und Frau, Ungenannt, Feige, Löwinsohn, Hauptmann Unger, Carl Moutin aus Obernigk, Ungenannt, Schlesinger, Frau Alex Stein, Frau Margarete Cohn, Frau Rittmeister N. N., Frau Rechtsanwalt Wendriner, Frau Kotz, Frau Grunert, Hecht & David, Frau Helene Stapelfeld, Sachwitz.

Die Unterzeichneten danken allen Gebern herzlichst und bitten erneut um Spenden für unsere so überaus schwer heimgesuchte Heimatprovinz. Flüchtlinge und Augenzeugen berichten, daß die Not noch viel größer ist, wie ursprünglich angenommen werden konnte.

Liebesgaben (Kleider, Wäsche etc.) werden von Herrn **Putzrath in Firma Wiener & Putzrath, Ring 49, Tel. 1332 oder von Herrn Max Mathis, Schwerinstr. 29, Tel. 3274, gern abgeholt.**

Verein der Ost- und Westpreußen 1913.

Oskar Alexander, Junkernstr. 1. — **Rechtsanwalt Hugo Danziger,** Junkernstr. 8. — **E. Danziger,** Hohenzollernstr. 59. — **San.-Rat Dr. Finder,** Nikolaistr. 53. — **Max Mathis,** Schwerinstr. 29. — **Konrad Putzrath,** Ring 49. — Rechtsanwalt **Rabbinowitz,** Wölfstr. 9. — **Dr. Wabbutzki,** Viktoriastr. 104. — San.-Rat Dr. Weile, Tiergartenstr. 28.

Für unsere Soldaten im Felde:

:: Socken ::
Fusslappen
Fussschlüpfer
Kniewärmer
Leibwärmer
Brust-u. Rückenschützer
:: Schals ::
Ohrenschützer
Kopfschützer
Schlauchmützen
Handschuhe
Pulswärmer

Grösste Auswahl :: Sehr billige Preise. 5432

Geschw. Trautner Nachf.

Helft in kranken Familien!

Zoologischer Garten

Heute Sonntag von 4 Uhr ab:

Patriotisches Konzert

Stadttheater-Kapelle **(Rüster).** 5415

Bei schlechtem Wetter im großen Saale.

Eintrittspreis: 50 Pf., Militär 25 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Halbjahrskarten: für Familie Mk. 10, Einzelperson Mk. 4.

Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel

Minlos-sches Waschpulver

Man achte streng auf diese Schutzmarke

verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet

nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften wie en gros von der Fabrik 5113

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.

Gustav Karass

Fernsprecher Nr. 362

Breslau Einfahrt Siebenhufenerstr. 47, neben der Gasanstalt **Freiburger Bahnhof** liefert alle Sorten **Kohle, Koks, Briketts und Holz** prompt in großen und kleinen Mengen zu **billigsten Tagespreisen.** [5327

Unterstützt die Familien der Ausgerückten!

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Schuhmacher

zum Besohlen von Filzstiefeln gesucht (1,20). 5360

C. Lewin, Gartenstrasse 7.

20 Näherinnen

auf bunte Männerhemden wollen sich noch heute melden.

Gebr. Weber, Wäsche- u. Schürzenfabrik

Reuschestrasse 51. 5431

Schneider

bei hohem Lohn sofort gesucht. 5350

C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Sattler, Tapezierer, Schuhmacher,

finden lohnende Beschäftigung auf **Militärarbeit,** auch außer dem Hause 5304

F. W. Rosenbaum, Gräbschenerstr. 281.

Die sorgsame Mutter verwendet nur **Ammann's Kindermilch**

Molkerei — Kleine Holzstraße 8-10 · Fernsprecher 2613 — Lieferung frei Haus — Käse

4149

Unterhaltungs-Beilage

19. September 1914

„An die Wehrlosmachung unsres Vaterlandes denken wir nicht. . . . Was heißt denn national? Die Liebe zu dem Lande, in dem wir geboren sind und wohnen, in dem unsere Voreltern lebten und begraben liegen, ist jedem Menschen eingeboren. Es geht uns allen das Herz auf, wenn wir im fremden Lande unsre Muttersprache hören. Die Vaterlandsliebe soll sich aber nicht nur in Hurrarufen äußern. Man soll den Massen das Vaterland liebenswert machen."

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank
im Kölner Volkshause am 19. Januar 1912.

Der Pilot.

Von Alexander Castell.

(Schluß.)

Wieder war eine Viertelstunde vergangen. Der Eindecker schnitt mit seinen Flügeln sausend in die kühle Morgenluft ein. Hills Ungeduld steigerte sich wieder. Wie etwas Bängliches, das zugleich nicht zu erreichen war, kam ihm das Ziel vor.

Da machte der Hauptmann plötzlich eine Handbewegung nach rechts und stieß einen Ruf aus. Er lachte, er freute sich offenbar. Dort wand sich jetzt ein Biplan in einer Spirallinie langsam in die Höhe. Jetzt schien er sich auf die Richtung einzustellen. Die Bewegung schien vorsichtig, fast behutsam zu sein. Der Motor hatte wohl kaum mehr als fünfzig Pferde. Das Flugzeug hatte jetzt noch einen Vorsprung von anderthalb Kilometern. Hill rechnete damit, ihn in fünf Minuten zu überholen.

Das Gewölk zerteilte sich. Aber es war jetzt plötzlich Wind da. Die Strömung kam von der Seite. Es war unangenehm. Manchmal setzten heimtückische unvermittelte Stöße ein.

Das Schießen wurde intensiver. Es kam aus Südosten. Hill hatte denselben Eindruck, wie wenn er als Junge Schrotkörner auf das Blechdach der Veranda hinunterfallen ließ.

Er schaute wieder nach dem Zweidecker hinüber. Der strebte tapfer vorwärts.

Unten schienen die Massen nervöser, hastiger zu werden, das Terrain wurde wellenförmiger und unübersichtlicher. Nördlich stand ein Dorf. Unweit davon begann eine dunkle Waldfläche, die sich bis gegen den Horizont zu ziehen schien.

Hill prüfte den Höhenmesser. Man war unmerklich auf vierhundert Meter gestiegen. Das Licht blinkte auf den Tragflächen und ließ die braune Rohseide wie einen matten Spiegel aufleuchten.

Da sah Hill ganz zufällig wieder seitwärts. Der Zweidecker schwankte, als wäre er in einen Wirbel gekommen. Dann neigte er sich nach vorn und tauchte in die Tiefe.

„Großer Gott, das ist kein Gleitflug," durchbebte es Hill. Er sah, wie aus dem Apparat ein Körper herausfiel, und wie das Ganze hinter einer Waldparzelle verschwand.

Ein schmerzhafter, kühler Schauer, eine unendliche Last in der Herzgegend, als trüge er Blei in der Brust . . . Das alles empfand Hill, und dennoch schien ihm das Geschehene völlig unwirklich und unwahrscheinlich zu sein.

Aber jetzt schaute auch der Offizier hinüber. Hill gewahrte, wie jener nur zufällig den Kopf drehte und erst erstaunt war, ganz einfach erstaunt, daß der Apparat nicht mehr gegen den grauen südlichen Himmel stand. Doch nun wandte er das Gesicht ganz her, als müßte er eine Erklärung finden. Hill fühlte, wie grausam, ratlos und entsetzt sein eigener Blick war, während ihn der andere anstarrte. Und jetzt sah er ganz deutlich, daß jener die Katastrophe begriff, wie ein würgendes, wunderliches Grauen ihm den Atem beschnitt, wie die Angst, die tödliche Angst seine Augen leer und gläsern machte. Sein Gesicht wandte sich ab.

Aber in der Krümmung des Rückens war doch alles noch minutenlang ausgedrückt.

Hill saß vornübergeneigt da. Er stierte auf den Kompaß, hielt mit einem krampfhaften Griff das Höhensteuer.

Wie grauenhaft das war, so plötzlich aus dem klaren Himmel zu fallen. Kaum daß ein Wind vorhanden war. Grausamer, unheimlicher, unerklärlicher Vorgang.

Hill schaute kaum mehr auf. Er dämmerte wohl eine Viertelstunde lang so vor sich hin. Da zog ein schrilles Pfeifen näher und vorbei. Nachher hörte man das Knallen von Gewehrfeuer. Die ersten Kugeln . . Unten war das Terrain von Truppen fast leer. Eine Reitertruppe sprengte mit verhängtem Zügel nach Osten. Es waren wohl Vorposten, die geschossen hatten.

Der Offizier starrte jetzt eifrig auf die Karten. Noch war nichts zu sehen. Aber vielleicht war alles doch da, nur versteckt und verborgen und in Gräben gekauert. Sonst war jetzt alles still. Und aus dieser Stille sollte eine Schlacht entstehen können?

Der Offizier gab ein Zeichen mit der Linken. Es galt die Fahrtrichtung zu ändern. Die Bewegung der Truppen war während der Nacht offenbar nach Norden gegangen.

Jetzt setzte von dieser Richtung plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer ein. Dazwischen kamen dumpfe, schwere Schläge, aber auch im Süden brach es los.

Und da geschah das Verblüffende. Während der Aeroplan den Kurs nach Nordosten hatte, stieg plötzlich kaum zwei Kilometer entfernt, direkt östlich ein anderer Eindecker mit großer Schnelligkeit auf und näherte sich.

„Der Motor zieht gut," dachte Hill, denn der Apparat war schon auf hundertfünfzig Meter Höhe, als sich die beiden Flugzeuge kreuzten. Der andere verschwand mit großer Schnelligkeit nach Westen.

Hill sah sich noch einmal nach ihm um, als er seitwärts in einer Mulde eine graue fluktuierende Masse Truppen sah. Davor war ein Wald. Und auf einmal erschien es, als ob dieser Wald prall mit Menschen gefüllt wäre, als ob jede dieser Parzellen voll von Soldaten starrte, und als ob jeder blinkende Fleck sich von der Erde heben könnte.

Jetzt hob das Gewehrfeuer an. Aber so nahe, daß man kaum wußte, ob es Freund oder Feind war. Unten stiegen auf einem Grashügel weiße Dampfwolken auf.

„Kanonen", dachte Hill spontan.

Lang widerhallendes Donnern folgte. Hill starrte seinen Begleiter über die Schulter an. Dieser hatte seine Karten vor sich und beschrieb sie mit fieberhafter Hand. Breite blaue Striche zeichnete er ein und Kreuze und Kurven.

Es begann plötzlich überall zu knattern. Zuerst nur schwach und gleich dem Ticken eines Telegraphen. Dann rauschte plötzlich eine ganze Welle auf. Wie Wasser, das gegen eine Mauer gepeitscht wird, erklang es, schwoll es wieder ab. Die Schläge der Batterien fielen dazwischen hinein. Nun pfiff es auch um das Flugzeug. Es waren nur kurze Laute, gleich dem Klirren feiner Metallsaiten.

Hill schaute nieder. Da waren gewiß die Läufe einer ganzen Kompagnie gegen diesen frivolen Vogel gerichtet, der jetzt der Front entlang nach Norden raste. Einmal, zweimal war es, als ob die Flügel eine leichte Erschütterung erführen. Runde dunkle Punkte zeigten sich da, wo Kugeln durchschlugen. Lange war diese Position nicht zu halten.

Der Offizier drehte sich plötzlich um und machte eine Bewegung, als wollte er sagen: „Nur noch ein paar Minuten."

Hill nickte, und fühlte zugleich, wie ihm etwas Warmes den rechten Arm entlang rann. Er stülpte den Handschuh über das Gelenk zurück und war erstaunt. Er hatte in der Erregung kaum gespürt, daß er getroffen war. Er tastete mit der Linken den Oberarm ab und empfand sofort einen deutlichen brennenden Schmerz im Muskel. Ja gewiß — da waren ja umfranste Löcher zu beiden Seiten des Aermels . .

Er dachte ganz kühl: „Wenn es sehr schlimm wäre, hätte ich das Steuer schon loslassen müssen!" Aber das Blut floß jetzt ziemlich reichlich. Zugleich fühlte er doch schon eine leichte Schwüle in der Hand. Oder war es nur Suggestion? Aber es galt die Möglichkeit der Kräfte abzuschätzen.

Er schrie dem andern ins Ohr: „Ich bin verwundet."

Jener fuhr erschreckt auf: „Müssen Sie sofort zurück?"

„Bald," antwortete Hill. Er rechnete aus, daß mindestens fünf Kilometer zu durchqueren waren, bis man die Front passiert hatte und aus dem direkten Schußfeld des Gegners kam.

Man mußte eine größere Höhe erreichen. Die Gefahr war so zu groß. Hill zog den Hebel des Steuers an, und er fühlte deutlich, daß der Arm schon geschwächt war.

Unten wurde jetzt der Sturm zusehends stärker. Und zugleich war es unheimlich, daß man kaum Massen sah. Das ganze Gros der Armee schien in unendlich viele kleine Punkte verteilt zu sein. Aber überall Hast, Bewegung, Kolonnen rückten wie dunkle, gezackte Striche vor, darüber schwebten die weißen Wolken des Geschützfeuers.

Der Offizier spähte jetzt angestrengter aus. „Wir müssen niederer gehen!" schrie er, „dann nach Westen!"

Hill nickte. Er drehte den Apparat und ging in einem Gleitflug nieder auf vierhundert Meter. Es war, als ob der Motor einen neuen Elan bekommen hätte. In einem starken und doch regelmäßigen Tempo knallten seine Explosionen.

Da fiel Hill die erste Schwäche an. Ganz deutlich empfand er, wie ihm die Ohnmacht in den Schläfen drohte. Das Blut floß jetzt dem Steuer entlang. Hill drehte nach Westen um. Es galt nur noch zurück zu kommen.

Der Eindecker hatte jetzt seine volle Geschwindigkeit. Aber es mußten fünf bis zehn Minuten durchgehalten werden, ehe zu landen war.

Unten hatte jetzt der eigentliche Kampf begonnen. Das Knattern des Gewehrfeuers drang wie unermüdliches großes Rauschen herauf, darüber schwebte wie ein erschreckendes langgezogenes Heulen das Sausen der Schrapnells. Dampf und Qualm stiegen auf wie bei einem furchtbaren Brand.

Hill mußte die Augen schließen. Ein feiner brennender Schmerz stach ihm in die Schläfen. Er dachte an nichts als vorwärts. Verzweiflungsvoll vorwärts. Wie ein Feuerstrom, wie ein Krater, schäumend in glühflüssigem Erz, kam ihm diese entsetzliche Tiefe vor.

War es denn sein Schicksal, niederzutauchen? Konnte es nicht anders sein?

Mit einem unendlichen tiefen Schmerze fühlte er, wie ihm das Blut, wie ihm die Kraft aus dem Arm davonging.

Und zu diesem furchtbaren, brennenden, wahnwitzigen Gedanken kam immer der mörderische Gesang der Schlacht, der Schlacht, die begonnen hatte.

Er starrte wieder auf den Kompaß. Da war wenigstens ein Halt, eine Richtung.

Als er aufschaute, sah er des anderen Gesicht vor seinen Augen. „Halten Sie aus," schrie der Offizier. Hill wußte nicht, war es ein Kommando oder eine Frage. Er schaute wieder nieder. Er sah Staub, der aufquirlte. Feuer, das aus Kanonenrohren stob. Tausendfache zuckende Bewegungen unendlich kleiner Tiere, die durcheinander und übereinander krochen . . .

Und jetzt kam ein ganz leeres Feld. Da war nichts, keine Bewegung, keine Regung, keine Menschenseele darauf.

Das tat wohl. Und jetzt kam wieder das Krachen, und da waren Kolonnen, die vorstürmten, deutlich über Gräben sprangen, zusammensanken, weggefegt wurden. Signale, Geheul, dumpfer, die Luft erschütternder Donner.

„Und in diese Tiefe voll flüssigen Feuers soll ich nieder? durchzuckte es Hill wieder. Er biß sich in die Lippen, aber ihm war, als ob er kaum mehr die Kraft dazu hätte. Das Heulen einer Granate zog ganz in der Nähe vorbei.

Und da war ihm, als ob er plötzlich den andern Eindecker sähe, der ihm wieder entgegen kam. Mit der ganzen Kraft und Wucht, mit der er selbst dahinflog . . .

Der Offizier drehte sich wieder um. Er versuchte zu lachen: „Die kommen wie wir von der Kundschaft zurück." Aber Hill hört den andern kaum. Er dachte nur: „Zwischen den Aeroplanen gibt es keinen Kampf. Sie ziehen ihren Weg." Wie zwei stolze Vögel, die sich grüßten, schossen sie aneinander vorbei.

Und allmählich wurde es stiller. Immer ferner klang der Orkan. Noch eine Minute . . . zwei Minuten war das Steuer zu halten . . .

Da war eine Wiese. Zwischen einer Straße und einem Waldrand. Munitionswagen standen darauf.

„Ich muß jetzt niedergehen . . ." dachte Hill wie im Traum, und stellte den Motor ab.

Wie eine schwebende Taube glitt der Monoplan nieder, schlug sich aber an einem Caisson einen Flügel ab.

Der Offizier sprang vom Sitz. Menschen liefen herum.

Eine Stimme schrie: „Er ist verwundet . . ." Hill hörte es kaum. Er war schon halb in der Ohnmacht. Aber er fühlte, wie er entkleidet wurde, wie jemand seinen Arm hob, um ihn zu verbinden.

Der Schreiber des Todes.

Die Gesellschaft hatte sich auf die Terrasse zurückgezogen, die einen herrlichen Blick über den See auftat.

„Ich behaupte es immer und werde es gegen jedermann verteidigen: Der Krieg ist eine gesellschaftliche und eine geschichtliche Notwendigkeit. Nur durch die Kriege sind Kulturen geschaffen worden. Unsere Friedensdusler übersehen stets, daß alle Kulturreiche untergingen, wenn sie eine zu lang dauernde Periode friedlicher Entwickelungen durchgemacht hatten. Der Krieg schafft Raum für junge, neue, unverbrauchte Kräfte."

„Hören Sie schon auf, Riedberg! Sie verstehen sich gut darauf, eine Bowle zu brauen, aber als Philosoph sind Sie ganz verdorben. Ihre ganze Logik läuft darauf hinaus: brennt das alte Haus nieder, damit man an seine Stelle ein neues setzen kann! Das ist zwar sehr einfach gedacht, aber weder richtig, noch besonders human."

Wenn zwei Menschen in einer Frage vollkommen entgegengesetzter Anschauung sind, erhitzen sich ihre Reden aneinander und verdampfen nutzlos. Riedberg und Wilkens stritten sich müde, ohne daß einer dem anderen nachgegeben hätte. Schon seit Beginn der Debatte zuckte es nervös im Gesicht des dritten Gliedes der Gesellschaft. Unmutige Falten gruben sich in die Stirn des noch jungen Mannes, der die typischen Rassenmerkmale des Slawen aufwies.

„Nun, Timoff, was meinen Sie?"

Timoff hielt die schmalen Hände vom Leibe und betrachtete aufmerksam seine gepflegten Nägel, ehe er erwiderte:

„Wenn die Herren vom Krieg als Theorie reden, meine ich gar nichts. Das Thema ist mir zu ernst für ein Verdauungsgespräch und für dialektische Spielereien. — Wollen Sie aber wissen, wie ich den Krieg erlebt habe — verstehen Sie mich nicht falsch, den Krieg als Wirklichkeit! — so will ich Ihnen meine Anschauungen nicht verhehlen.

Die Herren wissen, daß ich beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges mein Studium unterbrochen habe und in meine Heimat zurückgekehrt bin. Ich war nicht wehrpflichtig — wegen meiner schwachen Augen —, aber ich wollte doch nicht bequem in Paris sitzen, während Hunderttausende meines Volkes auf mandschurischen Schlachtfeldern verbluteten.

In Moskau wartete ich zunächst ab, wie und wo ich helfen könnte, besuchte die Vorstädte und sah den Jammer von Frauen und Kindern, deren Ernährer eingezogen waren. Eines Tages kam ein Aufruf der Regierung heraus, daß die jungen, nicht waffenfähigen Akademiker sich in den Dienst des Landes stellen sollten. Auch ich meldete mich und wurde einer Militärkanzlei zugewiesen.

Sie wundern sich wohl, wie ich von einem Kriege erzählen kann, dem ich gar nicht beigewohnt habe? Nein, Kanonendonner hörte ich nicht, außer wenn in Moskaus Straßen die eigenen Volksgenossen niederkartätscht wurden. Tausende von Kilometern lagen zwischen mir und dem Schauplatz des Krieges, und doch bot sich jeder den Erlebnissen in der [illegible]

änglet mein Denken und Fühlen so gewandelt, daß ich von einer Lebenswende sprechen darf.

Meine Obliegenheit war die Führung der Toten- und Verwundetenliste für den Armeebezirk Moskau. Täglich um 9 Uhr früh saß ich an meinem Schreibpult und sichtete die von der Front eingelaufenen Rapporte. Dicke, peinlich rubrizierte Listen erwarteten mich jeden Tag, alle dicht übersät mit Namen. Hinter ganzen Kolonnen starrte ein düsteres Kreuz, zum Zeichen, daß die Träger dieses Namens tot sind. Wo diese Hunderte tatsächlich begraben liegen — wer kann es sagen? In meinem papierenen Kirchhofe waren sie beigesetzt. — Doch die Toten waren nicht das schlimmste. Das waren die entsetzlichen Bemerkungen, die über die Verwundeten gemacht wurden. Ich will Sie mit Einzelheiten verschonen. Stellen Sie sich nur vor, daß kein Glied des menschlichen Körpers von diesen Bemerkungen verschont blieb.

Zwei Wochen durch habe ich das Amt ertragen, es war nicht leicht, glauben Sie mir das, meine Herren. Schon als reine Arbeitsleistung genommen, heißt es nicht wenig, Schreiber des Todes zu sein. Aber die mechanische Tätigkeit ließe sich leicht ertragen, so ein unermüdlicher Auftraggeber der Tod auch ist. Wer aber besitzt soviel Stumpfheit des Gefühls, soviel Trägheit des Gehirns, daß seine Nerven unter dem Anstürmen des grauenvollen Elends standhalten?

Meine Nerven hielten nicht stand. Schon nach wenigen Tagen brauchte ich alle Ueberwindung, um die schrecklichen Papiere noch in die Hand zu nehmen. Ich zitterte am ganzen Leibe, sobald ich mit der Reinschrift beginnen wollte. Vorstellungen von unheimlicher Gewalt quälten mich bis zur Erschöpfung. Bald hörte ich es in den Blättern wimmern und stöhnen und zerfleischte Glieder streckten sich hilfeflehend gegen mich aus. Ein betäubender Verwesungsgeruch benahm mir den Atem. — Einmal fand man mich am Mittag bewußtlos auf dem Boden liegen.

Ein heftiges Nervenfieber hielt mich vier Monate lang in einer Schwebe zwischen Leben und Sterben. Der Krieg war zu Ende, als ich wiederhergestellt war.

Das, meine Herren, ist es, was ich Ihnen sagen wollte. Sie mögen vielleicht von schwachen Nerven, von Neurasthenie und so weiter reden und sich über einen Menschen wundern, der den Krieg aus tiefster Seele verabscheut, obwohl er noch nie in einer Schlacht gewesen ist."

Timoff kreuzte die Arme über der Brust und sah über die weite Seefläche hinaus. Riedberg starrte nachdenklich vor sich hin und Willens, der Verteidiger des Krieges und seiner gesellschaftlichen und geschichtlichen Notwendigkeit, zerrte aufgeregt an seinem Schnurrbart.

Niemand sprach mehr ein Wort.

Kriegssanitätsfürsorge im deutschen Heere.

Voll Stolz und Hoffnung, aber auch beklommenen Herzens haben Deutschlands Frauen und Eltern ihre Männer und Söhne, ihre Herzliebsten ins Feld ziehen lassen. Daß im Ringen der Völker, im blutigen Kampfe Verluste erfolgen müssen, daß so mancher unserer Lieben vielleicht nicht mehr zurückkehrt, vielleicht auch in monatelanges Siechtum als Kranker oder Verletzter verfallen muß, damit müssen wir rechnen. Aber über diese begründeten Besorgnisse hinaus sehen wir so manchen sich schwere unbegründete Sorgen machen. Viele denken, ob es nicht so manchem tapferen Krieger ergehen werde, wie den Invaliden aus früheren Feldzügen, daß er Arm oder Bein verlieren muß durch die früher so häufigen, mit Recht so gefürchteten Amputationen. Auch hat man ja so viel von Krankheiten und Epidemien im Kriegsfall gehört, und wenn man an russische Verhältnisse denkt, könnte solche Erwägung ja nicht unberechtigt erscheinen.

Zum Glück sprechen auf deutscher Seite eine ganze Anzahl Gründe dafür, daß unser Heer vor solchen Gefahren geschützter sein wird, als die Heere unserer Gegner. In Frankreich ist das ursprünglich kerngesunde Volk durch wiederholte Blutabzapfungen in den Revolutionszeiten — machte doch die Guillotine ihre Rundreisen von Stadt zu Stadt, und fielen ihr ja doch gerade auch die jüngsten, gesündesten und intelligentesten männlichen Elemente zum Opfer —, vor allem aber durch die napoleonischen Kriege, die ebenfalls ganz systematisch die gesündesten und wertvollsten Jahrgänge französischer Männlichkeit dahinrafften, — in modernen Zeiten durch den Absynth- und Alkoholmißbrauch, dem ja vor allem auch auf dem platten Lande gehuldigt wird — bis auf den Grund verdorben. Noch vor ganz kurzer Zeit äußerte der Inspektionsarzt der französischen Armee auf dem Kongreß für allgemeine Hygiene in Lyon, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst besorgniserregend sei (im Frühjahr 1914 war es bei der Ueberfüllung neu gebauter, noch nicht ordentlich ausgetrockneter, zum Teil direkt unhygienischer Kasernen zu Influenzaepidemien unter den Rekruten gekommen, die laut Ausweis des französischen Heeressanitätsrapports volle zwei Drittel der aktiven Armee aufs Krankenlager gestreckt hatten). Die Verhältnisse liegen weit ungünstiger, als in irgend einem anderen europäischen Militärstaate. In Deutschland dagegen konnten wir jedes Jahr etwa 40.000 kerngesunde junge Leute als zur Zeit für die Armee überflüssig wieder zurück ins Elternhaus schicken. Daß in Rußland durch Schnapsmißbrauch, Verbreitung schwerer, die Volksgesundheit verseuchender Krankheiten, mangelhafte Körperpflege usw. ein großer Teil der Bevölkerung mit seiner Gesundheit zurückgekommen ist, steht fest.

Demgegenüber stammt die weitgroße Ueberzahl der deutschen Krieger von körperlich und geistig gesunden Eltern, hat eine vorzügliche Volksschule oder sonstige Schulausbildung genossen, während in Frankreich die Zahl der Analphabeten recht groß ist und unter der Mehrzahl der russischen Soldaten ein Krieger, der auch nur Kenntnisse hat, die halb so groß sind, wie ein deutscher Volksschüler sie besitzt, wohl als seltene Ausnahme anzusehen ist. Fest steht, daß bei der deutschen männlichen Bevölkerung, seitdem die allgemeine Wehrpflicht vollkommen durchgeführt ist, der Brustumfang um ein ganz Wesentliches gegen frühere Jahrzehnte sich vermehrt hat. Dank der Ausbreitung des Sports, der ja in Deutschland glücklicherweise nie in übertriebener Weise gepflegt wurde, dank dem Umstande, daß die Enthaltsamkeit vom Alkohol im deutschen Volksheere fast vollkommen durchgeführt ist, besitzen wir ein im Frieden bereits an Körper, Herz und Geist trainiertes Material von Soldaten, das, wie es ein günstiger Zufall gewollt hat, durch die allgemeinen sportlichen Vorbereitungen zur Olympiade [illegible] [illegible] vom gemeinen Soldaten bis zum General und [illegible] als Reservisten und Landsturmleute im Felde [illegible] [illegible] zum großen Weltkampf [illegible].

*) Ueber dieses zeitgemäße Thema veröffentlicht die [illegible] Zeitung aus der Feder des bekannten Arztes Dr. [illegible] (Frankfurt) folgenden recht [illegible] [illegible].

Die Durchführung der neuen Feldgrau-Bekleidung schützt einmal durch ihre ganz vorzügliche Unsichtbarmachung unsere Truppen — das haben die Franzosen selber zugestanden — vor Verlusten, die man in früheren Jahrhunderten den Armeen durch dieses einfache Hilfsmittel hätte ersparen können. Unsere Truppen sind im Gelände dem gegenüberstehenden Gegner, aber auch dem spähenden Fliegerbeobachter in den Lüften einfach unsichtbar. Daß die hellere Uniform weniger erhitzend wirkt, daß ihr praktischer Schnitt den Hals mehr frei läßt, das nur nebenbei, ebenso, daß die dunkeln Uniformen der Franzosen mit ihren roten Beinkleidern wie Schießscheiben wirken. Das zur feldgrauen Uniform gehörige Halstuch ist im Notfall als Nackenschutz gegen blendende Sonne, dann aber auch als improvisiertes Armtragtuch bei Armverletzungen verwertbar. Jeder von uns hat das allgemein gleichmäßig vorzügliche Schuhwerk unserer Truppen gesehen. Was eine zweckentsprechende, für alle Witterungsverhältnisse passende Fußbekleidung in gesundheitlicher und militärischer Hinsicht (Marschleistungen) bedeutet, weiß jeder. Daß die Franzosen großenteils in Schuhbazarstiefeln, ja zum Teil in Lackstiefeln ausgerückt sind, beruht auf Tatsachen. Weitere Schlüsse erübrigen sich.

(Schluß folgt.)

Kriegsgeschütze und -Geschosse.

(Nachdruck verboten!)

Nach einer 44jährigen goldenen Friedenszeit haben unsere Geschütze jetzt ihren ehernen Mund geöffnet, und in den Schlachtberichten lesen wir von Kanonen, Haubitzen und Mörsern, die ihre todbringenden Geschosse aussenden, sowie von platzenden Granaten und den noch unheimlicheren Schrapnells und Kartätschen. Zwar hat sich unser Volk in Waffen allzeit für das Heer und seine Einrichtungen lebhaft interessiert; aber die meisten der Sachkundigen sind jetzt an die Grenzen hinausgezogen, um zur Verteidigung der letzteren ihre in Friedenszeiten erworbenen militärischen Kenntnisse im Kampfgetümmel praktisch zu verwerten. Für viele der Zurückgebliebenen sind die oben angeführten technischen Bezeichnungen leere Worte, mit denen sie nichts Rechtes anzufangen wissen. Es sollen deshalb hier die einzelnen Geschütze und ihre Geschosse kurz besprochen werden.

Die verschiedene Einrichtung der Geschütze und dementsprechend auch ihre Einteilung richten sich nach den mit ihnen verfolgten Zwecken. Man unterscheidet zunächst Flachfeuer- und Steilfeuergeschütze. Als Flachfeuergeschütze dienen vor allem die gewöhnlichen Kanonen mit ihren langgezogenen Rohren. Sie sollen hauptsächlich von vorn zu treffende Ziele, wie Schützenlinien, größere Kolonnen usw. mit ihrem Feuer bestreichen. Befindet sich der Feind in gedeckter Stellung, hinter Festungsmauern, in Schützengräben, unterirdischen Forts und dergleichen, so kann man ihm nur mit von oben her einfallenden Geschossen beikommen. Hierzu dienen die Haubitzen und Mörser. Um sie gut emporrichten zu können, besitzen sie kürzere Rohre. Weil sie aber meist gegen widerstandsfähigere Ziele gebraucht werden, und deshalb durchschlagskräftigere schwerere Geschosse auswerfen sollen, besitzen sie in der Regel einen größeren Durchmesser bezw. ein größeres Kaliber, als die Kanonen. Allerdings hat man neuerdings auch Kanonen welche als Steilfeuergeschütze verwendbar sind und dementsprechend eingestellt werden können. Zu dieser Art gehören auch viele der zum Herunterholen von Flugzeugen und Luftschiffen dienenden Geschütze. Ueberhaupt sind die Grenzen zwischen Flach- und Steilfeuergeschützen in letzter Zeit immer mehr verwischt worden, indem man Geschütze baute, welche vermöge ihrer Einrichtungen verschiedenen Zwecken dienstbar gemacht werden können. Die Mörser sind ausschließlich Steilfeuergeschütze und bilden gleichzeitig das schwerste Geschütz. Die Haubitzen nehmen eine Mittelstellung zwischen Kanonen und Mörser ein; sie sollen den Gegner nicht nur von oben hinter kleineren Deckungen, sondern auch von vorn auf die wirksamste Weise erreichen können. Je steiler ein Geschütz gerichtet wird, um so kleiner ist natürlich bei gegebener Höhe des Zieles der wirksam bestrichene Raum. Es besteht weniger Aussicht, das Ziel zu treffen, weil das Geschoß bald vor, bald hinter demselben zu Boden kommt. Je flacher die Schußbahn ist, um so größer ist die Treffsicherheit selbst bei kleineren Zielen.

Während man früher lediglich Kugeln als Geschosse benutzte, verwendet man jetzt nur noch Langgeschosse. Damit sich dieselben in der Luft nicht überschlagen, sind in den Geschützwandungen Züge angeordnet, welche dem Geschoß eine kreisende Bewegung verleihen. Diese Drehung des Geschosses um seine Achse verhindert ein Ueberschlagen und sichert somit die Flugrichtung, ähnlich wie ein Fahrrad um so weniger umkippt bezw. aus der Richtung kommt, je schneller sich seine Räder drehen. Das Geschoß soll eine möglichst große Wirkung ausüben. Besteht seine Bestimmung doch darin, daß es die Werke des Gegners zerstören und diesem selbst möglichst großen Schaden zufügen soll. Bei der Beschießung einzelner Befestigungsteile oder der feindlichen Geschütze, Schiffe und dergleichen, genügt zur Zerstörung oft schon die Wucht des einschlagenden Geschosses. Will man aber das feindliche Heer selbst beschießen, so würde die bloße lebendige Kraft des Geschosses wenig ausrichten, da nur ganz wenige, bei der modernen Fechtweise mit weit ausgezogenen Schützenlinien sogar zumeist nur einzelne, Personen getroffen würden. Deshalb wendet man jetzt fast ausschließlich Geschosse an, die entweder beim Auftreffen auf das Ziel oder kurz vorher zerspringen und durch die einzelnen umhergestreuten Splitter bezw. Teile ihr mörderisches Werk über eine große Fläche ausdehnen.

Unter den Geschossen haben die einfachste Form neben den früher gebräuchlichen massiven Kugeln die Granaten. Dieses sind mit einer Sprengladung ausgefüllte Hohlkörper. Beim Auftreffen explodiert die Ladung, und die Geschoßwandung wird in außerordentlich viele kleine Stücke auseinandergerissen, die weit umherfliegen und so eine verheerende Wirkung ausüben. Schrapnells sind ebenfalls dünnwandige Hohlgefäße, die mit Kugeln und einer Sprengladung gefüllt sind. Beim Auftreffen am Ziele gelangt die letztere zur Entzündung und schleudert die Kugeln umher. Es wird also dieselbe Wirkung erzielt wie durch den Kugelregen einer schnellfeuernden Schützenabteilung. Die Schrapnells werden entweder in der Luft oder beim Aufschlagen zur Explosion gebracht. Im ersteren Falle sind sie mit einer Zündvorrichtung versehen, die so eingestellt werden kann, daß sie nach einer ganz genau zu bestimmenden Zeit die Explosion der Sprengladung einleitet. Derartige Zünder, die entweder sofort beim Abschießen in Brand gesetzt werden, oder nach einer ganz genau bestimmten Zeit zur Entzündung gelangen, nennt man Brenn- oder Zeitzünder. Aufschlagzünder dagegen wirken erst durch den Stoß beim Aufschlagen am Ziel, indem ein Schlagbolzen durch den plötzlichen Ruck beim Auftreffen gegen eine Zündpille oder dergleichen geschleudert wird, welche dann die Explosion der Ladung einleitet. Neuerdings verwendet man vielfach auch Geschosse, welche sowohl als Granate wie auch als Schrapnell wirken. Kartätschen sind Blechhülsen, welche mit Kugeln gefüllt sind. Die Hülse wird bei denselben noch innerhalb des Geschützlaufes zerrissen und die Kugeln verlassen völlig frei die Geschützmündung, sich sofort über eine größere Fläche verteilend. Die Hülse hat lediglich den Zweck, die Kugeln bis zum Gebrauch zusammenzuhalten, sowie das Laden und Abschießen derselben zu erleichtern. Der Wirkungsbereich der Kartätschen ist ein ziemlich beschränkter und überschreitet kaum 6—900 Meter. Mit Schrapnells erzielt man Schußweiten bis zu 8000 Meter und mit Granaten solche von über 10—12.000 Meter. Mit diesen Entfernungen ist die Tragweite der modernen Geschosse allerdings noch lange nicht erreicht. Jedoch sinkt bei größeren Entfernungen die Treffsicherheit derart, daß ein Treffer kaum noch garantiert werden kann.

Unsichtbare Scheinwerfer für Kriegszwecke.

(Nachdruck verboten.)

Die modernen Scheinwerfer haben durch Verwendung immer größerer Lichtquellen eine gewaltige Reichweite erlangt. Aber der gewaltige Lichtkegel, der den Feind erst sichtbar macht, verrät gleichzeitig diesen auch seinen Gegner.

[illegible] würde es daher bedeuten, wenn man [illegible] Scheinwerfer konstruieren könnte. Für den Seekampf scheint man auf dem besten Wege hierzu zu sein. Ein Verfahren nützt die elektrischen Wellen, ein anderes unhörbare Schallwellen aus.

Bekanntlich bestehen die modernen Kriegsschiffe nahezu vollständig aus Eisen. Alle Metalle reflektieren aber elektrische Wellen. Läßt man von einem elektrischen Sender aus elektrische Strahlen in den Ozean spielen, so werden letztere bei Annäherung feindlicher Flotten zurückgeworfen. Der elektrische Sender ist für reflektierte Wellen sehr empfindlich, da je nach der Entfernung der feindlichen Flotte und der verwandten Wellenlänge sein Energiebedarf schwächer oder stärker wird. Durch Messung mit verschiedenen Wellenlängen kann mit Hilfe dieses unsichtbaren Scheinwerfers Richtung und Entfernung des Gegners genau festgestellt werden.

Der zweite unsichtbare Scheinwerfer rührt von Hiram Maxim, dem Erfinder der Schnellfeuerkanone, her. Er kam auf seine Idee durch das Problem der Fledermaus. Die Fledermaus kann bekanntlich durch ein dunkles Zimmer, durch das kreuz und quer Fäden gespannt sind, fliegen, ohne an einen einzigen Faden anzustoßen. Diese sonderbare Erscheinung konnte man sich lange nicht erklären und schrieb der Fledermaus einen sechsten Sinn nach Art des Hellsehens zu. Jetzt hat man folgende Theorie aufgestellt. Zur Erzeugung des tiefsten wahrnehmbaren Tones sind sechszehn Schwingungen des tönenden Körpers in der Sekunde erforderlich. Alle unter 16 liegenden Schwingungszahlen empfindet das menschliche Ohr nicht als Töne. Sie verhalten sich aber sonst wie Schallwellen, werden daher wie diese reflektiert. Nun ist das Echo ebenso wie der Ton dieser Wellen für uns unhörbar. Die Fledermaus besitzt aber Organe, die auch auf diese für uns unhörbaren Schallwellen reagieren. Ferner erzeugt die Fledermaus durch andere Organe beim Fliegen solche unhörbaren Töne und kann an dem Echo der reflektierten Wellen merken, ob sie sich einem Hindernis nähert, um so demselben zeitig genug auszuweichen.

Dasselbe Prinzip wendet Hiram Maxim an. Ein gewaltiges, nach allen Richtungen drehbares Nebelhorn sendet Luftwellen von 10—14 Schwingungen in der Sekunde aus. Zum Auffangen der reflektierten Wellen dient ein sogen. künstliches Ohr. Dieses besteht im wesentlichen aus einer dünnen Membrane von einem Meter Durchmesser. Ein ebenfalls drehbarer Schalltrichter fängt die Wellen auf und führt sie der Membrane zu. Die unhörbaren Schwingungen werden durch die Membrane wahrnehmbar gemacht, indem sie bei ihrer Bewegung einen elektrischen Stromkreis schließt und dadurch Klingeln bezw. Zeiger in Tätigkeit setzt. Auf diese Weise kann man jedes Hindernis, wie schwimmende Eisberge, die nahe Küste, eine feindliche Flotte, und so weiter frühzeitig genug feststellen. Die Zeit, die zwischen Absenden und Empfangen der Schallwellen liegt, läßt auf die Entfernung der Hindernisse schließen. Die Richtung erhält man aus der Richtung, in der sich beim Ansprechen die Trichter von Ohr und Nebelhorn befinden.

Vermischtes.

Was essen wir zur Kriegszeit? Rubner, der große Hygieniker, hat in seinem Werke „Volksernährungsfragen" eine Liste über den Nährwert von Nahrungsmitteln bekannt gegeben, die für uns besonders jetzt zur Kriegszeit von Wert ist. Denn wenn wir jetzt nur über einen begrenzten Betrag für die Ernährung verfügen, so müssen wir bestrebt sein, mit diesem Betrage wenigstens möglichst viel Nährstoffe für unseren Körper zu erwerben. Rubner gibt in seiner Liste bekannt, wie das Verhältnis der einzelnen Nahrungsmittel an Nährwert zueinander ist, wenn man von jeder Sorte für eine Mark erwirbt. Darnach sind die billigsten Nahrungsmittel Kartoffeln, Erbsen und Schwarzbrot. Das billigste Gemüse ist Grünkohl, das billigste Nahrungsmittel aus dem Tierreiche die Milch, das billigste Fleisch der Hering, das billigste Obst die getrockneten Aepfel. Auch das mindeste Rindfleisch ist ein relativ teures Nahrungsmittel; am billigsten sind hier die sog. Kuttelflecke. Die Tabelle unterliegt natürlich gewissen Schwankungen durch Ort, Zeit, Zutaten usw. Immerhin vermag sie uns einen Ueberblick darüber zu geben, was uns für unser Geld die meiste Nahrung bietet. In dem Werke ist auch besonders für die jetzige Zeit der Feststellung interessant, daß die Margarine nach G. Abels Untersuchungen ein Speisefett ist, das der Butter nicht nur nicht nachsteht, sondern sie sogar in gewissem Sinne übertrifft, wenn sie aus dem Fett frisch geschlachteter Tiere hergestellt wird. Das sollte eigentlich zu einer genauen staatlichen Kontrolle der Margarine-Fabriken zwingen. Mit einem Kilogramm Margarine kauft man etwa 830 Gramm Fett, mit einem Kilogramm Butter 840 Gramm Fett. Ein Nahrungs- und Genußmittel, das noch viel zu wenig Beachtung findet, ist der Kakao. Er ist nämlich eins unserer wichtigsten Nahrungsmittel. Er kommt dem Nährwert des Fleisches gleich oder übertrifft ihn. Der Kakao enthält im Durchschnitt 18 bis 19 % Eiweiß, 26 bis 31 % Fett und 28 bis 34 % Kohlehydrate, also alle in Betracht kommenden Nährstoffe. Dazu ist im Kakao Eisen, der wichtigste aller Mineralstoffe, relativ reichlich vorhanden. Darum verdient auch der Kakao jetzt zur Kriegszeit die ihm gebührende Beachtung.

Wie viele von den Verwundeten müssen sterben? Ueber diese Frage gibt eine Kriegssanitätsstatistik Aufklärung, die aus Prof. Eulenburgs Realenzyklopädie in der Feldärztlichen Beilage zur Münchener medizinischen Wochenschrift veröffentlicht wird. Nach jener Statistik starben von 100 Verwundeten im Krimkriege (Franzosen) 24,9, im italienischen Kriege 17,3, im Kriege 1864 bei den Preußen 15,5, im Feldzuge 1870/71 bei den Deutschen 11,1, im spanisch-amerikanischen Kriege 7,6 und im russisch-japanischen Kriege bei den Japanern 6,8 und bei den Russen 3,2. Das Verhältnis der an Wunden Gestorbenen zu den überhaupt Verwundeten hat also im Laufe der Jahrzehnte eine ganz bedeutende Besserung erfahren, die den gewaltigen Fortschritten der Kriegschirurgie zu danken ist und auch in dem gegenwärtigen Kriege zum Ausdruck kommen wird.

Mutter Erde. Nach der Schlacht bei Krasnik — erzählt der „P. L." — wurde in eines der Feldspitäler ein Honvedhusar eingebracht, der in einem Tüchlein Erde verwahrt hatte. Seine Mutter hatte ihm diese Erde mitgegeben, damit er im Falle einer tödlichen Verletzung auf ungarischer Erde sterben könne. Dem schwerverwundeten Krieger und seinem Tüchlein voll Erde hat ein Kriegskamerad ein Gedicht gewidmet, in dem es heißt: „Achtzehn Jahre, halb ein Knabe, aber schon ein ganzer Held!" . . .

Die verlassene Fabrik.

Die Fenster der verlassenen Fabrik
Starren im Scheinen
Der Abendsonne, rot, wie vom vielen Weinen
In die Straße mit traurigem Blick.

Wieder ein Tag vorbei
Ohne den Braus der Maschinen,
Ohne das gellende Rädergeschrei
Und das Summen der menschlichen Bienen

Wo sind sie, die noch vor kurzer Zeit
Hier aus und ein gegangen,
Sie alle, die mit Hämmern und Zangen,
Mit Dampf und Feuer stählerne Kräfte zwangen,
Wie Soldaten an die Werkbänke gereiht?

Jetzt schleicht nur manchmal das Kind
Des Wächters durch die Säle über die Stiege,
Haucht die gefallenen Hebel blind
Und erzählt einer uralten Spinne vom Kriege.

Alfons Petzold.

Aufruf

an alle ehemalig. braunen Husaren!

Unserem lieben alten Regiment, das seit Beginn des Krieges für die Ehre des Vaterlandes wiederum in vorderster Linie wacker kämpft und blutet, gilt es jetzt in Dankbarkeit für seinen Heldenmut die Treue zu halten. Wir bitten alle alten Kameraden und diejenigen, welche mit dem Regiment in näherer Beziehung stehen, für unsere Tapferen im Felde recht herzlich um **baldige** Uebersendung von Liebesgaben in Gestalt von Geld zur Beschaffung von Bedarfsgegenständen aller Art, sowie Zuwendung von Wollsachen, Tabak, Zigarren usw.

Geldspenden ersuchen wir: 5424

a) an den Schl. Bankverein, Albrechtsstraße 33
b) an Sekretär A. Bindig, Opitzstraße 67

Liebesgaben an Naturalien, Wollsachen usw. dagegen
an Rentier W. Meiwald, Gabitzstr. 72, abzuführen.

Breslau, im September 1914.

Graf Sauerma-Ruppersdorf, Generalleutnant z. D., Exzellenz. **Freiherr von Stosch**, Generalmajor z. D. **Graf Richthofen**, Oberstleutnant a. D. **von Kemnitz**, Oberstleutnant a. D. **Geheimer Rat G. Haase**, Rittmeister a. D. **H. Humbert**, Rittmeister a. D. **A. Bindig**, Vorsitzender des Vereins ehemaliger Schillhusaren. **O. Jacob. K. Henkel. W. Meiwald.**
Vorstandsmitglieder.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdichte Inletts, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw. in größter Auswahl. 5629
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Strickwolle
Mk. 2.40, 3.25, 3.75, 4.50, garant. nicht einlaufend 5.50
Militär-Hemden
Militär-Hosen
Militärsocken stark gestrickt, garantiert nicht einlaufend
Strickwesten
Puls-, Brust-, Rücken-, Kniewärmer
Leibbinden
Sockenlängen ab 60 Pf.
Sächs. Wollwaren-Manufaktur 5370
Nur Zwingerplatz 1.

Persil
reinigt und desinfiziert Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.
15541/2

Städt. Handelsvorschule
für Knaben und Mädchen in Breslau.

5012 Der **neue Jahreskurs** beginnt am 13. Oktober. **Schulgeld** für 1. Halbjahr 80 Mk., davon sind 10 Mk. bei der Anmeldung zu entrichten. **Anmeldungen** im Amtszimmer des Direktors, Taschenstraße 22, 1 Treppe.

Empfehle jeden Dienstag von 9 Uhr an
frische Blut- und Leberwürste
Robert Heimann's Nachfl. Carl Walda
Schuhbrücke 38 — Ringbauden 193 und 196 am Schweidnitzer Keller und Hummerei 34. 5252

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4
12559/2

Erscheint dreimal wöchentlich. | **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Scholz, Emil (Pilsener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Oppelnerstr. 25, Div. Artikel.
Mildner, L., Aepfelstraße 1.

Bäckereien und Konditoreien.
Köbe, Paul, Hermsdorf.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8, Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.

Kinderwag., Korbwar. u. Bürstenwar.
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

Korbwaren, Kinderwagen.
Augenreich, K., Langestraße 3.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berliner Waren-Bazar, Milchstr. 16.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Weiß, Otto, Oppelnerstraße 34.

Pfefferküchlerei.
Böhm, P., Zollstraße 29.

Polsterei.
Klenner, Hermann, Langestraße 19.

Polsterei und Polstermöbel.
Brundel, St., Oppelnerstr. 14, billige Preise

Restaurant.
„Goldener Ring", Piastenstraße 24.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Krappitz, E., Oppelnerstr. 31, Bill. Preise.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Adelt, Rich., Mollwitzerstr. 11. Gute Rep.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, J., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
Grottker, M., Burgstr. 2 (Selbstfabrikate).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hoepchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
Boldes, Joh., Mohrenstr. 12, (Schnittw.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren
Bernstein, Hermann, Langestraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Kreutzberger, Adolf, Markt 45.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1,2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Musikwaren
Handke, H., Nachflg., Langestraße 62.

Schuhwaren.
Lewinsohn, Albert, Markt 48/49.
Oppenheim, W., Schuhwar.-Lag., Mälzstr. 41

Jauer

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, S., = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Nummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeiffer.

Bäckerei.
Konge, Anton, Ring 33, (Konsumv.-Liefer.)

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Märzdorf-Steindorf

Gemischtwaren.
Berger, Ernst, Steindorf.

Maltsch

Schnittwaren, Putz, Konfektion
M. Weberls Nchfg., D. Neumann, Ring 5

Ohlau

Bau- und Möbeltischlerei.
Quitschalle, G., Ring 21 (Särge).

Bäckerei und Mehlverkauf.
Horn, Paul, Ring 15.
Lampert, Max, Steindamm 8.
Kunze, Johann, Strehlenerstraße 8.
Jackisch, Richard, Breslauerstraße 4.
Moch, Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Jawiersch, Adolf, Ring 12.

Damenhüte.
Spillmann, Otto, Briegerstraße 21.

Damen-, Kinderhüte, Manufakturw.
Geschw. Beier, Briegerstr. 24 (Konfektion).

Drogerie.
Jockwig, Adolf, Briegerstraße 28.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.
Litze, Paul, Mälzerstraße 7.
Trupke, G., Briegerstraße 8.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Viertel, Oswald, Ring 10.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei
Jung, Willy, Briegerstr. 38, Bildereinrahm.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Juwelier und Geldschmied.
Schrötel, J., Ring 40 (Uhren).

Kaufhaus
Blumenthal, Josef, Inh.: Mich. Scholz.

Milch- und Butterhandlung.
Kurnoth, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Grottkauerstraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schrempel, Paul, Ring 30.

Papierhandlg., Postkart.-Zentr.
Isaak, S., Mälzerstr. 9, Zigarr. u. Zigarett.

Posament., Weiss- u. Wollwaren
Jackel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weitzenberg, Paul, Steindamm 13.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhd. (Scholz) Breslst. 14
Klink, B., Breslauerstr. 5, Arbeit.-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Stanke, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Horn, Otto, Ring 13, Waschartikel.

Tapisserie, Wollwaren, Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Stolz, E., Briegerstraße 8.

Uhren, Goldwar., Rathenower Brillen
Langer, M., Briegerstr. 10 (Trauringe).

Woll- u. Weissw., Dam.- u. Herrenkonf.
Mielenfeld, Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
Nierle, Alfred, Ring 10.

Zigarren.
Kühne, M., Briegerstr. (Ministerbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Paule, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinkker, Karl, Spezial-Geschäft.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus Inh. P. Werner N. Bresl.-St. 2

Nähmaschinen.
Katzner, Osk., Ring 25.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Eitner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
Seeliger, Georg, Buchbinderei, Langestr.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Bautke, August, Langestraße 39a.

Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Matzner, Paul, Langestr. 88c.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Nr. 9.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonial-Waren.
Lindel, Max, Cosel.
Zum gemütlichen Gustav, Gustav Baier.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Bittner, Gustav, Breslauerstr. 16a.
Klein, Fr[illegible], Stabelwitz.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.

Butterhandlung.
Kitzner, M., Breslauerstr. 16a.

Eisen- und Stahlwaren.
Linke, Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen,
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Nattke, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, A., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenw.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.
Zimmer, August, Marienstraße 4.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Schuhwaren.
Schubert, P., Breslauerstr. 25, Zig. u. Zigarett.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raetzel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Herrengarderobe.
Apelt, Anna, Markt 11, pt.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Grinze, Alfred, Hartlieb.
Raskuffa, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
K. Lindenpark, Inh.: R. Poremba, Grüneiche.
Hahn, P., Zimpel, Solide Preise Vorz. Küche.
Kaffeehaus Bartheln, Bel. Ausfl.-Ort f. Ver.

Kapsdorf-Goy

Restaurateure.
Flebig, Wilhelm.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Burstian, Paul, Groß-Mochbern.
Kobilla, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Malkur, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Stor, Paul, Schmiedefeld.
Tiennlle, Franz, Groß-Mochbern.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Danke, [illegible] Fahrrad-Reparaturwerkst.

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Niewitecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Kaffeehaus Tannengarten, (Inh. Kühnlenz)
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fritsch, Berthold, Carlowitz 2.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jr. Abbl
Scholz, G., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss
Scholz, Mich., Hundsfeld. Chauss. 50, a. d. Od
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Lagus.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.
Waldmannsruh, F. Kuttke.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 19, Grün. Rabattm.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Kimmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 158.
Welß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dallser, Adolf, Gr.-Tschansch (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 35.

Restaurateure.
Gerichtskretscham, (Sauer) [illegible] 12

Weischwitz

Restaurateure.
Scholz, Mich., Weischwitz.
[illegible]

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreies Speisehaus.

Pomona Zentr. f. Bone-Limonade Bone-Bole u. Bone-Saft Albrechtstrasse 44, I. Tel. 5441.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Kitzner, C. R. & Co., Märkischestr. 34. Tel. 919.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Ein- u. Verkaufsgeschäft, Neue Sandstr. 14.
Rosenfeld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Arbeiter- u. Berufskleidg.

Arbeiter-Berufskleidung.

M. Aschkowitz, Scheitnigerstr. 13.
Herren- und Knaben-Garderoben.

Bäckereien und Konditoreien

Berger, Paul, Promnitzstr. 49.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, [illegible], Rosenstr. 34 (gr. Markt)
Kühn, C. T., Wien. Bäckerei, Albrechtsstr. 19.
Larisch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Markt)
Marzollo, Josef, Marthastraße 8.
Mohrn, Paul, Hirschstraße 60.
Panke, Th., Friedrich-Karlstraße 59.
Ritter, Otto, Posenerstr. 22.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Schnabel, Jos., Grünstr. 33.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Briesnitz-Bad, Neue Gasse 14.
Wilhelmsbad, Paradiesstr. 6.

Badewannen.

Kielmann, Fr., Tauentzienstr. 178. 5% R.

Bandagisten

Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10114.

Bekleidungshaus für Herren und Knaben

Otto Welzel Anfertigung n. Mass. Eigene Zuschneiderei. Scheitnigerstrasse 12.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten u. Bettfedern.

Becker, E., Kupferschmiedestr. 4 pt., I., II., III.
Cohn, Max, Kupferschmiedestr. 10.
Tischler, L., Klosterstraße 15, II.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Del. G. Jahn. Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Czaba, B., Willmannstr. 14.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Gräner Pollak, Reuschestr. 64, P. Quadinsk.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Kl. Schweidnitzer Keller, Friedrichstr., Ecke [illegible]strasse.
Krafte, Jul., Friedrich-Wilhelmstr. 96.
Pankerts Brauerei Oekon.: Hilsig, Vorz. Küche zu klein. Preisen.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze Gräbschenerstr. 131, Vorzügl. Küche

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Schlauch, Paul, Schmiedebrücke 53.

Blumenhandlung.

Lege's Blumenhandlung, Alsenstr. 39.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Elite“, Fhdr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Fiechtner, Alsenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Göpner, Alb., Spezialgeschäft f. Haushaltungsbürsten, Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Café Pestalozzi, Bärenstraße 21.
Kaiser-Friedrich-Café Nikolaistraße 58.
[illegible]-Café, Ring Elisabethstr. 6.
Union-Café (P. Reichel) Dominikanerplatz.

Drogen und Farben

Alt, [illegible], Matthiasst. 121, [illegible]
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
[illegible], A., Schles.-Drog., Rosenthalstr. 16.
Dessauer-Drog., Dessauerstr., Ecke [illegible]
[illegible]-Drogerie, Matthiasst. 47, Ecke Sternst.
Breslauer Silva-Diana-Drogerie, Alsenstr.
[illegible], Otto, Kupferschmiedestr. 17, T. 1522
[illegible], P., [illegible] Trebnitzerstr. 12.
[illegible]-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Horn, Ernst, Bismarckstr. 31, Tel. 12881.
[illegible] Herbarium, Margaretenstr. 18.
[illegible]-Drogerie, [illegible] 68/70, Tel. 251
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
[illegible]-Drogerie ([illegible]) [illegible]str. 22
Weiße [illegible]-Drogerie, Neumarkt 41.
[illegible]-Drogerie, Bärenstraße 55.
[illegible], Kupferschmiedestr. 25, Ecke [illegible]
[illegible]

Nikolai-Drog. G. Hecker, Frdr.-Wilhelmstr. 28.
Pelzer, Walter, Bergmannstr. 15.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Rothgiesser, Friedrich-Wilhelmstraße 82.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Schütze, M., Nachf. Heinze, C., Klosterstr. 87.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.
Striekel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Striekel, Rudolf, Lehmdamm 44.
Tinlöel, Theodor, Sternstraße 37.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfbr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Wahler, Traugott, Tauentzienstr. 95.
Weiß, Alois, Dienerstr. 25.
Winkler, August, Herdainstr. 44.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wlobarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Zuckel, Rud., [illegible]straße 24.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Tenf, Gräbschenerstraße 30.
Förster, Oskw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lahn, August, Frankfurterstraße 93/95.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fischer, Alfr., Gr. Groscheng. 1. Rep.-Werkst.
Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaist. 42.
Göricke, Fahrräd., (Traple), Matthiasst. 39.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Hirndorf, Paul, Adalbertstraße 4.
Heubler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kaiser, P., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.
Kipper, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-W.)
Kluger, J., Matthiasstraße 152.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Schlabe, Paul, Tauentzienstraße 145.
Seidel, Rich., Alsenstr. 20, Frdr.-Wilhstr. 61.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Gamm, Hermann, Nikolaistraße 13.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Heptner & Urner, vorm. Gebr. Heck. Ohlauerstraße 34.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstr. 40.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 15.
Bebreiß, Karl, Westendstraße 52.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bretzler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
[illegible], Rudolf, Leuthenstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
[illegible], Herbert, Michaelisstraße 4
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Dombrowski, Viktor, Andersenstr. 1214
Fischer, Ernst, Lehmdamm 13.
Franz, G., Pöpelwitzstraße 40.
Frangle, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Füssel, Alfred, Alsenstr. 31.
Gebeck, Richard, Frdr.-Wilhelmstr. 7.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gitschel, Paul, Gräbschenerstr. 118.
Gorisch, G., Nchf. R., Schweidnitzerst. 9, Tel. 1742.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oderstr. 6.
Greulich, Ernst, Graben 11.
[illegible], W., Adolfstraße 14.
Guckel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Haniel, Otto, Einbaumstr. 7.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Kl. Scheitn.-Str. 20, Eck. Brigitt.
Heimann, Heinrich, Leuthenstr. 70.
Heimann, R., Kl. [illegible], Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Richard, Enderstraße 8.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Ihme, Karl, Lessingstraße 4. Tel. 3428.
Illguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jaresky, Reinhold, Alsenstraße 87.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Max, Neue Taschenstraße 7.
Jenisch, Franz, Alsenstraße 87.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Klimpke, Ernst, Alsenstraße 4.
Kohnr, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreitsel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kügler Hedwigstrasse 47. Ecke [illegible]
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Salomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner, C., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukas, Paul, Neudorfstraße 81.
Lukas, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Marx, Fr., Brüderstraße 31.
Mathiebe, Carl, Matthiasstraße 42/44.
Frau Matzell, Anna, Vorwerkstr. 5.
Matz, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Weidenstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich, Ernst, Ziegelstraße 12.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
[illegible], August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
[illegible], Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 8.
Nitsche, Johann, Reuschestraße 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Peterzell, Otto, Neudorfstr. 92.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pogorell, G., [illegible]straße 26.
Prause, Max, Trebnitzer Chaussee 84/85.
Rademacher, Gustav, Bohrauerstraße 18.
Römelt, Richard, Friedrichstraße 3.
[illegible], Vinzenz, Bohrauerstraße 86.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schert, G., Lehmdamm 44.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 58.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, [illegible]straße 157.
Schoke, Rich., Viktoriastraße 23.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, [illegible]straße 13.
Scholz, Robert, Schwertstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Schwarz, W., Belltalelstraße 18.
[illegible], Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
[illegible], A., Hedwigst. 21, E. Sternstr. 77
[illegible], Hubenstraße 86.
[illegible], Bruno, Lohestr. 5.
[illegible], Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 102.
[illegible], Ludwig, [illegible]straße 15.
[illegible]

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky, Ed. jr. Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. z. Märk. Bahnhof, Berlinerpl. 13, T. 5238
Hampel, Karl, Stockgasse 17.
Hot. u. Gasth. zum alt. Viehkrug, Schwertst. 7.

Gelegenheitskäufe und Möbel.

Wüstrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Grab-, Tür- und Emailleschilder

Scholz, Max, Westendstraße 17.

Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.

Görke, Emil, Moltkestraße 10.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Marschall, Robert, Reuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.

Getragene Kavalier-
Mass-Ulster, Anzüge, Paletots
teilw. auf Seide, f. jed. Figur pass.
10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw.
Kaufhaus für Herrengarderobe G. m. b. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6

Herren- und Knab.-Kleidung
Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten **5 Prozent** Volksrabatt.
Adolf [illegible] Breslau, Reuschestr. 7
Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Nieher, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinig, R., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Hochzeits- u. Beerdigungsfahren

[illegible], Gebr., Eckenstraße 13.

Holzpantinen-Holzschuhfabrik

[illegible], Brigittental 15.

Honig und Syrup

Pohle, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail

Hüte und Mützen

Barth, H. Schloßst. 12, [illegible] 30, Adalbertstraße 2.
[illegible], Fr.-Wilhelmst. 84, Herrenartl.
Herzig, Alfr., Blücherplatz 1.
[illegible], Karl, Klosterstraße 19/21.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 24.
[illegible], Robert, Nikolaistraße 34.
[illegible], Richard, Ohlauerstraße 68.
[illegible] Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
Thaler, G., **Liegnitzer Hutfabrik** [illegible]
[illegible]

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Hildebrandtst. 2. Zig. u. Zigarett.
Grosser, Konrad, Michaelisstraße 2.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchantke, B., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Mother, Richard, Friedrichstraße 59.

Kolonialwaren

Pretzel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Rudolph, Paul, Brüderstr. 43, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, R., Andersenst. 73, Ecke Langegass.
Strauß, Carl, Nachflg., Brigittental 18.

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf., Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kamptz, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Meiler & Co., L., Fischergasse 9.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse 69 Ecke Blücherpl. Schmiedebrücke 20 vis-à-vis Messow & Waldschmidt, Zentrale Liegnitz

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Reichelt, M., Matthiasstr. 178. (Reparat.)

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 8.
Beitz, [illegible], Scheitnigerstraße 10.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschm. f. Fabr. u. Yoghurt. Alle Tor. durch Verkaufswag. fr. H.
Böhme, Otto, Alsenstraße 6.
Czemczak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Drägert, Alfred, Friedrichst. 29 Tel. 2066.
Erner, W., Matthiasstraße 186.
Fischler, Fritz, Matthiasst. 176 Spezialgesch.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Hentschel, A. Nachfl. F. Wiedersperger, Oderstr. 8
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87 Spez.: Buttermilch
Kiell, E., Alsenstraße 21.
Kwasse, Kurt, Posenerstraße 1.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorek, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Nitschke, E., Frankfurterstraße 50, ptr.
Pohler, F., Blücherstraße 23.
Poppe, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail
[illegible], Martha, Glogauerstr. 27.
Schaepke, Auguste, Leschstraße 2.
Scholz, Emma, Brüderstraße 81.
[illegible], Marie, Herdainstraße 39.
Wein, E., Ring 4 billigste Bezugsquelle

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche 2c.
[illegible] Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Oderterwache Teilz. gestatt.
Ettinger, M., Fr.-Wilh.-St. 39 Tlzg. gest.
Eckel, J. & Co., Möbell., Gräbschenerst. 12
[illegible], Max, Brüderstraße 5.
Kotubel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Scholz, Aug. Roßplatz 8, Selbstgef. Möbel in jed. Preislage
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Doege, C., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus J. Heppner, Scheitnigerst. 32.

Musik-Lehrinstitute

Schles. Konservatorium, Ohlauerstr. 74.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Papier- und Schreibwaren

Arlt, Karl, Scheitnigerstr. 31, (Luxusw.)
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Bieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Ziebarth, Adolf, Gräbschenerstr. 2.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Reibstirn, Frdr. Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.
Eisert, Rich., Frdr.-Wilhelmstr. 24. Gr. M.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. [illegible]), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Pianoforte-Fabriken

Hüttner Pianos, Ohlauerstr. 65, I., neue und gebrauchte.
Horn, O., Klosterstraße 47, I. Reparat., Stimmen, Teilzahlung, Miete.

Putz, Modes

Löffler, Berta, Adalbertstraße 1.

Restaurateure

Adlung, F., Gellhornstr. 21. Saal f. Hochz.
Z. gold. Anker, (H. Richter) Frd.-Karlst. 51.
„Augusthöhe“, Kletschkaustrasse, Ecke Oswitzerstr.
Allert, M., Trebnitzerstraße 50.
Bähr, W., Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Bäsler, August, Feldstraße 18.
Baumgart, H., Brunnenstraße 34.
Graf Barfuß, (H. Jonscher) Salzstr. 8. Tel. 3768
Bergkeller. Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Obervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Zur großen Bierglocke, Weinstraße 72.
Bothe, Paul, Vinzenzstraße 11.
Brauner, Michaelisstr. 61. Saal f. Hochzeit.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Bürgergarten, Bohrauerstraße 131.
Café-Restaurant, Karlstraße, Wallstraße.
Derber, Carl, Bartschst. 6, Vereinsz. grat.
Deutsch, Hermann, Belltalelstraße 6.
Deutsch, P., Altbüßerstr. 6/7, vorz. Küche.
Drescher, Theodor, Klosterstraße 23/25.
Ecke Selma, [illegible]werderstraße 39.
Elsner, Wilhelm, Löschstraße 14.
Elfen-Säle, Friedrich-Wilhelmstr. 32, Hochzeits-Saal, Vereinszimm.
Fuchs, M., Steinauerstraße 28.
Zur Gabitzstation, (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Erholung, Leuthenstr. 80. Schatt. Gart., Eisb.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11, P. Pavel.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 18.
Zum Fleischerhof, Lerche, Hubenstr. 104.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gans, R., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Gelbrecht, Langegasse 62. Jed. Sonntg. g. Orch.
Gerle, Karl, Sternstraße 93.
Görlich, H., Löschstr. 13, Ecke Marthastr.
Granel, Max, Steinauerstr. 18.
Gräber, H., Gräbschen, Jed. Mittw. Eisb.
Greifenhalle, Nikolaistraße 28/29 Täglich: Künstler-Konzert.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.
Gürtner, Paul, Roßplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Heidenreich, G., Sternstraße 71.
Heyn, H., Waterloost. 7. Jd. Sonnab. Eisb. Tel.
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 66. (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ofenerstr. 120.
Hoffmann, Neue Adalbertstraße 102.
Hoffmann, Paul, Grenzhausgasse 4.
„Kleine Hopfenblüte“, Lehmdamm 48.
Hubenhof, Hubenstraße 10. Sonntag: Freikonzert.
„Gold. Hufeisen“ (Schwarzer), Schroig. 9.
[illegible], H., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Japan. Garten Friedrichstr. 49. Jed. Mittw. u. Sonntag gut. Orchester.
[illegible], Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Jenor, Paul, Hildebrandtstr. 24.
Judenschänke ([illegible]) [illegible], Ecke Lohestr.
Jüttner, Karl, Schweitzerstraße 10.
„Zum neu. Kanal“ [illegible], Trebnitzerst. 72
Kamolz, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Kienner, Heinr., Hirschstr. 18. Sonnab. Eisb.
„Klosterplantage“, Ofenerstraße 122.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Str.-Kretsch. Tel. 7436

Konzerthalle Ring 5 Tägl. Künstler-Konzert. Tag u. Nacht geöffnet. Warme Küche b. 2 Uhr Nachts.

Kohse, Herm., Jägerstr. 2. Vereinszimmer.
König, Josef, Schweitzerstr. 18.
Kühnel, Karl, Steinauerstr. 34, Vereinsz.
Lange, Willi, Kupferschmiedestr. 22/23.
Lessing, Adalbertstr. 10.
Langwitz, Georg, Ofenerstraße 78.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Lindner, Promnitzstr. 30, Jungbier-Verkauf
Linke, R., Fischergasse 7.
Lissel, Karl, Fünftenstraße 9.
Loebel, Bertha, Ofenerstraße 6.
Lorenz, Carl, Hildebrandtstraße 28 Billard u. Vereinszimmer.
Maria-Hof (W. Makiol), Bergmannst. 12.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Neubus, August, Bergmannstraße 2/4.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 2841.
Pache, Friedrich, Pöpelwitzstraße 60.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. K. Preis. Jed. Montag u. Donnerstag Freikonzert.
Paschke, E., Kletschkauerstr. Ec. Drabiziusst.
Passek, Friedr., Andersenstraße 4.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Pflaume, Pauline, Lohestraße 77.
Petrasch, Josef, Andersenstraße 39.
Pohl, Max, Waterloostraße 14.
Posnansky, Wilhelm, Schweitzerstr. 5
Przybylski, Fritz, Klosterstraße 4.
Ranke, Julius, Sternstrasse 77.
Rosemann, z. Stadt Bohrau, Bohrauerst. 36.
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Ruhl, Emil, Mehlgasse 49.
Sachsenhalle, Lohestraße 61.
Sängerhalle, (Schössler), Alsenstr. 57.
Senft, A., Enderstraße 1.
Schiebe, Albert, Weißenburgerstraße 9.
Schiebe, Karl, Lehmdamm 37/39.
Schiewek, Fritz, Andersenstraße 12/14.
Schirdewahn, Robert, Trebnitzerstr. 58.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schmiedeherberge (Krause), Neue Weltg. 42.
Schneider, Anna, Nadlerg. 5. Sonnab. Eisb.
Schröter, Carl, Dorotheengasse 1—2.
Schultheissquelle a. Freib. Bahnh. b. 1 Uhr geöffnet u. warm. Küche
Schwarz, Hermann, Gräbschnerstr. 73.
Schwarz, J., Lohestr. 67/69 Ecke Augustastr.
Senft, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Spiegel, Richard, Nadlerg. 7, Ecke Steckg.
Springer, Wilh., Ofenerstraße 66/68.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Staffig, Max, Steinauerstraße 16.
„Station Halt“ (Wagner) Bärenstr. 31.
Tluzmann, Anna, Weinstraße 6.
Treffpunkt, Langegasse 47.
Ulisch, P., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, Heinr., Friedrichstr. 60.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.
Waldmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).
Wollin's Festsäle, Frankfurterstr. 109.
Zoudlik, Königgrätzerstraße 10.

Reste und Partiewaren.

Müßigbrodt, G., Leuthenstr. 24. Bill. Preise.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Beneda, Altw. Schuhbrmst. Hummerei 22, ptr.
Pätzold, C. P., Königsstr. 7/9, Tel. 9624.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oy, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.
Sanger, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Seifengeschäfte

Seife *Kommit* Seifenpulver.
Forster, C., Andersenstr. 23, (Bürsten).
Kerger, Adolf, Ofenerstraße 25.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1843
Schelber, Erich, Sternstr. 78 (Bürsten).

Spielwaren.

Neumann, H., Spez. Spielwaren, billigste Preise. Neudorfstraße 51.

Tinten.

Intensiv-Tinte Bieweg, Junkernstr. 30.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.
Germania-Radler, T. 8328, Weintraubeng.

Uhren und Goldwaren

Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 30, neben Deutscher Kaiser.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Welte, Schmiedebrücke 27, billigste Preise.